„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant
1835 Halifax Street, Regina

19. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 7. April 1926 | 12 Seiten | Nummer 22

Zusammenstoß zwischen Meighen und Dunning

Erregung über die Frage der Aufwertung der Soldatenländereien

Im Prinzip einig, aber in der Frage der Methoden Meinungsverschiedenheiten.

Ottawa. — Im Unterhause war eine Resolution eingebracht worden, welche sich auf eine Vorlage zur **Abänderung des** Soldatensiedlungsgesetzes bezog und die Aufwertung der Soldatenländereien verlangte.

Der Führer der Opposition, Arthur Meighen, gab zu, daß es Fälle gebe, in denen die Soldaten zuviel für ihr Land bezahlt hätten, doch meinte er, daß der Landerwerb in größtmöglichem Maße geschützt sei. Den Soldaten, welche sich auf dem Lande angesiedelt hätten, sei eine Ausbildung im Farmen gewährt worden, wenn sie nicht bereits Erfahrungen als Farmer besessen hätten. Das ganze Unternehmen sei in Schwierigkeiten geraten, als die Entwertung der Farmländereien begann, kurz nachdem die Käufe abgeschlossen waren. Gegen die Aufwertung selbst konne nichts vorgebracht werden. Doch das Problem sei, wie die Aufwertung vor sich gehen solle. Es sei ganz unmöglich, allen Gerechtigkeitwiderfahren zu lassen. Der vom Einwanderungsminister eingebrachte Plan sei unreif und angreifbar. Man sollte ihn ein Gesetz nennen, das die Soldatensiedler zwingen wolle, für die Regierung zu stimmen. Der Minister werde überall Komitees einsetzen, und durch die Gesetzgebung 30 oder 40 Millionen Dollars in die Hand bekommen, die er unter den 17,000 Siedlern, ihren Frauen und Kindern zu Parteizwecken verteilen werde. Das oberste Tribunal für die Aufwertungsfrage sei ein Distrikts**komitee von drei Personen**, einem Vertreter des „Soldiers Settlement Board", einem von den Veteranenorganisationen und einem, der vom Minister ernannt werde." Die zwei letzteren könnten den ersten, der die Aufwertung in gemäßigter Form durchführen wolle, überstimmen. Ungefähr 17,000 Farmen würden der Aufwertung unterliegen. Er glaube, daß die durchschnittliche Entwertung sich auf 40% stelle.

Robert Forke, der progressive Führer, bemerkte, die Bewertung von Ackerbauland sei ein sehr schwieriges Problem. Die Werte seien nach den Oertlichkeiten sehr verschieden. Er halte es für das beste, eine Art von Schiedsgericht einzusetzen, welches die Bewertung festlegen sollte. Die Hauptsache sei, eine Gesetzesvorlage zu erhalten, welche den Soldatensiedlern möglichste Gerechtigkeit widerfahren lasse.

Als der Konservative Donald Sutherland von South Oxford erklärte, die Lage auf den Farmen sei allgemein unbefriedigend, weswegen man den Farmern mit einem Schutzzoll zu Hilfe kommen müsse, warf der neue Eisenbahnminister Hon. Chas. Dunning ein, man scheine das Bestreben zu haben; die Frage des Schutzzolles in jede Debatte hineinzutragen. Herr Meighen habe alle möglichen schlimmen politischen Manipulationen hinter der Aufwertung gesucht, welche vom Einwanderungsminister angeblich geplant seien.

„Es würde noch weit schlimmer sein, wenn es in Ihren Händen wäre", unterbrach Meighen.

Dunning gab zu, daß Meighens Motive die besten waren, als er den Plan der Soldatensiedlung aufgebracht habe. Doch habe die Regierung das Recht, eine höfliche Berücksichtigung zu finden, wenn sie den Scherbenhaufen aufräumen wolle, der von einer konserv. Verwaltung an ihrer Türe zurückgelassen worden sei. Der „Settlement Board" sei der nämliche, der Meighen eingesetzt habe, und es sei ungerecht, jener Organisation politische Manipulationen nachzusagen.

Meighen bemerkte, Dunning wolle anscheinend in das Parlament Methoden hereintragen, an die er sich früher gewöhnt habe. Er möchte Dunning darauf aufmerksam machen, daß Vernunft wirksamer sei als der Aufwand von großem Stimmenmaterial. Er sei nicht dafür, daß man die „Verwendung der Maschinerie" an den Minister für Eisenbahnen und Kanäle oder an den Generalstaatsanwalt übertrage. Der ursprüngliche Akt habe keine Handhabe für politische Manipulationen geboten. Wenn dieses Gesetz wirksam werde, erhalte der Minister eine Vollmacht, welche keine Regierung verlangen sollte.

„Rot", rief Dunning dazwischen.

Meighen erwiderte, die Sprache des Herrn Dunning erinnere an die Legislatur, aus der er komme.

Dunning sprang auf und erklärte, der Minister habe nicht das Recht, auf ein anderes Parlament in dieser Weise Bezug zu nehmen.

Meighen meinte, das sei ebenso parlamentarisch wie die Sprache des Ministers. In diesem Parlament müsse der Minister die Medizin nehmen, die er anderen geben wolle. Er möge sich erst bessere Fähigkeiten erwerben, bevor er wieder einen solchen Versuch mache.

Als Dunning lachte, bemerkte Meighen, ob denn der Minister glaube, daß er durch törichtes Lachen Ehre einlege.

„Regen Sie sich nicht auf!" repliziert Dunning, worauf Meighen antwortete: „Handeln Sie wie ein Gentleman!"

Nach weiterem Hin und Her erklärte Minister Stewart, er sei bereit, an die Stelle des Vertreters des Ministers im Schiedsgerichtskomitee einen Distriktsrichter zu setzen.

Im Prinzip wurde der Plan der Regierung gutgeheißen, nur hinsichtlich der Methoden herrschten noch Meinungsverschiedenheiten.

Deutsches Rotorschiff auf Fahrt nach New York

Flettners Erfindung soll Ozeanprobe bestehen.

Ungefähr sechs Wochen für Fahrt vorgesehen.

Kiel, 3. April. — Alle in der letzten Zeit verbreiteten Meldungen über einen Fehlschlag des beim Bau des Rotorschiffs „Buckau" angewendeten Flettnerschen Systems werden durch die Tatsache widerlegt, daß das 600 Tonnen große, vom Winde getriebene Schiff, das jetzt in „Baden-Baden" umgetauft ist, den hiesigen Hafen mit einer Ladung von Bauholz verläßt und sich nach New York begibt.

Die Fahrt der „Baden-Baden" geht zuerst nach Hamburg, wo sie Oel an Bord nehmen und nach den Azoren in See stechen wird. Dieses ist wohl ein ziemlicher Umweg nach New York, aber jener Seeweg, den Segelschiffe in vergangenen Zeiten genommen haben. Bei Benutzung dieser Wasserstraße dürfte die Fahrt nach New York, bei der sich das Schiff zum größten Teil auf günstige Winde verläßt, ungefähr sechs Wochen in Anspruch nehmen.

Die Oelbehälter des Rotorschiffes sind vergrößert worden, auch hat man im Innern desselben kleine Abänderungen getroffen, sonst aber ist die „Baden-Baden" dieselbe Buckau, die im vergangenen Jahr die Nordsee hinüber und herüber kreuzte und bei heftigem Sturm, der vielen großen Segelschiffen gefährlich gewesen wäre, von Deutschland nach Schottland und wieder in den Heimatshafen zurückfuhr.

Kapitän Peter Callsen, der die „Buckau" im letzten Jahr befehligte, als sie triumphierend in den Hafen von Firth of Forth einlief, wird die „Baden-Baden" nach New York führen. Die Besatzung besteht aus 15 Mann. An Bord des Schiffes werden sich mehrere Korrespondenten befinden, die über den Verlauf der Reise von Tag zu Tag drahtlose Berichte aussenden werden.

Der Ingenieur Anton Flettner kommt an Bord eines Dampfers nach New York, um die „Baden-Baden" bei ihrer Ankunft im Hafen begrüßen zu können.

Eisenbahnschmerzen in Alberta

Premier Brownlee lehnt Hudson Bay-Bahn ab

Wortgefecht mit liberalen Abgeordneten.

Edmonton. — Nach einer Ankündigung von Premier Brownlee in der Legislatur von Alberta hat die Provinzialregierung sich entschlossen, die Edmonton, Dunvegan und British Columbia-Eisenbahn an keine der großen transkontinentalen Eisenbahnen unter den bis jetzt vorgeschlagenen Bedingungen zu verpachten. Die Regierung von Alberta will sich auf keinen besonderen Betriebsplan festlegen, sondern einen weiteren Versuch machen, die Dominionregierung an dem Problem zu interessieren. Premier Brownlee und Minister Smith wollen nach Beendigung dieser Session nach Ottawa fahren, um dort mit den zuständigen Stellen zu verhandeln. Inzwischen soll der Betrieb der Eisenbahn auf der bisherigen Basis in Verbindung mit der C. P. R. weitergeführt werden.

Der Premier führte weiterhin aus, die Eisenbahn sei, soweit ihr rechtlicher Status in Betracht komme, eine Dominioneisenbahn und daher auch dem Eisenbahngesetz der Dominion unterworfen. Sie sei zur Ausgabe von Bonds bis zu $30,000 per Meile berechtigt. Bonds in Höhe von insgesamt $9,120,000 würden von der Provinz garantiert und durch drei verschiedene Hypotheken an die National Trust Company gewonnen, während Bonds im Gesamtbetrage von $2,100,000 in derselben Weise ausgegeben würden, wobei die Royal Bank als Bondsinhaberin auftrete. Infolge des schlechten Zustandes der Linie und da es der Gesellschaft unmöglich gewesen sei, für die nötigen Transportvorrichtungen zu sorgen, habe die Regierung sich bereit erklärt, unter der Leitung der C. P. R. $2,500,000 für die Erhaltung und Ausbesserung des Schienenweges vorzustrecken. Die C. P. R. habe von 21. Juli 1920 an die Eisenbahn auf fünf Jahre übernommen. Diese Zeit sei nun abgelaufen und die C. P. R. betreibe die Linie noch weiter mit 3-monatlicher Kündigungsfrist.

Zwei Angebote liegen nun vor, nämlich von der C. P. R., welche eine siebenjährige Pacht wünscht, Prärieraten zur Anwendung bringen und eine jährliche Miete von $60,000 bezahlen will, und von der C. N. R., welche eine zehnjährige Pacht beantragt und die Gewinne zur Hälfte zwischen der Regierung und der Gesellschaft verteilen will. Außerdem erklärt sich die C. N. R. bereit, eine Zweigbahn zur Küste zu bauen, wenn das Peace River-Gebiet 10 Millionen Buschel ausführbares Getreide aufzuweisen hat. Andere Angebote sind nicht eingelaufen. Beide betreibende die Regierung nicht. Ein Angebot an die C. P. R., die Eisenbahn zu kaufen und $9,400,000 von der fundierten Schuld zu übernehmen, wurde abgewiesen. Unter dem heutigen Verhältnis häuft sich die Schuld der Provinz für die Bahn von Jahr zu Jahr an. Ende 1924 war sie $18,808,450 und Ende 1925 war sie auf $19,650,949 angewachsen. In jedem Jahr vermehrt sich die Schuld um weitere $850,000. Wenn sie auf der Grundlage des Vorschlages der C. P. R. verpachtet würde, den der Premier noch für den besten hält, würde die Provinz nach 10 Jahren 8 bis 10 Millionen weitere Schulden haben.

Im Zusammenhang mit dieser Sache wandte sich Premier Brownlee auch gegen die Vollendung der Hudsons Bay-Bahn, die nicht so wichtig sei als die Beschaffung von Verkehrsmöglichkeiten für die Ansiedler im Peace River-Gebiet. Der Führer der Opposition, J. E. Bowen, wandte sich gegen diese Aeußerung.

Daraus entspann sich ein kleines Wortgefecht, in dessen Verlauf der Liberale L. A. Giroux von Grouard dem Premier vorhielt, daß es seine progressiven Parteifreunde in Ottawa gewesen seien, welche den Bau der Hudsons Bay-Bahn gefordert hätten. Premier Brownlee hingegen erklärte, es kümmere ihn nichts, was die Progressiven in Ottawa täten, er habe nur für die Interessen von Alberta zu sorgen und hier habe man für die Hudsons Bay-Bahn nichts übrig.

Zur Konvention der Saskatchewan Co-operative Elevator Company

Weizenpool und geplanter Elevatorenverkauf

Hoffnung auf Durchführung des Projektes.

Regina. — Von der Hauptgeschäftsstelle des Saskatchewan Weizenpool wird dem „Courier" geschrieben:

„Eine der wichtigsten Fragen, über welche die Farmer von Saskatchewan im letzten Jahrzehnt eine Entscheidung zu treffen hatten, wird in der Versammlung der Gesellschafter der Saskatchewan Co-operative Elevator Company am 9. April in Regina zu beraten sein, nämlich das Angebot des Saskatchewan Weizenpool, das ganze Elevatorensystem der „Co-op" zu kaufen.

„Die Stimmung, welche in besonderen örtlichen Versammlungen der Co-op-Gesellschafter zur Wahl von Delegaten zum Ausdruck gekommen ist, scheint darauf hinzuweisen, daß eine beträchtliche Mehrheit für den Verkauf ist.

„Die ergänzende Gesetzgebung, welche in der letzten Session der Legislatur angenommen worden ist, sieht vor, daß 75 Prozent der anwesenden Delegaten auf einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung für den Verkauf stimmen muß, bevor das Kaufangebot angenommen werden kann.

„Zuverlässige Berichte lassen erkennen, daß in etwa 85 Prozent der abgehaltenen Lokalversammlungen für den Verkauf gestimmt wurde. Anscheinend hat das Angebot des Pool den Gesellschaftern der Co-op zugesprochen.

„Die Poolmethode der genossenschaftlichen Vermarktung hat während der zweijährigen erfolgreichen Anwendung gezeigt, daß eine geordnete Vermarktung einen wirklichen Bargeldwert für die Provinz Saskatchewan bedeutet.

„Der Saskatchewan Weizenpool hat mit Hilfe seiner Schwestergesellschaft, der „Saskatchewan Pool Elevators Ltd.", dieses Jahr 91 Elevatoren betrieben. Die Berichte der Poolbeamten zeigen, daß die Tätigkeit der Elevatorgesellschaft entschieden erfolgreich gewesen ist. Durchschnittlich sind 170,000 Buschel in jedem Elevator in Handel gebracht worden, trotz der Tatsache, daß nicht alle Elevatoren in Betrieb sein konnten, als die Getreidebeförderung begann. Die Kosten für den Vertrieb von 170,000 Buschel durch einen Landelevator sind nicht sehr viel höher als die für 85,000 Buschel. Der Pool kann durch die Kontrolle des Getreides, das er direkt durch eigene Elevatoren leitet, die durchschnittliche Vertriebsmöglichkeit per Elevator beträchtlich steigern, und die daraus gewonnenen Ersparungen werden den Farmern der Provinz zu Gute kommen.

„In Anbetracht der hohen Bedeutung der Weizenernte für unsere Provinz und in Anbetracht der Tatsache, daß der Saskatchewan Weizenpool bewiesen hat, daß durch genossenschaftliche Vermarktung die Preise stabilisiert werden können und dem Farmer ein besserer Durchschnittspreis für sein Getreide gewährt wird, glauben wir, daß es im Interesse aller Farmer gelegen ist, wenn die Stimmung für die Vereinigung der beiden großen, von Farmern geeigneten Handels- und Vermarktungsorganisationen zu einer Organisation einmütig zum Ausdruck gelangen würde."

Neue canadische Bürger

Ottawa. — Der Jahresbericht des Staatssekretärs von Canada bis zum 31. März 1925 enthält ein Kapitel, das sich mit der Naturalisierung von Fremdgeborenen befaßt. Insgesamt sind in dem Jahr, das mit 31. März 1925 zu Ende ging, 13,288 Personen canadische Bürger geworden. In diese Zahl sind auch die Frauen und die minderjährigen Kinder mit eingerechnet. Nach den Ländern ihrer Geburt verteilen sich die neuen Bürger folgendermaßen:

Albanien 12, Oesterreich 1647, Belgien 289, Bulgarien 104, China 128, Cuba 1, Tschechoslowakei 188, Danzig 2, Dänemark 158, Finnland 250, Estland 2, Frankreich 140, Deutschland 592, Griechenland 426, Holland 143, Ungarn 194, Island 10, Italien 2067, Japan 15, Luxemburg 1, Montenegro 1, Norwegen 286, Persien 4, Polen 1498, Rumänien 936, Rußland 1559, Serbisch-kroatisch-Slowenistaat 172, Spanien 5, Schweden 148, Schweiz 70, Türkei 15, Türkei (Armenien) 54, Türkei (Griechenland) 4, Türkei (Syrien) 17, Ver. Staaten 1745, Unbekannt 5, Zweifelhaft 2. Insgesamt 13,288.

Unruhen in Indien

London, 3. April. — In Kalkutta, Indien, ereignete sich ein wütender Kampf zwischen einer Hindusekte und Moslems. Nach einer Schätzung wurden 20 Menschen getötet und 150 verwundet. Gemäß einer Depesche begann der Aufruhr, als sich ein Zug mit Musik, an dessen Spitze die Arya Samaj-Sekte von Hindus, Feinde der Moslems, stand, einer Moschee näherte. Der Kampf brach aus, als die Moslems den Weg zu verlegen suchten, und der Tumult breitete sich rasch nach anderen Straßen aus. Ein Polizeibeamter und ein anderer Engländer wurden leicht verletzt.

Deutsche Wirtschaftsnot und Dawesplan

London, 2. April. — Die Zeitung „Daily Chronicle" bringt einen ausführlichen Bericht ihres Düsseldorfer Korrespondenten „über die ernsteste Krise in der Geschichte der industriellen Welt", die Deutschland gegenwärtig durchmache. Am Schluß des Berichts stellt der Berichterstatter die Frage: „Kann Deutschland mit fünf Millionen Arbeitslosen ohne Aussicht auf eine wesentliche Besserung im Verlauf des Jahres mit schweren Steuerlasten und teurem Geld die noch ernstere Bürde auf sich nehmen, die der Dawesplan ihm bringt? Schon die nahe Zukunft wird es lehren, aber die Antwort kann nicht zweifelhaft sein."

Peking bombardiert

Peking, 3. April. — Chinesische Flieger bombardierten heute Peking. Flieger von Chang Tso Lin warfen bei zwei Angriffen zehn Bomben, von welchen fünf explodierten. Soviel sich erfahren läßt, kamen keine Unglücksfälle vor. Die Geschosse fielen innerhalb der Stadtmauern in der Nähe des Winterpalastes und des Tempels des Himmels. Nach zuverlässigen Berichten hält sich das diplomatische Korps nicht für befugt, eine Einstellung der Angriffe zu verlangen, sondern kann nach seiner Meinung lediglich auf der Unverletzlichkeit des Gesandschaftsviertels bestehen.

Deutschland und der Völkerbund

Berlin, 3. April. — In einer Kabinettssitzung wurde einstimmig beschlossen, die Einladung des Völkerbundes an Deutschland zur Mitarbeit in der Kommission, welche die Frage der Reorganisation des Völkerbundrats prüfen soll, anzunehmen.

Diese Entschließung wurde im Reichstag und in anderen politischen Kreisen mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Selbst in Kreisen, die Deutschlands Eintritt in den Völkerbund befürworten, ist die Befürchtung vorhanden, daß Deutschland durch Beteiligung an den Arbeiten der Kommission seine Aktionsfreiheit verlieren könnte.

Fünf Millionen Analphabeten in den Ver. Staaten

Washington, 3. April. — Nach Ermittlungen können 10,000 Personen in der Stadt Washington weder lesen noch schreiben. Philadelphia hat ungefähr 60,000 Analphabeten. Die Stadt New York hat genug, um ein Gemeinwesen von der Größe von Denver zu bevölkern. Pennsylvanien könnte zwei Staaten von dem Umfang von Wyoming bevölkern. Fünf Millionen Männer und Frauen in diesem Lande sind ohne jede Schulausbildung.

Neue rumänische Regierung

Bukarest, 3. April. — General Avarescu, der während des größten Teils der Beteiligung Rumäniens an dem Weltkrieg Oberbefehlshaber des ersten Armeekorps war, hat ein Kabinett gebildet, dessen Mitglieder den Amtseid ablegten.

Die letzte Amtshandlung der Regierung des zurückgetretenen Premiers Bratianu bestand in der Erhöhung des Einfuhrzolles für Kraftwagen, Textilwaren, Metall, Leder, Baumaterial und landwirtschaftliche Maschinerie um mehrere hundert Prozent.

Alte deutsche Geldscheine wertlos

Berlin, 4. April. — Besitzer von Tausendmarkscheinen der Reichsbank, welche vor dem Kriege herausgegeben wurden, und welche möglicherweise der Hoffnung waren, dafür den Nennwert in Nachkriegsgeld zu erhalten, werden in ihren Hoffnungen getäuscht, erklärte Dr. Hjalmar Schacht, der Präsident der Reichsbank.

Ein großer Posten dieser Scheine ist noch in den Händen unbekannter Personen, und Dr. Schacht meinte, wenn die Reichsbank diese Scheine einlösen sollte, würden Deutschlands Finanzen vollständig ruiniert werden.

Gleich nach der Revolution wurde mit diesen Scheinen ein schwunghafter Handel getrieben.

Die österreichische Auswanderung

Wien, 3. April. — Die österreichische Auswanderung, welche in den Jahren 1919—1922 zusammen 20,764, im Jahre 1923 allein 15,197 und 1924 2650 Personen betrug, ist im Jahre 1925 wieder auf 4627 gestiegen. Unter den Berufen ist die Land- und Forstwirtschaft einschließlich Gärtnerei mit 1046 am stärksten vertreten, es folgt die Industrie mit 775. Die Angehörigen der Auswanderer (Frauen und Kinder) stellten 1681 Personen. Unter den Zielländern überwiegt Brasilien mit 2610 Einwanderern, es folgen die Ver. Staaten mit 758, Argentinien mit 703, Palästina mit 107, Aegypten mit 51, Mexiko mit 42, Niederländisch-Indien mit 27. Unter den Herkunftsgebieten ist Wien mit 1050, Oberösterreich mit 960, Steiermark mit 865, Niederösterreich mit 714, Burgenland mit 601, Kärnten mit 177, Vorarlberg mit 118, Tirol mit 100, Salzburg mit 42 Personen beteiligt. Im ganzen sind seit 1919 43,538 Personen aus Oesterreich ausgewandert.

Russische Justiz

Jekaterinoslaw, 3. April. Wegen Beteiligung an der Ermordung von Dr. Boris Karawanow, eines Mitgliedes der ersten Duma im Jahre 1906, wurden zwei Russen, Schaldo und Tschekonenko, zum Tode verurteilt.

Zwei andere, Schelestow und Balabanow, erhielten zehn bezw. fünf Jahre Zuchthaus; aber das Urteil im Falle von Balabanow wurde wegen seines Alters auf ein Jahr heruntergesetzt.

Das Gericht fand, daß der Mord in Wirklichkeit von dem notorischen „Schwarzen Hundert" begangen wurde, deren Werkzeuge Schaldo und Tschekonenko waren.

Französischer Edelmetallschmuggel

Paris, 3. April. — Nach jahrelangen Bemühungen hat die Pariser Polizei kürzlich eine Bande von Münzschmelzern auf frischer Tat ertappt und ist damit einem für die Beteiligten höchst einträglichen Schmuggel von Gold und Silber aus Frankreich nach dem Ausland auf die Spur gekommen.

Weitere österreichisch-deutsche Annäherung

Bundeskanzler Ramek und Reichsminister Stresemann einigen sich über Völkerbund und Wirtschaftspolitik.

Oesterreich verzichtet auf Anschluß an Nachfolgestaaten.

Berlin, 3. April. — Der dreitägige Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek ist zum Abschluß gekommen. Der Kanzler hat die Rückfahrt nach Wien angetreten. Die Aufnahme, die er hier gefunden, war eine ebenso glänzende wie freundschaftliche. Mit amtlichen Unterredungen und geselligen Veranstaltungen war die Zeit seines Besuchs reichlich ausgefüllt.

Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten von Hindenburg und der Besprechung mit dem Reichskanzler Dr. Luther folgte eine Konferenz mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann, in der sich eine völlige Uebereinstimmung der Auffassung der augenblicklichen Lage herausstellte.

Wie der Korrespondent der N. Y. St. erfährt, sind die rein politischen Fragen, wie die des Zusammenschlusses Oesterreichs und des Deutschen Reichs, programmäßig bereits vom Besuch ausgeschaltet gewesen. Was unter vier Augen darüber und über die Rassen- und Kulturgemeinschaft der beiden Völker gesprochen worden ist, bleibt der Kenntnis entzogen.

Die ausdrückliche Erörterung beschränkte sich auf zwei Fragen, erstens die der Völkerbundspolitik beider Länder und zweitens die der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen. Der ersteren gegenüber herrscht völlige Gleichheit der Ansichten. Die österreichische und die deutsche Regierung verfolgen die gleiche Völkerbundpolitik, die von Locarno nach Genf geführt hat. Das Festhalten der Reichsregierung an den Richtlinien des Ausgleichs und der Versöhnung, die in Locarno aufgestellt sind, findet das volle Verständnis und die restlose Billigung auf der österreichischen Seite. Ebenso die Berliner Erklärung, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund von der Erfüllung der Locarno-Zusicherungen abhängig macht.

Den Hauptpunkt der Unterredung zwischen dem österreichischen Bundeskanzler und dem deutschen Außenminister bildete die Erörterung der Notwendigkeit einer weiteren Annäherung der beiden Staaten durch Ausbau der Handelsverträge zwischen ihnen. Dieser Ausbau soll unverzüglich in Angriff genommen werden.

Es ist ein Einverständnis dahingehend erzielt worden, daß keiner der beiden Staaten irgendwie Aktion auf dem Gebiet der Außenhandelspolitik unternehmen soll, die den gemeinsamen Interessen widerstrebt. Das stellt ein wirtschaftliches Abkommen für Schutz und Trutz dar. Auf der Genfer Tagung des Völkerbundes, auf der Oesterreich die Kontrolle über seine Finanzen und Wirtschaft, wenn auch immer noch innerhalb gewisser Grenzen, zurückerhalten hatte, war die damalige Bemühung der österreichischen Regierung, Vorzugszollverträge mit den Nachfolgestaaten zustande zu bringen, am Widerstand Englands und der Tschechoslowakei gescheitert. Solche Verträge hätten zwischen Oesterreich und Deutschland eine Schranke aufgerichtet; denn die Nachfolgestaaten hätten unter keinen Umständen eine Einschließung Deutschlands in die Vorzugsverträge zugelassen, schon unter der Erwägung nicht, daß Deutschland in solcher Gemeinschaft das Uebergewicht gewinnen müßte. Auch der Gedanke einer Donauföderation, dem der Plan der Wiederaufrichtung des Wirtschaftsgebiets der alten K. u. K. Monarchie zu Grunde gelegt war, hätte, wenn er verwirklicht worden, trennend zwischen Oesterreich und Deutschland gewirkt. Der Hauptvertreter sowohl der Politik der Vorzugsverträge wie der Idee einer Donauföderation war der österreichische Außenminister Dr. Mataja. Nachdem beide gescheitert, mußte er aus dem im Januar d. Js. rekonstruierten Kabinett Ramek ausscheiden.

Die nunmehr beim Besuch des Bundeskanzlers in Berlin festgesetzte Richtlinie für eine weitere Annäherung zwischen Oesterreich und Deutschland schaltet Maßregeln wie Vorzugsverträge und Donauföderation aus. Sie weist den Weg zu einem wirtschaftlichen Zusammenschluß der beiden Länder. Ueber dieses Ziel hinaus führt der Weg auch zum Anschluß.

„Der Courier"
Organ deutschsprechender Canadier
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"FREIEN PRINTERS' ASSOCIATION, LIMITED"
J. B. Ehmann,
Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Redakteur.
Verwaltung: — 1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Telephon 3391
Abonnementspreis (im voraus zahlbar):
Wochenausgabe, 12—32 Seiten stark.
In Canada: Ein Jahr, $2.50; sechs Monate, $1.25; drei Monate 75c; ein Monat, 35c.
In Amerika: Ein Jahr, $3.50; sechs Monate, $2.00; drei Monate, $1.00; ein Monat, 50c.
Reklame kosten 70c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen unter „zu verkaufen", „Gesucht", usw., für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 75c; für jede weitere Insertion 50c.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90c.

Das Problem der nationalen Minderheiten

Zu den wenigen heilsamen Folgen des letzten großen Völkermordens ist die feierliche Verkündigung der nationalen Minderheitenrechte zu rechnen. Damit wurde ein Grundsatz aufgestellt, der zwar zunächst nur auf jene „unterdrückten" Völkerschaften angewendet werden sollte, welche den alliierten Mächten wohlwollend gesinnt waren und von ihnen die Befreiung vom „Joche" der mitteleuropäischen Staaten erhofften. Doch ein Grundsatz kann nur dann volle Gültigkeit beanspruchen, wenn er allgemein, gerecht und gleichmäßig zur Anwendung gelangt. Das kann bis heute vom Grundsatze des Minderheitenrechtes leider noch nicht gesagt werden. Sonst wäre es unmöglich, daß unsere deutschen Brüder in Rumänien, in Jugoslavien, in Südtirol, in der Tschechoslowakei, in Polen, im Memelland und in anderen Teilen der zivilisierten Welt noch als die Aschenbrödel und Kulis von fremden Nationalitäten behandelt werden, welche kulturell tief unter den Deutschen stehen.

Eine wichtige Frage, über die wir uns alle klar sein müssen, ist die: Was hat man eigentlich unter nationalen Minderheiten zu verstehen? Die Antwort darauf ist nicht allzu schwer zu finden. **Der Begriff „Minderheit" besagt, daß eine kleinere oder größere Gruppe von Menschen mit bestimmter nationaler Eigenart, Sprache und Kultur einer Mehrheit von andersprachigen Menschen gegenübersteht.** Es ist wohl denkbar und möglich, daß die Mehrheit mit der Minderheit in einem erträglichen Verhältnis lebt und sie als gleichberechtigt in jeder Beziehung anerkennt. Nur so kann die Minderheitenfrage als gelöst betrachtet werden. Ein Beispiel dafür ist die britische südafrikanische Union, wo man den Deutschen ihre eigene deutsche Verwaltung und ihre eigenen deutschen Schulen gewährt hat. Ein weiteres Beispiel ist Estland, das der deutschen Minderheit in ähnlicher Weise entgegengekommen ist. Aber überall dort, wo man noch mit gewaltsamen Mitteln oder durch eine hinterlistige Politik den Menschen deutschen Blutes und deutscher Sprache nicht die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung zugestehen will, wo man bei Besetzung öffentlicher Aemter in der Schulfrage oder sonstwie noch Unterschiede zwischen Bürgern desselben Landes macht, wird der Grundsatz des Minderheitenrechtes verletzt und ist die Minderheitenfrage akut.

Sehr umfassend und gründlich hat sich das Mitteilungsblatt des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin NW. 7, Schadowstraße 2, „Der Weg zur Freiheit", in seiner Märznummer mit der bisherigen Behandlung der europäischen Minderheiten befaßt. Das Problem kann nach Auffassung dieses Blattes **nur durch ein klar festgelegtes Minderheitenrecht, das alle Staaten bindet und verpflichtet, gelöst werden.** Daß die Lösung durch den Völkerbund bisher nicht gefunden werden konnte, liege daran, daß die heute in Genf den Lauf der Dinge beeinflussenden Staaten sich nicht daran gewöhnen können, das Problem von großen Gesichtspunkten aus zu betrachten. Vor allen Dingen müsse verhindert werden, daß das Recht der Völkerbundsklage auf Grund der Schutzverträge dauernd das Prinzip der Souveränität hemmend und ablehnend gegenübertritt. Es werden sodann die Ansätze in der Völkerbundsatzung wie in den Schutzverträgen hervorgehoben, die geeignet sind, bei einigermaßen gutem Willen der Bundes- und Ratsmitglieder Minderheitenschutz und Minderheitenrecht auf richtige Bahnen zu bringen. Auf der anderen Seite wird scharfe Kritik an dem bisherigen Verfahren der Völkerbundversammlung wie des Völkerbundrates geübt, namentlich an den Bestimmungen über die Einsetzung des Dreierausschusses wie an dem Ergebnis, das die letzten Völkerbundverhandlungen im September 1925 in der Auffassung der Ratmitglieder über das Problem der Minderheiten gezeitigt haben, die sich bisher mehr oder weniger auf den Standpunkt gestellt haben, daß man sich das Minderheitenrecht als eine Uebergangserscheinung gefallen lassen müsse, aber nur, um den vollkommenen Uebergang in die nationale Einheit der Staaten, in denen die betreffenden Minderheiten leben, vorzubereiten und zu schaffen.

Deutscher Unterricht in amerikanischen Hochschulen

Deutsche Sprache für höhere Bildung unentbehrlich.

Ueber den Beschluß des Union Board of High Schools in Cincinnati, im kommenden Herbst in den dortigen Hochschulen den Unterricht in der deutschen Sprache wieder einzuführen, äußert sich die „Cincinnatier Freie Presse" wie folgt:

„Der Beschluß, der von unserer lernbegierigen Jugend mit Freuden begrüßt werden wird, kommt reichlich spät. Andere Städte haben diesen Unterrichtszweig längst wieder eingeführt. Und das sind Städte, die eine städtische Universität nicht haben, wo also das Bedürfnis, den jungen Leuten ihre Studien auf einer eigenen Universität zu erleichtern, nicht vorlag. Es ist nun einmal so und auch der Krieg mit seiner Hetze und seiner Haßpropaganda gegen das kultivierteste Volk der Welt hat daran nichts geändert — es gibt wissenschaftliche Studien, die ohne Kenntnis der deutschen Sprache mit Erfolg nicht betrieben werden können. Die Abschaffung des deutschen Unterrichts in den amerikanischen Schulen war ein Akt, mit dem man Ehre vor der Welt nicht eingelegt hat. Es war ein Akt, der von kleinlicher gehässiger Gesinnung zeugte, und zum Ruhme des amerikanischen Volkes in seiner Gesamtheit muß gesagt werden, daß es an diesem Akt keinen Teil gehabt hat. Was die zuständigen Behörden für eine patriotische Tat hielten, war in Wirklichkeit eine ganz und gar unamerikanische Tat, und unsere Jugend hat dafür mit dem vorübergehenden Verlust eines unersetzlichen Bildungs- und Studienmittels büßen müssen. Jetzt soll diese Torheit auch in Cincinnati vergessen werden. Unserer studierenden Jugend werden die Schätze der deutschen Literatur und der deutschen Wissenschaft von neuem erschlossen sein. Dazu kann man sich nur beglückwünschen. Sache der deutschstämmigen Familien in allererster Linie wird es sein müssen, dafür zu sorgen, daß ihre Söhne und Töchter sich rechtzeitig zur Teilnahme am deutschen Unterricht anmelden. Damit man uns Amerikanern deutscher Herkunft nicht den Vorwurf machen kann, wir schätzten die vielfachen Möglichkeiten nicht, die durch die Wiedereinführung des deutschsprachigen Unterrichts für unsere Jugend eröffnet werden."

Tod des französischen „Thronfolgers"

Der verbannte Herzog von Orleans

Ludwig Philipp, Herzog von Orleans, der auf den Thron Frankreichs Anspruch erhob, ist in seiner Villa in Palermo, Sizilien, nach kurzem Krankenlager den Folgen einer Lungenentzündung erlegen. Von seinen Verwandten war nur seine Schwester Marie Amalie, die Witwe des vor 18 Jahren verstorbenen Königs Karl von Portugal, an seinem Sterbebette anwesend.

Der Herzog von Orleans traf am 13. März auf einem seiner häufigen Besuche hier ein und plante, längere Zeit hier zu verweilen. Er wurde am 6. Februar 1869 als Sohn des im Jahre 1894 verstorbenen Grafen von Paris in Twickenham, England, geboren und war der Urenkel des letzten Königs von Frankreich, Ludwig Philipp. Am 5. November 1896 heiratete er in Wien Maria Dorothea, Erzherzogin von Oesterreich, eine entfernte Verwandte des Kaisers Franz Josef. Der Herzog lebte von seiner Gattin getrennt, von der er vor einigen Jahren wegen Rückzahlung erhaltener Darlehen gerichtlich belangt wurde.

Ludwig Philipp war bis zum Jahre 1903 in Belgien ansässig und wurde damals unter der Beschuldigung ausgewiesen, „daß er die Gastfreundschaft des belgischen Volkes mißbrauchte, indem er auf belgischem Boden eine Verschwörung gegen die französische Regierung anzettelte."

In den folgenden Jahren versuchte er vergeblich eine Nordpolexpedition auszurüsten. Sein großes Vermögen wurde von ihm leichtsinnig verschwendet und als der Weltkrieg ausbrach, war er in finanziellen Schwierigkeiten. Er bot damals der französischen Republik den Wald von Drene, einen Teil seiner Güter, um $2,400,000 an.

Die französische Regierung lehnte sein Gesuch, sich unter angenommenen Namen von der Fremdenlegion anwerben zu lassen, ab, und vergeblich versuchte er hierauf in die britische, belgische und russische Armee einzutreten. Alle diese Länder wiesen seine Gesuche aus Rücksicht auf die französische Regierung ab.

In seinem letzten Lebensjahre soll Ludwig Philipp schwachsinnig gewesen sein. Im letzten Jahre veröffentlichte er eine Erklärung, in der er seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß ihn Frankreich lediglich seiner Geburt halber dauernd verbannt habe, während selbst gemeinen Verbrechern durch Amnestie die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet werde.

Die Memel-Deutschen protestieren beim Völkerbund

Der Landtag des Memel-Gebiets hat nach längeren vergeblichen Bemühungen, durch freundschaftliche Erledigung der Streitfragen zwischen dem Memel-Gebiet und Litauen zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten zu gelangen, sich nunmehr entschlossen, einen Schritt beim Völkerbund zu unternehmen.

Eine Kommission ist beauftragt worden, eine Denkschrift aufzusetzen, in der der Völkerbund auf die Verletzungen der Memel-Konvention, durch die litauische Zentralregierung hingewiesen wird, mit der Bitte um Abstellung dieser Uebergriffe.

Der Beschluß, sich an den Völkerbund zu wenden, wurde in einer Sitzung des Memel-Landtages gefaßt, in welcher Präsident Kraus erklärt, daß die Regierung in Kowno alles Entgegenkommen zwecks Herbeiführung einer Verständigung als Schwäche auslegt und dementsprechend handelt. Er erinnerte daran, was die Völkerbund-Kommission, die seinerzeit unter Leitung von Norman Davis in Memel war, in ihrem Bericht an den Völkerbund zu der Frage der Autonomie für das Memelland gesagt hat. Die Kommission erklärte darin, daß sie sich nach dem von der ganzen Bevölkerung des Memel-Gebiets geäußerten Wunsch gerichtet habe, wenn sie versucht habe, dem Gebiet ein möglichst großes Maß von Selbständigkeit zu gewähren. Ferner sprach die Kommission in ihrem Bericht die Hoffnung aus, daß die litauische Regierung in gleichem Sinne an diese Frage herantreten werde.

In dieser Hoffnung habe sich die Kommission, wie Präsident Kraus ausführte, schwer getäuscht. Das Angebot der memelländischen Delegation sei von der litauischen Regierung bis heute noch nicht beantwortet, und das notwendige Geld, um den Verwaltungsapparat zu bezahlen und die obliegenden Aufgaben zu erfüllen, werde andauernd verweigert. Die Finanzverhandlungen in Kowno wegen des Anteils des Memelgebietes an den Zoll- und Monopoleinnahmen des Staates hätten kein Ergebnis gehabt. Diese Tatsache sei als eine erneute Verletzung der Memel-Konvention durch die litauische Regierung zu betrachten.

Das ganze Verhalten der Machthaber in Kowno zielt auf eine planmäßige Entrechtung der Memel-Deutschen ab. Das italienische Vorbild in Südtirol scheint die litauische Regierung veranlaßt zu haben, auch im Memel-Gebiet die Beseitigung des Deutschtums mit größtem Nachdruck betreiben zu wollen.

Weltumschau

Deutschland.

Telephonabonnenten in ganz Deutschland werden bald imstande sein, sich mit ihren Freunden, die in irgend einem der 36 Schnellzüge fahren, die in Deutschland im Betriebe sind, in Verbindung zu setzen. Die drahtlose Telephoneinrichtung, die vor drei Monaten im Berlin—Hamburg-Schnellzug installiert wurde, warf zwar bisher keinen großen Gewinn ab, war aber in anderer Hinsicht so erfolgreich, daß die Eisenbahnverwaltung und das Post- und Telegraphenministerium sich entschlossen haben, den Dienst nahezu alle Schnellzüge auszudehnen. Die Arbeiten für die Einrichtung der Zugtelephonie sind auf der Strecke Berlin—München bereits in Angriff genommen und sie sind für Fachleute darum von besonderem Interesse, weil hier im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle Gelegenheit zum Studium der Einwirkungen der Hochspannungsleitungen der elektrischen Bahnstrecken auf den drahtlosen Telephonbetrieb gegeben ist.

Der Landtag von Mecklenburg-Schwerin hat in zweiter Lesung den sozialdemokratischen, schon im Haushaltsausschuß mit Unterstützung eines Volksparteilers und eines Völkischen angenommenen Antrag angenommen, dahingehend, daß das mecklenburgische Staatsministerium um eine Prüfung darüber zu ersuchen ist, ob und gegebenenfalls welche finanziellen Ersparnisse von einem Anschluß Mecklenburgs an Preußen zu erwarten seien.

Die Reichsbank hat ihren Diskont von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt. Gleichzeitig wurde eine Herabsetzung des Zinsfußes auf Vorschüsse von 9 auf 8 Prozent bekannt gegeben. Aus dem Jahresbericht des Finanzinstituts geht hervor, daß sich dessen Reingewinn im letzten Jahre auf 12,000,000 Mark stellte. Eine Dividende von 10 Prozent wurde ausgeschüttet.

Oesterreich.

Der österreichische Kanzler Ramek hat nach einer Depesche die Propaganda der österreichischen Opposition, die einen Boykott italienischer Waren wünscht, entschieden verurteilt. Ein solcher Boykott, sagte er, wäre ein wirkliches Unglück. Er gab zu, daß Deutschland und Oesterreich eine Vereinigung wünschen. Ohne Zustimmung aller Länder, die im Völkerbund vertreten sind, sei dies aber unmöglich.

Rumänien.

Ein gegenseitiger Garantievertrag zwischen Polen und Rumänien, der an die Stelle des polnisch-rumänischen Bündnisses tritt, ist in Bukarest unterzeichnet worden. Der Vertrag folgt den Richtlinien des Artikels 10 der Völkerbunds-Satzung, welcher vorschreibt, daß „Mitglieder des Bundes sich verpflichten, den territorialen Besitzstand und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Mitglieder zu achten und zu wahren." Die Gültigkeit des Vertrages, der von dem rumänischen Außenminister Duca und dem polnischen Gesandten in Bukarest unterzeichnet wurde, ist auf fünf Jahre angesetzt. Eine Schiedsgerichts-Konvention wird später unterzeichnet werden.

Ministerpräsident Bratiano überreichte König Ferdinand sein Abschiedsgesuch, das angenommen wurde. Die Brüder Bratiano, Jon als Premier und Vintilla als Finanzminister, wurden lange Zeit als tatsächliche Diktatoren von Rumänien betrachtet. Sie führten ihre Herrschaft durch die liberale Partei. Bei den Gemeindewahlen im Februar erlitten die Liberalen jedoch eine schwere Niederlage. Der vormalige Kronprinz Carol, der auf die Thronnachfolge verzichtet hat, lag mit Premier Bratiano im Streit. Er ist jetzt in Paris und sein nächster Schritt wird mit Interesse erwartet. Ein Wechsel in der Regierung bringt die Möglichkeit, daß der Prinz seine Rechte wieder übernimmt. Kürzlichen Berichten zufolge will der König General Averescu auffordern, ein Aushilfs-Ministerium zu bilden.

Dänemark

Dr. Anton Bast, Methodisten-Bischof für Skandinavien, der kürzlich des Mißbrauchs von Wohltätigkeitsgeldern überführt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat an den König ein Gesuch um Begnadigung gerichtet, auf den Grund hin, daß er an Zuckerkrankheit leide und in solchem Zustand die Gefängniskost nicht vertragen könne. Weiter erklärt er, es sei seine Absicht, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren.

Polen

Die Bauern von Zablotow, das früher zu Oesterreich gehörte, wurden von den Behörden angewiesen, ein Denkmal von Kaiser Franz Josef als ein „verräterisches Ueberbleibsel des österreichischen Nationalismus" zu zerstören. Sie begruben darauf das Denkmal mit all dem Prunk und der religiösen Zeremonie, die einem Nationalhelden erwiesen werden.

Auf dem Marktplatz wurde die Statue in einen mit Blumen angefüllten Sarg gelegt. Die Kapelle spielte einen Trauermarsch. Tausende von Bauern, viele weinend und schluchzend, folgten dem Leichenwagen nach dem Friedhof. Der Sarg wurde in ein Grab gelassen, auf welchem ein anderes Monument errichtet wird.

Frankreich.

Bei der im zweiten Distrikt von Paris stattgefundenen zweiten Ersatzwahl für zwei durch das Ableben von Abgeordneten frei gewordene Kammersitze wurden die kommunistischen Kandidaten gewählt. Die zweite Wahl mußte angeordnet werden, weil in der ersten am 14. März keiner der Kandidaten eine absolute Mehrheit hatte. Nun errangen die kommunistischen Kandidaten mit Hilfe der Stimmen der Radikalen und Sozialisten eine geringe Majorität über die Nationalisten.

Ein Bericht über eine bevorstehende Heirat von Briand, dem ledigen Premierminister von Frankreich, wurde entschieden bestritten. „Wie könnte ich heiraten?" fragte Briand. „Ein junges Mädchen will mich nicht und ein altes möchte ich nicht."

Mit 340 Gefangenen in Sträflingskleidung bahnt sich das französische Sträflingsschiff La Mariniere den Weg durchs atlantische Meer. Das Schiff fährt nach der Teufelsinsel, der Strafkolonie vor der Küste von Französisch-Guinea. Dort, im nordöstlichen Teil von Südamerika, 350 Meilen nördlich vom Aequator, werden die Sträflinge, manche lebenslänglich verurteilt, Buße für ihre Verbrechen tun. Bei der Abfahrt kamen aus den Tiefen des Schiffes von den Sträflingen, die zu einem lebenden Tod auf der Teufelsinsel verurteilt sind, Verwünschungsrufe gegen das Land ihrer Geburt. Keine Ehefrauen waren zum Abschied von ihren Gatten zugegen. Fünf Mut er und sieben Schwestern hatten die Reise nach Le Havre gemacht, durften sich aber von den verzweifelten Gefangenen nicht verabschieden. Einer der Verbrecher, von Bewegung überwältigt, als er seiner Geliebten ein Lebewohl zuwinkte, fiel tot zu Boden. Nur einer der Gefangenen schien gefaßt. Nach einem Wächter war es Gabriel Nourey, der vor einigen Jahren als Butler den verstorbenen Bankier Shattuck in New York zweimal beraubte, die Familie in den Weinkeller sperrte und Schmuck im Werte von $90,000 stahl. Er wurde nach Frankreich verfolgt und zum Tode verurteilt. Die Fürbitte von Shattuck rettete ihn vor der Guillotine. Er ist jetzt unter einem lebenslänglichen Urteil nach der Strafinsel unterwegs.

England

Die Frauen der Kohlengräber aller englischen Reviere haben beschlossen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einen Generalstreik im Mai zu verhindern. Am 1. Mai wird die Subvention der Regierung für die Kohlenindustrie eingestellt werden und man befürchtet, daß die Grubenbesitzer die Arbeiter durch Ankündigung von Lohnerniedrigungen in den Streik treiben werden.

Eine Einigung zwischen den Vertretern der Kohlenindustrie und den Kohlengräbern ist bisher nicht zustandegekommen. Die Frauen der Kohlengräber wollen nun selbst zu den Grubenbesitzern und Unternehmern gehen, um sie zu ersuchen, den ersten Schritt zu Unterhandlungen mit den Arbeitern zu tun.

Die Frauen haben auch für den 17. April eine Massendemonstration gegen den Streik in London vorbereitet und die Bahnen haben sich bereit erklärt, 40,000 Gattinnen von Kohlengräbern aus allen Teilen Englands nach London zu bringen.

Der Absatz der Kohle hat sich seit der Wiederaufnahme der Förderung in den pennsylvanischen Anthrazitgruben verschlechtert. Die Wochenförderung beträgt jetzt 5,400,000 Tonnen gegen 5,500,000 Tonnen im Februar-Durchschnitt. Dazu kommt, daß infolge Mangels an Schiffsraum die Fracht sich beträchtlich erhöht hat, wodurch die Steigerung des Kohlenpreises teilweise wettgemacht wurde.

Italien.

Nach einer die ganze Nacht dauernden Sitzung traf der Großrat der Faschisten einen weiteren wichtigen Schritt, um Mussolini's Traum vom vollkommenen Faschistenstaat zu verwirklichen. In diesem Staate sollen Kapital und Arbeit für allgemeine Wohlfahrt zusammenwirken. Der Beschluß wurde kurz nach Tagesanbruch gefaßt. Zuerst wurde Vorkehrung für direkte Gewerkschaftsvertretung im Senat getroffen, zweitens ist Augusto Turati aus Brescia, ein bekannter Organisator faschistischer Arbeiter-Gewerkschaften, in das Generalsekretariat der Faschistenpartei berufen. Turati wird der Nachfolger von Roberto Farinacci als Generalsekretär. Seine Gehilfen sind der römische Faschistenleiter Melchioriand und drei Abgeordnete. Dies ist umso bedeutungsvoller, als alle vier zugleich Organisatoren von Arbeitergewerkschaften sind.

Persien.

Die persische Nationalversammlung hat einen Vertrag zwischen der persischen Regierung und der deutschen Junker-Flugzeuggesellschaft ratifiziert, nach welchem diese Gesellschaft das Recht erhält, zwischen Teheran und Enseli einerseits und Tetzeren und Buschir am Persischen Golf andererseits eine regelmäßige Flugzeugverbindung zu unterhalten. Die Konzession wurde für fünf Jahre erteilt. Der Verkehr dürfte schon im April aufgenommen werden und binnen drei Monaten auch Anschlußlinien zum europäischen Flugverkehrsnetz erhalten.

Vereinigte Staaten.

Ein Malzgetränk, das 3.75 Prozent Alkohol enthält, wie Bier aussieht und wie Bier schmeckt, wird für eine Probezeit von sechs Monaten auf den Markt gebracht. Der Prohibitionschef Andrews gab die Genehmigung hierzu. Erlaubnisscheine zur Herstellung und zum Verkauf dieses Getränks in allen Apotheken des Landes ohne die Notwendigkeit von Rezepten wurden an Anheuser-Busch in St. Louis und die Papst-Brauerei in Milwaukee ausgestellt. Nach einer Vorschrift muß jedoch dieses sogenannte Gesundheitsgetränk 25 Prozent Malz enthalten.

Mexiko.

In den Bergen des mexikanischen Bundesstaates Chiapas ist das Grab des letzten Aztekenkaisers von Mexiko, Cuauhtemoc, aufgefunden worden. Cuauhtemoc verteidigte im Sommer des Jahres 1521 Tenochtitlan, die frühere Hauptstadt Mexikos, drei Monate lang gegen die Angriffe der spanischen Truppen, bis die Stadt völlig in Trümmer gelegt war. Auch nach dem Fall der Stadt erhofften die Azteken von Cuauhtemoc die Wiederherstellung des Eingeborenenreiches und Cortez nahm den Kaiser auf der Suche nach neuen Abenteuern mit. Im Staate Chiapas beschuldigte er jedoch den Aztekenfürsten der Verschwörung, stellte ihn vor ein Kriegsgericht und ließ ihn hängen.

Südafrika

„Die Schwarzen von Südafrika sind durch Gesetz vor Unterdrückung durch die Weißen geschützt," sagte General Hertzog, der Premierminister von Südafrika, in einer Unterredung. „Und wir wollen auch die Weißen gegen Unterdrückung durch die Schwarzen schützen."

Nach der Vorlage dürfen nur Weiße als gelernte Arbeiter beschäftigt werden, vornehmlich im Bergbau.

General Smuts protestiert gegen eine solche Gesetzgebung, weil sie eine ungerechte Benachteiligung der Neger sei. Er verlangt insbesondere, daß die Bestimmungen nicht auf die Kapprovinz ausgedehnt werden, wo die Schwarzen seit langem das Stimmrecht und erheblichen politischen Einfluß besitzen. Auch in Natal zeigt sich starker Widerstand.

Europäischer Stahltrust

England schließt sich an Deutschland, Luxemburg, Belgien und Frankreich an.

Zu den dieser Tage in Paris zu einem erfolgreichen Abschlusse gebrachten Verhandlungen über die Errichtung eines internationalen Schienen-Syndikates, dem die führenden Stahlwerke von Deutschland, Luxemburg, Belgien, Frankreich und England angehören, wird von zuständiger Seite bewirkt, daß die Beteiligung Englands an dem Kartell überaus bedeutungsvoll sei, zumal es in der jüngeren Zeit sich derartigen Vereinbarungen gegenüber prinzipiell ablehnend verhalten habe.

Man sagt, daß auch in England immer mehr die Erkenntnis durchbreche, daß bei der augenblicklich so verfahrenen Lage des Weltmarktes und um gegen die gewaltige Stoßkraft Amerikas ein Gegengewicht zu bilden, es besser sei, die zersplitterten Kräfte Europas zu zentralisieren.

Bisher sei bei Frankreich und England das Bestreben darauf gerichtet gewesen, ihre eigenen Industrien zu nationalisieren, aber der Erfolg Englands in dieser Hinsicht sei bisher alles andere wie ein durchschlagender gewesen. Das gehe am deutlichsten aus der neuesten Entwicklung des englischen Außenhandels hervor. Auch die Besserung in den ersten beiden Monaten dieses Jahres trage das gleiche Merkmal wie der deutsche Außenhandel in derselben Periode, denn die Besserung sei ausschließlich auf Kosten der Einfuhr erzielt worden, wobei außerdem die Ausfuhr Englands sogar noch eine Verminderung erfahren habe. Dieser Ausfall in dem Export sei zum Teil in der Senkung des Kohlenabsatzes begründet.

Es wird dann erklärt, daß die Bedeutung der englischen Kohlenindustrie für die Gesamtwirtschaft Großbritanniens eine weit überragendere sei als in anderen Ländern.

Auf die Klagen der englischen Grubenbesitzer über den angeblich immer schärfer werdenden deutschen Wettbewerb eingehend, wird gesagt, daß man sich in England vor allem darüber klar sein sollte, daß der deutsche Ausfuhrhandel durch die Reparationsbestimmungen nicht unterstützt worden sei, wie manche Engländer behaupten.

Auf spezielle Abmachungen mit Deutschland in der Regelung des Kohlenabsatzes und in der Preisstellung auf dem Weltmarkt scheinen sich die Engländer nicht einlassen zu wollen. Wenigstens erwähne das Gutachten der englischen Kohlenkommission hierüber nichts. In dieser Hinsicht, wie dies auch in der Weiterentwicklung der englischen Elektrizitätsindustrie der Fall sei, wolle England anscheinend für sich bleiben.

Schließlich wird erklärt, daß mit Rücksicht auf alle in Betracht kommenden Umstände es ein wesentlicher Fortschritt sei, wenn sich England an den internationalen Verhandlungen in der Eisenindustrie beteilige. Man bemerkt, daß wohl die grundlegenden Prinzipien des Schienenkartells jetzt festliegen; daß jedoch, soweit es Frankreich angehe, noch zwei Fragen zu klären seien, nämlich, ob bis zum Zeitpunkt der Ausfertigung eines endgültigen Abkommens der Franc stabilisiert sein wird und zweitens, wie die Franzosen das deutsche und das einzige Absatzgebiet umgrenzen, nachdem es ihnen mit Hilfe ihrer entwerteten Währung gelungen war, ihre Produktion sowie ihren Absatz außerordentlich zu steigern.

Das reichste Kind der Welt ist die zwölfjährige Tochter des verstorbenen amerikanischen Tabakkönigs J. B. Duke; ihr Vater hinterließ ihr annähernd zweihundert Millionen Dollars. — Und da gibt es noch Leute, die behaupten, das Rauchen sei zu nichts gut.

Mussolini und die „Tiroler Reliquie"

Von Unterstaatssekretär a. D. Pflügl, Wien.

Der größte Staatsmann, den das italienische Volk hervorgebracht hat und dem es zum großen Teile seine politische Einigung verdankt, Graf Cavour, würde trauernd seinen Kopf verhüllen, wenn er wüßte, wie weit die gegenwärtigen Lenker der Geschicke Italiens von der Bahn der liberalen Traditionen abgewichen sind, die — wie es unter anderen wiederum Senator Tittoni im September 1919 in der römischen Kammer versichert hatte — seinen Ruhm und seinen Vorzug ausmachen.

Denn Cavour war ein wirklich liberaler Mann, der durch und durch rechtlich dachte. Wenn er zur Angliederung eines rein deutschen Landes, wie es Deutsch-Südtirol ist, an Italien überhaupt seine Zustimmung gegeben hätte, nie und nimmer wäre den neuen Staatsgenossen deutscher Zunge gegenüber eine Unterdrückungspolitik eröffnet worden, die sein kleiner Epigone Mussolini im Lande Andreas Hofers heute betreibt. Cavour hätte wohl restlos sich der Ansicht Luzzattis angeschlossen, der auch am Monte Cittorio von einer Ehrenpflicht der Regierung und des Parlamentes gesprochen hatte, den Deutschen, die nur aus Gründen der nationalen Verteidigung angegliedert werden mußten, autonome Einrichtungen zu gewähren. Cavour, der Schmied der Einheit Italiens, hätte sich nie dazu hergegeben, Vollstrecker des Willens der welschtiroler Deutschenhetzer zu werden.

Der geistige Urheber der heutigen Regierungspolitik Roms in Südtirol ist ja der bekannte Senator Ettore Tolomei: dieser Fanatiker verdankt seine Berufung in die große gesetzgebende Körperschaft Italiens seiner langjährigen hochverräterischen Tätigkeit gegen seinen österreichischen Heimatstaat. Als er vor einigen Jahren in Bozen sein Verwelschungsprogramm für Südtirol — das Programm der nationalen Reinigung, wie er es nannte — der Oeffentlichkeit übergab, lächelten wohl viele über die darin enthaltenen größenwahnsinnigen Forderungen. Verlangte Tolomei doch allen Ernstes das Verbot der „mißbräuchlichen" Gebietsbezeichnungen „Südtirol", „Deutsch-Südtirol", Unterdrückung des in Bozen erscheinenden Tageblattes „Der Tiroler", die Versetzung des Standbildes des Minnesängers Walthers von der Vogelweide in Bozen, die Italienisierung aller „germanisierten" Familiennamen usw. Heute sehen wir mit Schaudern, daß Mussolini sich die deutschfeindlichen Forderungen Tolomeis zu eigen gemacht hat und sie folgsam durchführt. Im Lande des Fascios ist eben alles möglich. Der Duce hat ja sogar Tolomei mitteilen lassen, er werde — wohl als neuerliche Anerkennung des vorbildlichen Wirkens dieses Roveretaner Irredentisten — das Zimmer in dessen Landhause, in dem das Verwelschungsprogramm zu Papier gebracht wurde, auf Staatskosten einrichten lassen.

Mussolini wendete sich in seiner Drohrede gegen das Deutschtum, gegen die falschen Nachrichten der deutschen Presse über die Vorkommnisse in Südtirol und wies insbesondere die Meldung über die Absicht der Abtragung des Walther-Denkmals und des Verbotes der Belieferung Bozens mit Weihnachtsbäumen ins Bereich der Fabel. Demgegenüber erinnern wir nur an den Beschluß des 30. Kongresses der Dante Alighieri-Gesellschaft in Turin vom 22. September 1925, der im Einverständnisse mit den Behörden die Entfernung des Standbildes des deutschen Minnesängers fordert.

Tolomei selbst gab in dieser Sitzung Aufklärungen über eine gegenständliche bereits erfolgte Verfügung der Regierung. Diese lautet nach dem vorliegenden Verhandlungsberichte:

„Die Statue Walthers von der Vogelweide (des deutschen Minnesängers aus Thüringen, welche auf dem Hauptplatze in Bozen als künstlerisches Wahrzeichen ewig lebenden Germanentums errichtet wurde) wird in ein Museum überführt werden. An ihrer Stelle wird sich zur allgemeinen Befriedigung eine Nachbildung der klassischen Statue des Drusus erheben, des Eroberers des oberen Etschtales, des Gründers der Stadt Bozen."

Ein Erlaß irgend einer amtlichen Stelle muß daher vorgelegen haben. — Wenn es nicht durchgeführt wurde und wenn im letzten Augenblicke doch noch Weihnachtsbäume in Bozen zum Verkaufe zugelassen wurden, so ist dies nur dem großen Drucke zuzuschreiben, der durch die Pr[illegible] der gesitteten Welt, die darüber schrieb, auf Rom ausgeübt worden ist. Dies ist die allgemeine Ansicht in ganz Südtirol.

Der Fascismus spricht immer von der Größe Italiens. Wie soll dann eine Minderheit von rund 225,000 Deutschen eine ernsthafte Gefahr für das 40 Millionenvolk der Italiener bilden? Es wäre wirklich traurig bestellt um die italienische Nation, wenn die Sicherung der heutigen Nordgrenze ihres Königreiches von der Entdeutschung der Südtiroler abhängig wäre. Es stimmt daher nicht alles mit der Bezeichnung, die der große Duce in der römischen Kammer der Südtiroler Minderheit zu geben für gut befand. Er sprach von einer

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

Mennonitischer Landkauf.

Moose Jaw, 31. März. — Mennoniten aus dem Herbert-Distrikt erweitern ihren Farmbesitz im Eskbank Lake-Tal nordwestlich von Moose Jaw, indem sie von Ed. W. Runnick 1400 Acker Land um $70,000 gekauft haben. Einschließlich des im letzten Herbst gekauften Landes besitzen die Mennoniten nun etwa 2,800 Acker in dem genannten Distrikt. Auf dem neuerworbenen Land sind zwei vollständige Farmgebäude vorhanden. 14 Mennoniten sind an dem Kauf interessiert, der von der Canada Colonization Association und dem Mennonite Settlement Board in Rosthern abgeschlossen worden ist.

6 Monate für Weizendiebstahl.

Dubuc, 30. März. — Frank Docken wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 25. Januar und 15. März zwei Weizenladungen dem Farmer Frank Siwack von Stockholm gestohlen hat. Docken, der ein Amerikaner ist, erklärte, daß er das Geld benötigt habe, um sich weiter in ärztliche Behandlung zu begeben. Er habe die Einnahmen aus dem gestohlenen Weizen für Mehl, Lebensmittel und Kohlen verwendet.

Knabe erleidet schwere Brandwunden.

Rockhaven, 30. März. — Der 11jährige Sohn Marvin von Walter Gendall liegt im Hospital zu Cutknife in ernstem Zustand infolge von Brandwunden an Händen, Gesicht und Körper, welche er sich bei einem Unglück im Motorhaus auf seines Vaters Farm zuzog. Der Knabe war allein und die Mutter hörte ihn nach Hilfe rufen, worauf sie herbeieilte und ihn in Flammen eingehüllt fand. Sie löschte das Feuer mit Schnee und sorgte für ärztliche Behandlung. Der Junge konnte nicht erklären, wie das Unglück entstanden war.

$15,000 Brandschaden.

Moosomin, 29. März. — Ein schweres Schadenfeuer brach im Adams Block aus, wobei derselbe sowie die im Gebäude befindlichen Läden stark beschädigt wurden. Das Feuer ist, wie man annimmt, in dem Metzgerladen von W. C. Bruce ausgebrochen. Ein Mieter, der es entdeckte, schlug sofort Alarm. Die Feuerwehr war alsbald auf dem Brandplatze. Durch ihr sofortiges Eingreifen konnte das Feuer auf den nördlichen Teil des Gebäudes beschränkt werden. Der Gesamtschaden wird auf etwa $15,000 geschätzt.

Wachsende Nachfrage nach Anteilen am neuen Oelfeld.

Prince Albert, 29. März. — Die Nachfrage nach Anteilen an dem neuen Oelfeld bei Lloydminster ist auf der Seite Albertas größer als in Saskatchewan, aber trotzdem herrscht auch in der Dominion Lands Office in Prince Albert eine unaufhörliche Tätigkeit. Insgesamt sind bis jetzt 16,000 Acker in Anspruch genommen worden. Neuerdings will man weitere Oelfelder bei Unity, etwa 34 Meilen östlich von der Grenze zwischen Saskatchewan und Alberta entdeckt haben. Das neue Oelvorkommen soll sich 50 Meilen südöstlich von dem Oelgebiet bei Lloydminster befinden.

Im Saskatchewan River ertrunken.

Swift Current, 29. März. — Paul Coghlan ist nördlich von Cabri im Saskatchewan River ertrunken. Bis heute Abend konnte seine Leiche nicht gefunden werden. Die Strömung und der Eisgang auf dem Flusse sind zu stark, so daß es noch zwei Wochen dauern kann. Ein Gewehr und ein Mantel wurden am Ufer gefunden und ein Boot, das Coghlan vermutlich benützt hatte, war auf eine Sandbank getrieben worden. Coghlan war Sekretär seiner ländlichen Munizipalität und hatte als solcher große Schwierigkeiten, weil bei einem Brand im März letzten Jahres alle seine Bücher verbrannten.

Familie aus brennendem Gebäude entkommen.

Tisdale, 26. März. — Alex McGregor und seine Familie sind mit knapper Not dem Tode entronnen, als ihr Haus durch ein Feuer zerstört wurde. Der Mann wurde durch den Geruch von Rauch aufgeweckt und entdeckte alsbald nach seinem Aufstehen die im Hausgang wütenden Flammen. Er weckte seine Frau und beide schafften die Kinder aus dem Bett. Durch ein Fenster mußte sich die Familie in ihren Nachtkleidern ins Freie retten. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß das Haus vollständig niederbrannte.

Hände und Füße verbrannt.

Arcola, 26. März. — Jos. Zelter, der Verwalter von J. McEwen's Farm, bemerkte beim Erwachen, daß der Stall brannte. Barfuß lief er hinaus und es gelang ihm, die Pferde und das Rindvieh in Sicherheit zu bringen, aber an Händen und Füßen trug er schwere Brandwunden davon. Etwa 150 Hühner, mehrere Schweine, 15 Ladungen Heu und 600 Buschel Hafer verbrannten. Der eingeäscherte Stall hatte einen Wert von $3000.

Nachrichten aus Davin

Davin, Sask., 22. März.

Herr Friedrich Krutsch bestellte den Courier für seinen Bruder Gottlieb Krutsch, Ekaterinoslawskoje — Gub. Saborischk, Okruga, Post Nobo-Nikolaewka. Er schickt die Zeitung als Geschenk, weil sein Bruder ihn darum gebeten hat, und grüßt seine liebe Mutter, seine Brüder und Schwäger und wünscht allen das beste Wohlergehen. Ferner fragt er seinen Bruder Otto, ob er den Brief nicht erhalten und warum er nicht geantwortet hat, da Herr Christian Leippi ihn nach Canada kommen lassen will.

Otto Leippi, ein Söhnchen des Herrn Christian Leippi, Davin, ist am 16. März im General Hospital zu Regina gestorben und wurde am 18. März auf dem hiesigen Friedhof unter großer Teilnahme beerdigt. Herr Pastor W. Magnus hielt eine schöne Leichenrede. Herrn und Frau Leippi mein herzliches Beileid!

Herr Emil Düsterbeck und Frl. H. Stuhlberger haben sich am 16. März die Hand zum Ehebunde gereicht.

Herr Florian Beck und ein Sohn von Herrn Johann Reinhard sind wegen Blinddarmentzündung operiert worden. Beide Patienten liegen im Grauen Nonnen-Hospital.

Hochachtend

V. Piotrofsky.

Nachrichten aus Alberta

Von Anklage des Totschlags freigesprochen.

Calgary, 30. März. — Konstabler Albert Mesican, der laut seinerzeitiger Mitteilung im Courier am 20. Februar Jack Nolan, einen Organisator der Bergarbeitergewerkschaft in der Station der städtischen Polizei von Drumheller erschossen hatte, wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage des Totschlags freigesprochen. Der Richter meinte aber, man könne nur Männer mit ruhigen Nerven und mit dem nötigen Mut bei einer Polizei brauchen, die bei Ausübung ihres Amtes auch gewisse Gefahren auf sich nehmen können. Er lege daher dem Konstabler nahe, um seine Entlassung nachzusuchen. Die Polizei in Drumheller würde ohne ihn besser ihr Amt verwalten können.

Weichensteller getötet.

Medicine Hat, 30. März. — Der 33jährige Weichensteller Bertram C. Orier wurde hier sofort getötet, als er zwischen zwei Personenwagen zerquetscht wurde. Er half bei der Zusammenstellung eines Zuges, als das Unglück geschah. Er hinterläßt eine Witwe und vier Kinder.

Weibliche Leiche gefunden.

Edmonton, 29. März. — Frau W. Norman Pomeroy, 44 Jahre alt, welche seit Montag Morgen vermißt war, wurde auf dem Boden eines 20 Fuß tiefen Brunnens in der Nähe ihres Hauses gefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Selbstmord.

18 Rennpferde vernichtet.

Calgary, 28. März. — Fünfzehn Rennpferde im Werte von $20,000 bis $30,000 verbrannten mit dem Stall Nr. 43 im Victoria Park. Zwei weitere Tiere rannten aus dem Stall auf das Eisenbahngeleise, wo sie von einem herbeifahrenden Güterzug getötet wurden. Ein anderes Pferd lief mit seiner brennenden Decke drei Meilen weit und bildete eine lebende Fackel. Seine Verletzungen waren so schwer, daß es getötet werden mußte. Bobby Emmett von Edmonton verlor dabei allein $11,000. Die vorhandenen Pferdewärter machten verzweifelte Anstrengungen, um die kostbaren Tiere zu retten, konnten aber nur noch vier von ihnen in Sicherheit bringen.

Korrespondenz.

Irvine, Alta., 30. März.

Werter Courier! Am Palmsonntag, den 28. März, fand bei uns in der ev. luth. Christuskirche in Irvine die heilige Konfirmation statt, welche vom Herrn Pastor F. Oberhammer geleitet wurde. Es waren acht Konfirmanden, fünf Knaben und drei Mädchen. Ihre Namen waren: Heinrich Schacher, Edwin Reimann, Joseph Mook, Walsh, Theodor Roll, Heinrich Elzer, Eva Trikowsky, Irvine, Lydia Ziffin, Walsh. Die Kinder haben ihre Sache gut gemacht. Die folgenden Lieder haben sie sehr schön gesungen: 1. Jesus, dir leb' ich; 2. Herr Gott, vor dir erscheinen wir; 3. Großer Immanuel — und ihre Katechismusfragen gut beantwortet. Wir sind Herrn Pastor Oberhammer vielen Dank schuldig. Es ist bewundernswert, wie er in vier Wochen den Kindern so viel lehren konnte.

Möge Gott noch viele Lutheraner dazu bewegen, daß sie ihre Kinder konfirmieren lassen; denn das ist eine Erinnerung für ihr ganzes Leben, solange noch ein guter Keim in ihnen ist. Und wenn sie abfallen, so kommt doch einmal eine Zeit, wo sie wieder daran denken.

Die Kirche war gefüllt von vorne bis hinten. Sogar noch das Vorhaus stand voll. Am Vormittage haben die Kinder ihre Sachen aufgesagt und am Nachmittage bekamen sie das heilige Abendmahl. Herr Pastor Oberhammer hielt eine sehr ergreifende Rede an die Konfirmanden und an die Anwesenden, daß es einem wirklich zu Herzen ging. Ich habe mich gerade so gefühlt, wie wenn ich daheim wäre; denn ich bin erst zwei Jahre hier. Sonst war es mir noch nie so heimisch zu Mute wie an diesem Tage.

Auch ein Kind wurde getauft, nämlich ein Mädchen Erma V. Trikowsky, das Töchterchen von Herrn Samuel Trikowsky und seiner Ehefrau Frieda, geb. Oberhammer.

Wir danken noch einmal unserem Herrn Pastor für alle seine Mühe und Arbeit. Wir sind alle mit einem frohen und friedlichen Herzen nach Hause gegangen. Möchten doch viele Eltern sich mehr Mühe um ihre Kinder geben!

Das Wetter ist bei uns kalt. Die Farmer haben sich zu früh auf das Pflügen vorbereitet. Jetzt ist es gefroren.

Der Gesundheitszustand ist bei uns nicht zum besten. Es sind schon fünf Kinder gestorben, vier an Halsbräune und eines am blauen Husten.

Mit Gruß an alle Leser dieses Blattes.

Frau Rosa Elzer,
Irvine, Alta., Box 113.

British Columbia

Zum Tode verurteilt.

Vancouver, 30. März. — Der 48jährige Italiener Alexander Debortoli wurde zum Tode verurteilt, weil er ein Mädchen, Pearl Traversay, ermordet haben soll. Das Urteil wird am 14. Juli vollstreckt. Das Mädchen war in einem Hause in Hogan's Alley in der Nacht vom 26. November schwer geschlagen worden. Auf ihrem Sterbebette hat sie am 8. Januar den Debortoli des Verbrechens beschuldigt. Der Angeklagte behauptete, daß nicht er, sondern ein unbekannter Mann, der dem Mädchen die Geldtasche habe stehlen wollen, den Mord begangen habe. Zeugen zur Entlastung des Beschuldigten konnten keine beigebracht werden.

Korrespondenz.

Sugrey Centre, B. C., 21. März. — Soeben las ich in der B. C. Daily Province, daß zum ersten Mal seit vielen Jahren im Herbst Heimstätten im Fraser Valley offen sein werden und daß ein großer Andrang erwartet wird. Weil das Land in der Nähe von mir ist, kenne ich es gut und muß sagen, daß es sehr günstig gelegen ist. Es eignet sich für Gartenbau, Obstbau, Geflügel- und Bienenzucht.

Sollten Sie gewillt sein, die Sache im Courier bekanntzumachen, so will ich bemerken, daß ich bereit bin, Ansiedler, welche an mich mit einem frankierten Kuvert und unter Angabe der Religion schreiben, zu benachrichtigen, wenn es an der Zeit sein wird.

Das Land ist getrennt in 300 und 400 Acker und wird in 10 und 20 Acker-Heimstätten abgegeben.

Achtungsvollst grüßt

Mich. Schur,
Surrey Centre, B. C.

Manitoba

Großer Zuchthäuslertransport.

Winnipeg, 31. März. — Infolge Ueberfüllung des Zuchthauses in Portsmouth, Ont., wurden 85 Gefangene nach dem Westen und zwar nach dem Zuchthaus in Stony Mountain abgeschoben. Der Transport vollzog sich in besonders eingerichteten Wagen, vier an der Zahl, deren Fenster stark vergittert waren. Damit jeder Ausbruchsversuch sofort von den Wachmannschaften bemerkt wurde, war ein elektrisches Alarmsystem angebracht. Nach Aussage der Beamten verhielten sich die Gefangenen auf der Reise, welche etwas Abwechslung in ihr Zuchthausleben brachte, vollständig ruhig.

Oellagerhaus niedergebrannt.

Brandon, 30. März. — Das Lagerhaus der Independent Oil Co. wurde durch eine Explosion und ein daraus entstehendes Feuer zerstört. Ein Mann wurde getötet. Die Explosion schleuderte brennendes Oel einen halben Block weit und zertrümmerte Fenster im Umkreis von fünf Blocks. Große Oeltanks und Gebäude in der Nachbarschaft waren einige Zeit ernstlich bedroht. Der Tote ist Bert Smith. Er wurde in dem Kontor des Lagerhauses gefunden, wohin die Leiche anscheinend durch die Gewalt der Explosion geworfen wurde. Jack McArthur, ein Angestellter der Gesellschaft, wurde ebenfalls ziemlich weit geschleudert und schwer verletzt. Er wurde bewußtlos in das Hospital verbracht. Der Schaden wird auf mehr als $75,000 geschätzt.

Korrespondenz.

Edenthal, Gretna, Man., 28. März. — Es ist schon eine geraume Zeit, seit ich meinen letzten Bericht von hier einsandte. So will ich denn heute mal Ernst machen und etwas von hier schreiben.

Es scheint ganz, als ob es Frühling werden wollte; doch gestern Abend kam eine frische Brise, wohl vom nördlichen Eismeer her. Die war so stark, daß Teddingtons Waldungen sie nicht verhindern konnten, auch Manitoba eins um die Ohren zu streichen. Heute ist alles vergessen und wir singen dem Winter ein schönes Verschen vor. Gewöhnlich, wenn er um diese Zeit an diesen erinnert wird, dann weicht er bald; denn so was kann er nicht ertragen.

„Winter ade! Scheiden tut weh!
Gehst du nicht bald nach Haus,
Lacht dich der Kuckuck aus.
Winter ade! Scheiden tut weh."

Der „Courier" hat doch sehr gesunde Ansichten; denn er tritt ganz frei fürs Deutschtum auf. Und Schande für jeden, der nicht mitstimmt! Man hört schon recht oft sagen: „O, wir brauchen hier kein Deutsch! — I don't care for German, what's the use of it? usw." Ich bin gewiß, daß zwei oder mehrere Sprachen mehr dienlich sind als nur eine; o, wie arm ist ein Mensch, der nur eine sprechen kann! Wir sollten unsere Korrespondenten und Redakteure in dieser Weise mit allen möglichen Mitteln unterstützen, ist doch die deutsche Sprache die schönste zu nennen.

Hier in Edenthal passierte ein Unglück. Gerhard Neufeld, einer von den Eingewanderten, hatte das Unglück, daß sein Sohn beim Nachhausefahren von der Schule vom Wagen fiel und überfahren wurde. Er wurde ziemlich verletzt im Gesicht, am Backenknochen und am Mund. Also war es Unvorsichtigkeit. Man darf Kindern nicht ein Pferd in die Hände geben, wenn sie noch nicht wissen, wie Pferde beim Fahren zu behandeln sind. Ob die Mutter der Weisheit. Nun, der Arzt hat den Knochen wieder an seinen richtigen Platz gebracht.

Ob der Beobachter von Teddington schon bald fertig ist mit seinem Bau? Er scheint für seine Ansiedlung einen passenden Winter gewählt zu haben. Ja, den Mutigen gehört die Welt.

Frau P. Regier von Saskatchewan, die eine Reise in den Ver. Staaten diesen Winter machte, ist zur Zeit hier in Gretna auf Besuch bei ihren Kindern Jacob Köhlers.

Bei Nachbar Jacob Krampels ist zur Freude der Eltern eine kleine Tochter eingekehrt, um gleich als Ostergeschenk zu fungieren. Sie soll auf den Namen Anna horchen.

Freitag, den 26., hatte Schreiber dieses eine Schulprüfung mit seiner kleinen Schar und es ging ganz gut. Eltern von den Kindern, sowie Auswärtige, ein Lehrer und zwei Prediger, waren ebenfalls anwesend, und wir hatten einen schönen Nachmittag. Zeltleiter H. Friesen hielt noch eine schöne Ansprache zum Schluß und ich glaube, sie war am Platz.

Jacob Schmidten nebst Kindern fuhren heute nach Hamburg, unweit Plum Coulee, zur Hochzeit. Aber ich denke, der Weg war nicht allzu gut; doch Hochzeit gibts ja nicht alle Tage.

Nachbar Johann Dück fuhr per Auto nach Winnipeg. So was kann man in Manitoba nicht jeden Winter tun.

Wie es scheint, wird es in unserem Städtchen Gretna einen neuen Postmeister geben. Er soll am 1. April antreten. Da kann er noch zusehen, gleich am 1. April. —

Lehrer Isaak A. Ens von Blumenthal war auch für einige Zeit auf der Krankenliste, ist aber, wie ich höre, am Besserwerden.

In Gretna findet heute in der M. C. A.-Anstalt abends eine Jugendvereinsversammlung statt. Die Beteiligung soll eine rege sein.

Ob die Freunde bei Laird, Sask., nicht mal einen schönen Bericht einsenden könnten für den Courier?

Bei A. L. Toews wurde letzten Donnerstag Abend ein Geburtsfest gefeiert, da seine Gattin wieder die Schwelle eines neuen Jahres betrat. Es war ein geselliger Abend, und nur zu schnell verstrich die Zeit. Aber von Teddington war keiner hier.

Ob Jacob J. Toews, Herbert, auch noch unter den Lebenden ist? Oder hat er uns schon ganz vergessen! Hörst du's selber? Hoffentlich kommt die Antwort.

Ja, die Ostern sind vor der Tür. Hoffentlich haben wir schön Zeit, um Freunde zu besuchen.

Freundlich grüßend

A. L. Töws.

Ontario

Schwerer Sturm in Ontario.

Toronto, 31. März. — Einer der schlimmsten Stürme in der Geschichte Ontarios brauste über den größten Teil der Provinz hinweg. Telegraphen- und Telephonleitungen wurden auf weiten Strecken zerstört. Der Schaden wird auf Millionen geschätzt. Besonders schwer wirkte sich der Sturm östlich von Toronto aus, wo sich zu dem Wind noch starker Schneefall gesellte. Meldungen aus Woodstock, Strathroy und Guelph weisen auf großen Schaden hin.

Neues aus Natur- und Heilkunde

Ein Heilserum gegen Scharlach.

Von Dr. Georg Kaufmann, Dresden.

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" berichten Friedemann und Deicher über Erfolge mit einem Scharlachheilserum und bestätigen damit die aufsehenerregenden Mitteilungen von amerikanischen Autoren. Ein Aerzteehepaar Dick in Chicago hatte bereits vor einiger Zeit bemerkenswerte Untersuchungen über die Ursachen dieser Krankheit angestellt und war zu dem Ergebnis gelangt, daß Scharlach nicht durch ein bestimmtes Bakterium, wie man früher annahm, hervorgerufen wird, sondern durch Stoffwechselprodukte einer Bakterienart, die schon seit langem bekannt ist und zu den häufigsten Eitererregern gehört. Es handelt sich um eine bestimmte Rasse von Streptokokken, das sind kleine runde Mikroorganismen, die auf Nährböden in Ketten wachsen und sich bei eitrigen Entzündungen im Eiter häufig nachweisen lassen. Diese Eitererreger finden sich gewöhnlich auch bei Mandelentzündung in den vereiterten Mandeln. Nur ganz bestimmte Rassen scheinen aber die Fähigkeit zu haben, das Scharlachgift zu bilden. Es ist nun bezeichnend, daß der Scharlach regelmäßig mit einer eitrigen Mandelentzündung beginnt. Die Giftstoffe, Torine der Scharlachstreptokokken, geraten ins Blut und rufen bei scharlachempfänglichen Personen die typischen Erscheinungen hervor, insbesondere das hohe Fieber und den charakteristischen Hautausschlag. Alle können an Scharlach erkranken. Kinder sind bekanntlich am stärksten gefährdet. Wer einmal einen Scharlach durchgemacht hat, wird nur selten wieder von dieser Krankheit befallen, denn er beherbergt Schutzkräfte in seinem Blut, die befähigt sind, das Scharlachgift zu vernichten. Man hatte deshalb schon früher versucht, Scharlachkranke durch Einspritzen einer gewissen Blutmenge, die von Scharlachrekonvaleszenten gewonnen worden war, zu heilen. Diese Versuche hatten auch gewisse Erfolge gebracht, doch war der Gehalt des Rekonvaleszentenserums an Scharlach-Antitoxin zu gering, um die Krankheit sofort zum Verschwinden zu bringen.

Ehe die amerikanischen Aerzte an die Herstellung des Heilmittels gingen, suchten sie das Scharlachgift in möglichst reiner und konzentrierter Form zu gewinnen. Dies gelang durch ein besonders neuartiges Züchtungsverfahren. Mit Hilfe geringster Mengen dieses Giftstoffes ließ sich zunächst mit großer Sicherheit feststellen, ob eine Person scharlachempfindlich sei oder nicht, das heißt, ob in seinem Blut bereits eine größere Menge Scharlach-Gegengift kreise oder nicht. Jetzt Studenten bei der Medizin, bei denen die Untersuchung ergeben hatte, daß sie für Scharlach empfindlich seien, stellten sich freiwillig zur Verfügung und ließen sich mit Scharlachgift impfen. Jeder dieser Versuchspersonen wurde eine genau bemessene Menge Scharlachstreptokokken auf die Gaumenmandeln gespinselt. Darauf erkrankte die Hälfte prompt an Scharlach, zwei machten eine Mandelentzündung durch, ohne daß es zum Scharlachausschlag kam, die andern blieben gesund. Bei der Unsicherheit solcher Versuche spricht der hohe Prozentsatz von Scharlacherkrankungen mit größter Wahrscheinlichkeit dafür, daß wirklich wirksamer Scharlachgiftstoff erzeugt worden war. Das freiwillig übernommene Krankenlager der mutigen Studenten hatte den Beweis für die Richtigkeit der bisher im Laboratorium gewonnenen Resultate erbracht. Bei den Versuchen aus dem Scharlachgift ein wirksames Gegengift herzustellen, scheint der New Yorker Arzt Dochez erfolgreicher gewesen zu sein als das Chicagoer Aerzteehepaar. Mit dem nach ihm benannten Heilserum gegen Scharlach wurden in New York so verblüffende Erfolge erzielt, daß dadurch deutsche Aerzte ermutigt wurden, die Wirkung des neuen Heilmittels nachzuprüfen. Dochez stellte den deutschen Aerzten Dr. Friedemann und Deicher Proben seines Heilmittels zu Versuchszwecken zur Verfügung, und die Berichte der beiden Herren über die Erfolge, die sie erzielten, liegen jetzt vor. Da nur geringe Mengen zur Verfügung standen und das Mittel noch sehr teuer ist, konnten zunächst nur 14 Fälle behandelt werden. Es wurden deshalb nur die allerschwersten Fälle der neuen Behandlung unterzogen. Die mitgeteilten Krankengeschichten und Fieberkurven zeigen einen Erfolg, der die höchsten Erwartungen rechtfertigt. Innerhalb von 24 Stunden nach der Einspritzung waren Ausschlag und Fieber völlig geschwunden. Die erkrankten Kinder saßen am Tage nach der Behandlung behaglich spielend in ihren Betten und die Genesung setzte in allem Umfange ein.

Diese sichere Wirkung tritt regelmäßig ein, wenn das Heilserum innerhalb der ersten drei Krankheitstage eingespritzt wird. Das Mittel wirkt auch nur gegen die Scharlachkrankheit selbst, nicht gegen eitrige Prozesse, die durch den Streptokokkus direkt hervorgerufen werden. Derartige schwere eitrige Entzündungen treten erfahrungsgemäß nicht selten im Verlauf oder in der Folge des Scharlachs auf und können üble Folgen haben. Dennoch ist die Scharlacherkrankung als solche eine recht bedenkliche Gefährdung für den kindlichen Körper. Zu Zeiten schwerster Scharlachepidemien stieg die Sterblichkeit bis zu 20, ja sogar 40 Prozent, und die Fälle sind gar nicht selten, in denen der Scharlach bereits in den allerersten Krankheitstagen einen äußerst lebensgefährlichen Charakter annimmt. Besonders für derartige Fälle dürfte das neue Heilserum, wenn seine Wirksamkeit auch weiterhin bestätigt wird, den allergrößten Segen bringen und lebensretend wirken.

Seit mehr als dreißig Jahren fahndet man nach dem Erreger des Scharlachs, und das Wesen der Krankheit konnte trotz eifrigster bakteriologischer Forschungen bisher nicht völlig geklärt werden. Jetzt scheint das Problem der Lösung nahe zu sein, denn nach Ansicht der deutschen Forscher erfüllt das den Scharlach hervorrufende Streptokokken-Gift alle Bedingungen, die von Robert Koch als maßgebend für den Nachweis eines bestimmten Krankheitserregers angegeben worden sind.

— Gemütlich. Lieferant: „Nun, hat der Herr Rat den Wein gleich gekostet?"

Lautbursche: „Ja, sofort!"

Lieferant (gespannt): „Was sagter er?"

Lautbursche: „So lang hab' ich mich nicht zu warten getraut!"

— Aus einem Roman. — „. . . Das Problem der ewig rollenden Kugel der Zeit war für ihn der Haken, mit dem er Tag und Nacht seinen Geist zerfleischte, der ihm alles Lebensmark unterband; er wurde zu dem Gespenst des Wahnsinns, das ihm am Herzen fraß, mit den schwarzen Fittichen in seinen Wunden wühlte, ihn zuletzt mit den grinsenden Zähnen zu Boden schmetterte und in den Abgrund schleuderte!"

Die alten COGNACS ★★★ Monnet "Gelben Label"

Wie sie sich selbst von Rheumatismus befreite

Da sie aus schrecklicher Erfahrung die durch Rheumatismus verursachten Leiden kannte, ist Frau J. E. Huff, die 204 Davis Avenue, D. 64, Bloomington, Ill., wohnt, so dankbar, daß sie sich selbst kuriert hat, daß sie aus lauter Dankbarkeit begierig ist, allen anderen Leidenden zu erzählen, wie Sie auf einfache Weise zu Hause sich von dieser Qual befreien können.

Frau Huff hat nichts zu verkaufen. Schneiden Sie diese Ankündigung aus, schicken Sie dieselbe ein mit Ihrem eigenen Namen und Adresse und sie wird Ihnen diese wertvolle Information perm umsonst schicken. Schreiben Sie ihr sofort, ehe Sie es vergessen.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz

— ist der „Rettungs-Anker"! —

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cts.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

German Medical Institution
(Deutsches Heil-Institut)
684 Union Ave. New York.

Wir reparieren für Sie jedes Instrument wenn Sie es beschädigt haben: Gramophone, Violinen, Cornets, Clarinets, Accordeons. Versilbern oder vernickeln Blasinstrumente. Bogen-Haare werden eingezogen. Nur gute Arbeit und billige Preise ist unser Motto. Senden Sie noch heute Ihr Instrument an:

Western Musical Instrument Repair Shop
1831—11th Ave. Phone 7102 Regina, Sask.

Hamburg Amerika Linie (Hapag)

Schiffskarten
von und nach Europa. Direkte Fahrt von und nach Hamburg. Reelle deutsche Bedienung. Moderne neue Schiffe mit neuesten Sicherheits-Einrichtungen.
Einreise-Erlaubnis jetzt leicht zu erhalten.

Geldsendungen
per Post, Kabel oder Anweisung unter Garantie in Dollars od. Landeswährung. Erwirkung Reisepässe, Vollmacht, Certifikate, Testamente, Agreements, Besitztitel usw. werden reell und prompt verfertigt, beglaubigt an zutreffenden Orten legalisiert und registriert.

J. G. Kimmel, deutscher Notar, über 20 Jahre am Platz, mit weitgehender Erfahrung, wird gerne alle weitere Auskunft gratis erteilen.
Man wende sich persönlich oder schriftlich in eigener Sprache an

J. G. KIMMEL
General Passagier-Agent für Canada.

United American Lines — Hamburg-America Line
656 Main Street, Winnipeg, Man.

Geschlechtsanzeiger und Eierprüfer

1. Männliches Ei. Schwingungen wie beim Uhrpendel; — 2. Unbefruchtetes Ei. Keine Schwingungen; — 3. Weibliches Ei. Kreisschwingungen.

Der Eierprüfer dient zum Feststellen des Geschlechtes des Eierkeimes vor dem Ausbrüten. Zu diesem Zweck legt man ein Ei auf den Tisch, ergreift das obere Ende des Bindfadens zwischen Daumen und Zeigefinger, den Ellbogen auf dem Tisch ruhend, und läßt das untere Ende ungefähr ⅛ Zoll über demselben frei hängen. Nach ungefähr einer halben Minute wird das gewichtartige Ende bei einem männlichen Ei in gerader Linie, bei einem weiblichen kreisförmig schwingen. Sollte das Ei jedoch ohne Keim sein, werden keinerlei Schwingungen eintreten. Vergleiche obenstehende Abbildung.

Um sich über die Richtigkeit dieser Angaben zu vergewissern, lege man anstatt des Eies, seine Hand auf den Tisch und halte den Pendel in obenangegebener Entfernung darüber. Die Anzeichen werden je nach Geschlecht des Prüfenden dieselben sein.

Diese einfache Erfindung sollte in jedem Hause gebraucht werden, da unbefruchtete Eier sich viel länger aufbewahren als befruchtete. Preis portofrei per Stück nur $1.00

Kann per Post bestellt werden von

WESTERN CANADA IMPORTING CO.
Room 10, Maple Leaf Block, Regina.
J. J. Bergl, Manager.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geldüberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
General-Agentur für Canada
G. L. MARON
General-Agent
794 Main Street. Tel. J. 6083. Winnipeg, Man.
J. C. Wehrens & Son, Regina, Sask., Elfte Avenue 1516.
(Neben Bergl & Kusch.) Agent für den Reginа-Distrikt

CANADA'S CHAMPION

Kiddies Suits that Suit the Kiddies — and Mothers too!

Playalls

Ein Verdienstzeugnis

Der einzige canadische Kleiderfabrikant, der das Verdienstzeugnis erhalten hat von der „International Association of Garment Manufacturers" auf der Kleiderausstellung und dem Wettbewerb in Chicago im Mai 1925.

Die Kinder haben diese gern, weil sie keine Angst zu haben brauchen, daß sie ihre schönen Kleider beschmutzen.

„Die Freude der canad. Kinder"

Ueberall verkauft. Schont die teuren Kleider.

MONARCH OVERALL MFG. CO. LTD.
WINNIPEG MANITOBA

Zu haben bei
BOYS' SHOP
Hamilton Street, Regina.

Saskatoon und Umgegend

Von unserm Spezialkorrespondenten.

Fluß fordert Opfer.

Obgleich die Stadtväter einen Wächter angestellt haben, der den Fluß zwischen der C. N. R.-Brücke und der Universitätsbrücke bewachen und Kinder vom Uferrand und vom Eise fernhalten sollte, hat der Fluß doch wieder ein neues Opfer gefordert. Die fünfjährige Hazel McIntyre, die mit zwei gleichaltrigen Gespielen jenseits der bewachten Grenze sich auf dem Eise vergnügte, fiel hierbei ins Wasser und wurde vom Strom verschlungen und unter die Eisdecke gezogen. Alles Suchen und Angeln der Polizei war vergebens. Wann werden hier die Eltern lernen, ihre Kinder beim Spielen besser zu beaufsichtigen, resp. dieselben durch Zucht (d. h. auch durch die Rute) und Ermahnung zum Gehorsam zu zwingen? Es ist keine Sünde, wie die Affenliebe der Eltern meint, die harte Strafe der Züchtigung anzuwenden. Allerdings soll diese mit Vernunft und Mäßigung gebraucht werden. Nicht, wie sie M. Grodecki in Wishart anwandte, der seine Kinder, ein dreijähriges Mädchen und einen vierjährigen Knaben, schlug, bis sie schwarz und blau waren. Für diese Heldentat an den wehrlosen Kindern mußte der Vater 30 Dollar und die Kosten blechen.

Wird es ihn bessern?

Zum dritten Mal stand ein Mann, C. Lillie, vor dem Polizeirichter, weil er ein Auto lenkte, während er betrunken war. Lillie scheint ein Quartalsäufer zu sein. Ist er nüchtern, dann ist er ein sehr guter Arbeiter und Bürger, kommt aber der Teufel Schnaps über ihn, dann meint er, er sei der einzige Autolenker, der seine Sache versteht. Das erste Mal erhielt er sieben Tage, das zweite Mal vier Wochen und jetzt 4 Monate Gefängnis; vielleicht verliert er auch noch seine Lizens. Wird diese Strafe ihn bessern?

Feuer.

Aus Langham erhalte ich die Nachricht, daß Jakob G. Kempel, der dort in der Umgegend farmt, einen großen Verlust durch Feuer erlitten hat. Ein Stall mit 20 Pferden, allem Geschirr, Maschinenwerkstätte, die sich am Ende des Stalles befand, Futtervorrat und Saat fiel dem zerstörenden Elemente zum Opfer. Der Verlust beläuft sich auf tausende von Dollars, da die Versicherung nur sehr niedrig war.

Nachrichten aus Allan

Dem schönen Wetter während der ersten Hälfte des Monats März konnten manche Farmer von hier nicht widerstehen und gingen auf den Acker, um das im Herbst gepflügte Land zu eggen. Dies geschah am 17. und 18. März. Doch das Wetter schlug um und wir haben jetzt wieder eine Kälte wie im Winter.

Herr Jos. Schmidt, der die Stadt mit dem elektrischen Licht versieht, hat in seiner Anlage einen größeren Motor aufgestellt, da der erste Motor sich nicht als zufriedenstellend erwies. Die Beleuchtung der Stadt ist jetzt auch besser.

Damit den Allanern im nächsten Sommer die Zeit nicht zu lange wird und die Menschen sich etwas erholen und vergnügen können, wurde der Sports-Klub reorganisiert, der es sich zur Aufgabe macht, für die verschiedenen Sports Sorge zu tragen.

Der Gesundheitszustand läßt viel zu wünschen übrig in der hiesigen Umgegend.

Dem Courierpersonal und allen Lesern fröhliche Ostern wünschend, zeichnet H. Scherr.

Nachruf

Schuler, Alta., 4. April.

In dem Regierungs-Hospital zu Wenburn, Sask., starb am Donnerstag, den 18. März 1926, Franz Friedrich Jungenkrüger, Sohn von Herrn Friedrich Jungenkrüger und dessen Ehefrau Johanna, geb. Maier, wohnhaft bei Kuest P. O., Sask. Er wurde in Ostfriesland in der Provinz Hannover, Deutschland, am 11. Febr. 1899 geboren und daselbst auch in der evang.-luth. Kirche getauft. Im Jahre 1910 wanderte er mit seinen Eltern und Geschwistern ein, und am 18. April 1915 wurde er in der ev.-luth. Kronsfeld-Kirche bei Kuest P. O. konfirmiert. Im Frühling 1925 erkrankte er an einem Gemütsleiden u. wurde am 6. Juni desselben Jahres in das Regierungshospital zu Wenburn, Sask., gebracht. Nach einigen Monaten bekam er die Schwindsucht, welcher Krankheit er am 18. März 1926 erlag. Am Mittwoch, den 24. März, wurde er zu Grabe getragen unter großer Beteiligung von Freunden und Nachbarn. Im Hause und in der Kirche amtierte der Unterzeichnete und hielt dem Verstorbenen die Leichenpredigt über Röm. 8, 18. Er erreichte ein Alter von 27 Jahren, einen Monat und 7 Tagen. Die Hinterbliebenen sind: Vater, Mutter, zwei Schwestern und zwei Brüder.

Achtungsvoll
S. Manz.

(Das herzlichste Beileid des „Courier.")

Soeben erfunden

North's Asthma Arznei für Bronchitis, Husten, Keuchen, Katarrh, Kurzatmigkeit, Schulterdrücken und Schwindsucht. Preis 50 Cents per Schachtel, portofrei.

MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

August Thyssen gestorben

Mülheim a. d. Ruhr, 4. April. August Thyssen, der bekannte deutsche Großindustrielle, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war einer der deutschen Industriekönige, zu welcher Stellung er sich aus kleinen Anfängen emporarbeitete. Im Alter von 20 Jahren eröffnete er mit geringem Kapital eine kleine Eisenwarenhandlung und bei seinem Tode hinterließ er ein Vermögen von etwa 100 Millionen Dollars. Er gründete die Firma Thyssen & Co., eine der bedeutendsten Stahlfirmen des europäischen Kontinents, welche die Gewerkschaft Deutscher Kaiser und andere große Bergwerksunternehmungen umfaßte.

Blutige Krawalle in Paris

Paris, 3. April. — Stürmische Massenkundgebungen folgten dem Wahlsieg der Kommunisten, die ihre beiden Kandidaten für die Deputiertenkammer im zweiten Pariser Wahlkreis erwählt haben. Wiederholte Zusammenstöße mit der Polizei ereigneten sich auf dem Grand Boulevard, dem Place de l'Opera und auf dem Platze vor dem Elysee-Palast, der Amtswohnung des französischen Präsidenten. Ein Toter und eine Anzahl Verletzter werden auf der Verlustliste gemeldet.

Der heftigste Aufruhr ereignete sich vor dem Elysee-Palast, wo die „Jungen Patrioten", ein gemäßigter Verband, dessen Mitglieder Gegner der Kommunisten sind, einen großen Massenaufzug unter dem Absingen nationalistischer Lieder veranstalteten. Aus der Menge schallten die Rufe: „Nieder mit Malvy" (Minister des Innern) und andere Kundgebungen gegen das radikale Linksministerium.

Maurice Ridard, ein Mitglied der „Jungen Patrioten", wurde von der Polizei, die gegen die Menge einschritt, durch einen Knüppelhieb niedergeschlagen und trug einen Schädelbruch davon. Er erlag der Verletzung im Hospital.

Die Mehrzahl der Teilnehmer an den Ruhestörungen waren junge Männer, Mitglieder der „Jungen Patrioten", der „Jungen Royalisten" und der „Jungen Kommunisten."

Hundert russische Webwarenfabriken geschlossen

Moskau, 3. April. — Wegen Mangels an Rohmaterialien beabsichtigt die Sowjet-Regierung etwa hundert Textilfabriken auf die Dauer von sechs Wochen zu schließen. Die Arbeiter werden während der Arbeitsstillegung 50 Prozent ihrer regelmäßigen Löhne beziehen. Viele Tausende von Arbeitern werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen.

Eine **Frühjahrs-Reinigung ist sehr angebracht**

Haben Sie nicht schon bemerkt, daß, wenn Sie eine Schnittwunde, eine zerquetschte oder verbrannte Stelle an sich haben, daß Sie dann immer diesen wunden Fleck gegen etwas anstoßen?

Es macht nichts aus, was Sie arbeiten, die wunde Stelle ist Ihnen immer im Wege. Es hält Sie zurück von der Arbeit — es tut weh, wenn Sie etwas machen.

Die große Gefahr ist aber in den winzigen Krankheitskeimen, die in diese Oeffnung strömen und eine giftige Entzündung verursachen, wenn nicht Zam-Buk aufgelegt wird. Zam-Buk stillt den Schmerz sofort und schützt vor diesen gefährlichen Keimen. Man kann sich immer darauf verlassen, daß diese Salbe schnell und reinlich heilt und neue frische Haut bringt.

Jetzt beim Frühjahrsreinigen, mehr als zu irgend einer anderen Zeit, können Sie nicht ohne dieses wundervolle Zam-Buk sein.

Auch in Fällen von Ekzema, Pusteln, Psoriasis, Impetigo, Ringwurm, Beulen, Geschwüren, Giftwunden usw. ist Zam-Buk schmerzstillend und unübertrefflich.

Ihr Apotheker hat dieses berühmte Heilmittel zu 50c die Schachtel, 3 für $1.25. Zam-Buk Co., Toronto, verschickt gerne Proben auf Ersuchen gratis zu.

Zam-Buk
PREVENTS BLOOD-POISONING

Hungerkünstler-Unfug

Berlin, 3. April. — Herr Jolly, dessen richtiger Name Siegfried Herz ist, ist der Champion der professionellen Hungerkünstler in der Welt. Er beendete seine Aufgabe mit 44 nahrungslosen Tagen zu seinen Gunsten, mit annähernd $20,000 in seiner Tasche und eingeschrumpften Verdauungsorganen in seinem Körper.

Der neue Rekord übertrifft den vorigen, von dem Italiener Mulatti aufgestellten um einen vollen Tag.

Jolly war ein physisches Wrack, als er aus seinem Glaskasig genommen und in ein Hospital überführt wurde, wo ihm flüssige Nahrung teelöffelweise gegeben werden wird, in dem Versuche, seine schlafenden Verdauungsorgane wieder in richtige Funktion zu setzen. Er war nicht imstande zu gehen, doch konnte er mit schwacher Stimme sprechen. Sein Geist schien klar zu sein.

Der Hungerkünstler hatte 27 Pfd. an Gewicht verloren. Er wog 130 Pfund, als er sein Fasten begann, und die Wage zeigte etwa 103 Pfund, als er die Hungerzeit beendete. Er ist 25 Jahre alt.

Während der „Schaustellung" wurden an Eintrittsgeldern $45,000 eingenommen. Von diesem Betrage fallen $10,000 als Lustbarkeitssteuer an die Stadt, der Geschäftsführer des Hungerkünstlers erhält $15,000, sodaß für Jolly selbst $20,000 verbleiben.

Von jetzt an werden derartige Unternehmungen von der Berliner Polizei nicht mehr gestattet, sondern als öffentlicher Unfug betrachtet werden.

Neuordnung der französischen Finanzen

Paris, 4. April. — Dem neuen französischen Finanzminister Raoul Peret ist es gelungen, im Laufe einer Woche die von ihm vorgeschlagenen Finanzmaßnahmen zur Balanzierung des Budgets von 1926 in der Kammer und im Senat zur Annahme zu bringen. Heute früh hat das französische Parlament mit 260 gegen 144 Stimmen die neuen Finanzgesetze endgültig gutgeheißen. Was Caillaux, Loucheur und Doumer nicht gelungen ist, erreichte Peret in verhältnismäßig kurzer Zeit.

Als Einnahmen sind 41,919,000,000 Franken und als Ausgaben 41,337,000,000 vorgesehen. Diese Ziffern mögen sich infolge der Unsicherheit der französischen Währung wohl noch ändern, doch glaubt der Finanzminister, daß er das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herstellen kann.

Die Zolltarife werden allgemein um 30 Prozent erhöht, einschließlich der Zölle auf Weizen, Kaffee, Kakao, Zucker und landwirtschaftliche Maschinen. Ferner wird eine 2prozentige Geschäftsumsatzsteuer erhoben, wozu sich noch andere Steuermaßnahmen gesellen. Außerdem stimmte das Parlament für ein staatliches Petroleummonopol, das am 1. April nächsten Jahres in Kraft treten soll. Unter den übrigen Steuern befinden sich solche, welche die Mahlzeiten in Hotels und Restaurants besonders belasten, worunter wahrscheinlich der Fremdenverkehr in Frankreich zu leiden haben wird. Insgesamt erwartet man aus den neuen Steuern Mehreinnahmen in Höhe von 4,000,000,000 Franken.

Aus dem Weizenpool

Fragen und Antworten.

Frage: Ich farme zwei halbe Sektionen und möchte wissen, ob ich nur eine halbe Sektion zeichnen kann. Oder muß ich beide Sektionen zeichnen?

Antwort: Wenn ein Farmer den Poolkontrakt unterschreibt, zeichnet er allen Weizen, „den er während der Vertragsdauer in der Provinz Saskatchewan erzeugt, erwirbt und besitzt." Der Kontrakt fragt daher nicht danach, wie viele oder wie wenige Farmen ein Mann hat. Im Geschäft der genossenschaftlichen Vermarktung gibt es keinen Mittelweg. Da ist kein Platz für ein „Niemandsland" vorhanden. Sie sind entweder mit uns oder gegen uns. Ein Farmer ist entweder Poolfarmer oder Nichtpoolfarmer. Die natürlichen Bedingungen gelten natürlich auch für andere Getreidearten, wenn es sich um die Unterzeichnung des „Coarse Grain Contract" handelt.

* * *

Frage: Wieviele Acker Weizen und Futtergetreide sind im Amulet-Distrikt gezeichnet worden?

Antwort: Weizen 7710 Acker. Futtergetreide 1450 Acker.

* * *

Frage: Wenn ein Kontraktzeichner ein „Permit" erhält, Saatweizen zu verkaufen, hat der Pool irgendwelche Kontrolle über den Preis, den der Kontraktzeichner für den genannten Saatweizen fordert?

Antwort: Nein. Der Preis hängt von der Abmachung zwischen den beiden in Betracht kommenden Parteien, dem Verkäufer und dem Käufer, ab.

* * *

Frage: Ich habe eine Ladung Flachs in „care of" einer Linien-Elevatorgesellschaft versandt. Ich möchte wissen, ob es möglich ist, dies auf den Pool zu übertragen. Die Sendung wurde im Dezember verladen, wurde ausgeladen und mit Nr. 1 N. W. tough gradiert. Sie ist jetzt getrocknet und gereinigt. Es waren 1045 Buschel mit 11½ Prozent „dockage". Ich habe $1000 Vorschuß auf dieses Getreide erhalten. Wenn Sie es im Handel nehmen können, teilen Sie mir es bitte mit und senden Sie mir eine Kontraktform. Ich bin zum Unterzeichnen bereit.

Antwort: Ja, das ist möglich. Nachdem Sie die Kontraktformulare ausgefüllt haben, müssen Sie der Elevatorgesellschaft mitteilen, daß das Getreide Poolflachs ist. Es wird Ihnen die gegenwärtige Anfangszahlung auf Poolflachs, abzüglich Speichergebühren, Vorschuß usw. zugehen.

* * *

Frage: Wissen Sie, wann der Eier- und Geflügelpool seine Tätigkeit beginnen wird? Bitte, teilen Sie die gesamte Elevator-Fassungskraft dieser Provinz mit?

Antwort: Der 29. März war der erste Tag für die Tätigkeit des Saskatchewan Egg and Poultry Pool. Die Elevator Fassungskraft in Saskatchewan (einschließlich der „Interior Terminals" der Regierung) ist genau 81,000,000 Büschel.

* * *

Frage: Hat ein Mitglied des Coarse Grain Pool und des Wheat Pool die nämliche Kontraktnummer für beide?

Antwort: Ja.

* * *

Frage: Wieviele Plätze haben weniger als 10,000 Acker zum Pool gezeichnet und wieviele weniger als 5000 Acker?

Antwort: Weniger als 10,000 Acker 531 und weniger als 5000 Acker 261 Plätze.

* * *

Frage: Wie kann ein Farmer den Betrag seiner Elevatorabzüge, auf welche er 6 Prozent Zinsen erhalten soll, kennen?

Antwort: Sobald der Rechenschaftsbericht der Elevatorrabatte beendigt ist, wird jedem Farmer eine Mitteilung von seinem Anlagekonto alljährlich zugesandt, sodaß er den genauen Betrag seiner Anlage in Poolelevatoren kennenlernen kann. Inzwischen kann jeder Farmer den ihm zustehenden Betrag berechnen, indem er die Buschel seiner Weizenlieferungen zusammenzählt und die Zahl mit 2 multipliziert. Wenn Sie 1000 Buschel Getreide letztes Jahr geliefert haben und 1200 Buschel dieses Jahr, so beträgt Ihr Guthaben $44 plus den Zinsen.

* * *

Frage: Wie viele besiedelte Farmen gibt es in Saskatchewan?

Antwort: Die letzte Ziffer von 1925 ist 109,000.

* * *

Frage: Ich habe etwa 150 Buschel Hafer, die ich verkaufen möchte. Kann ich sie gegen bar an den örtlichen Elevator verkaufen, oder muß ich sie dem Pool übergeben, wie ich das bei meinem Weizen getan habe? Ich bin ein Mitglied des Futtergetreidepool. Als ich unterzeichnete, glaubte ich nicht, daß ich einen Ueberschuß zum Verkauf haben werde.

Antwort: Poolhafer kann nicht im örtlichen Elevator verkauft werden. Ihr „Blanket Permit" ist jedoch so, daß auf diese Lage Rücksicht genommen ist. Sie können diesen Hafer an Ihre Nachbarn oder sonstwie, aber nur nicht auf dem offenen Markt verkaufen. Jedenfalls beträgt der Anfangspreis für Poolhafer, seitdem die erste Zwischenzahlung erfolgt ist, am Elevator 40 Cents Basis 2 C. W. Fort William. Der offene Marktpreis stand gestern auf 45½ Cents.

* * *

Frage: Wieviele Linienelevatoren sind in Saskatchewan? Wie groß ist ihre gesamte Fassungskraft? Wieviel kostet ihr Betrieb jährlich?

Antwort: Nach der Liste der Behörde der Getreidekommissare von 1921 sind in dieser Provinz 2547 Elevatoren mit einer gesamten Fassungskraft von 81,022,000 Buschel. Dabei sind die Elevatoren, welche 1925 gebaut wurden, nicht mitgerechnet. Die jährlichen Betriebskosten sind natürlich schwer zu berechnen. Doch läßt sich soviel sagen: Wenn 2600 Elevatoren in Saskatchewan in Betrieb sind, so ist anzunehmen, daß 1300 genügen würden, um die jetzige Getreidebewegung hinreichend zu bewältigen. Die anderen 1300 sind eine unnötige Belastung und leben von der ungeordneten Vermarktung.

* * *

Frage: Gibt es besondere Gebühren auf Getreide, das an die Regierungselevatoren in Saskatoon und Moose Jaw versandt wird? Entsprechen die Grade, die von diesen Elevatoren gewährt werden, jenen, welche in Winnipeg gegeben werden?

Antwort: Ein Cent per Buschel. Ja, die Grade sind dieselben.

* * *

Frage: Wieviele Punkte sind in der Provinz, welche Jahr Getreide versenden. Wieviele Getreideverladungsplätze gibt es, an denen weniger als 10,000 für den Pool gezeichnet sind?

Antwort: Ihre erste Frage fällt nicht in den Bereich dieser Spalte. Das ist eine Frage, über welche die Eisenbahnen Auskunft geben können, wenn sie wollten. — 394 Plätze.

* * *

Frage: Ich habe 1800 Buschel und 1000 Buschel Flachs in einem der örtlichen Elevatoren aufgespeichert. Kann ich das auf den Pool übertragen, und wenn so, wie?

Antwort: Nachdem Sie die Kontrakte für Weizen und Futtergetreide unterzeichnet haben, Alles, was Sie zu tun haben, ist, dem Elevatoragenten mitzuteilen, daß Ihr Getreide jetzt Poolgetreide ist. Er wird dann dementsprechend vorgehen, indem er Ihnen die bisherigen Poolzahlungen auf das besagte Getreide gewährt, abzüglich der Lagergebühren bis zu dem Datum, da Sie den Kontrakt unterschrieben haben, und abzüglich etwaiger Vorschüsse.

* * *

Frage: Wie werden die Pooldirektoren gewählt?

Antwort: Saskatchewan ist in 16 Pooldistrikte eingeteilt. In jedem Distrikt sind 10 Unterdistrikte. Die Farmer in jedem Unterdistrikt wählen durch Stimmzettel einen Delegaten, der sie zu vertreten hat. Within hat jeder Distrikt 10 Delegaten. Jeder Distrikt ist durch einen Direktor vertreten. Folglich gibt es 16 Direktoren. Diese Direktoren werden nicht auf einer zentralen Konvention gewählt, sondern von den Delegatenversammlungen der 16 Distrikte. Wenn die Delegaten sich versammeln, wählen sie einen aus ihrer Mitte zum Direktorium. Jeder Direktor muß ein rechtmäßig ernannter Delegat sein.

* * *

Frage: Wie groß ist die Mitgliederzahl des Weizenpool heute im Vergleich zu der im letzten September?

Antwort: 29. August 1925: 63,312 Mitglieder und 8,541,065½ Acker. 31. März 1926: 72,250 Mitglieder und 9,620,900 Acker.

GOODERHAM & WORTS
Gow
TORONTO

Jahrelang gelagert um die Nachfrage des kritischen Geschmacks zu decken

GOODERHAM & WORTS
Special CANADIAN RYE WHISKY
10 YEARS OLD!

Briten im Irak angegriffen

Bagdad, Irak, 3. April. Zweitausend irische und arabische Stammeskrieger hatten Truppen des Königreichs Irak, welche die Grenze bewachen, zu überrumpeln. Die Briten, welche das Mandat über Irak innehaben, erfuhren von dem geplanten Ueberfall und brachten zur Verstärkung der eingeborenen Wache Tanzerwagen herbei. Die Stammeskrieger drangen über die Grenze, um König Feisal's Soldaten rasch zu zerstreuen. Sie gerieten jedoch sofort in Unordnung, als die Geschütze in den britischen Panzerwagen abgefeuert wurden. Bomben aus britischen Flugzeugen erhöhten ihre Verwirrung.

Die Stammeskrieger flohen in Unordnung. Sie ließen 45 Tote auf dem Feld und nahmen viele ihrer Verbündeten auf dem Rückzug mit. Nach Angabe der Briten wiesen sie vor dem Ueberfall die Irak-Wache an, keine Feindseligkeiten zu beginnen, wenn die Stammeskrieger erschienen. Nach Zurückwerfung der Angreifer verhinderten die Briten die Irak-Wache an der Verfolgung des Feindes über die Grenze.

„Was mut ich sehen, Du allein gar im Wirtshaus?"

„Ich bitt', Herr Professor, mein Onkel ist krank ... und da hat mich sein Waddl begleitet."

Angebote für Wegeverbesserung

Separate, versiegelte Angebote, bezeichnet „Tenders for Project No. ....." werden von dem Unterzeichneten entgegengenommen bis 12 Uhr mittags, am Mittwoch, den 14. April, 1926, für die Verbesserung der folgenden Teile des Provincial-Hochwegs:

Project 2-R-c. — Conatch nach Makwa — 9½ Meilen.
Erdausschachtungen ungefähr 60,000 Kubikyards. Höhe der Bareinlage oder Bid-Bond benötigt mit Angebot — $2,000.00.

Project 2-E-a. — Chamberlain, südlich — 7 Meilen.
Erdausschachtungen ungefähr 44,000 Kubikyards. Höhe der Bareinlage oder Bid-Bond benötigt mit Angebot — $1500.00.

Project 13-F-a. — Kerrdale westl. — 7 Meilen.
Erdausschachtungen ungefähr 24,000 Kubikyards. Höhe der Bareinlage oder Bid-Bond benötigt mit Angebot — $1,000.00.

Abschriften der Pläne, Profile und Spezifikationen für jedes Projekt können beschafft werden im Büro der Unterzeichneten, und in den Büros der folgenden Personen:

Wm. Grant, 105 Rose Block, Saskatoon, Sask.
City Clerk, Prince Albert, Sask.
City Clerk, North Battleford, Sask.

Pläne usw. für Project 2-R-c ausgestellt im Büro des W. R. Thrystal, Sec.-Treas. des Dorfes Makbank, Sask.

Pläne usw. für Project 2-E-a ausgestellt im Büro des Harry Cort, Sec.-Treas. des Dorfes Chamberlain, Sask.

Pläne usw. für Project 13-F-a ausgestellt im Büro des T. A. Keeley, Sec.-Treas., R.M. No. 69, Panaman, Sask.

Angebote werden vor dem Publikum geöffnet im Büro des Deputy Minister, um 4 Uhr nachmittags, am Mittwoch, den 14. April 1926. Das niedrigste oder irgend ein Angebot braucht nicht unbedingt angenommen werden.

H. E. Carpenter,
Deputy Minister of Highways.

Regina, Sask.,
21. März 1926.

Der Getreidemarkt von Winnipeg

Eine Wochenübersicht von Fritz Bringmann, Geschäftsführer der Progressive Farmers Commission Co. Ltd., 208—222 Grain Exchange, Winnipeg.

(Im Lagerhaus Fort William oder Port Arthur.)

	Dien.	Mitt.	Donn.	Freit.	Sonn.	Mon.
	30.	31.	1.	2.	3.	5.
No. 1 North. Weizen	152½	151⅝	150¼	.....	150⅝	152⅝
No. 2 North. Weizen	145½	144⅝	143¼	.....	143⅞	145⅝
No. 3 North. Weizen	140½	139⅝	138¼	.....	138⅝	140⅝
No. 4 Weizen	132¾	132½	130¾	.....	131⅞	133⅝
No. 5 Weizen	123¼	122⅝	120¾	.....	121⅝	123⅝
No. 6 Weizen	111¾	110⅞	109¼	.....	109⅝	111⅝
No. 2 C.W. Hafer	50⅝	51	51½	.....	51½	51⅞
No. 3 C.W. Hafer	44⅞	45⅛	45¾	.....	45⅞	46¼
No. 1 Futterhafer	42½	42⅝	43¼	.....	43⅜	43¾
No. 3 C.W. Gerste	60½	60⅞	61	.....	61	61⅜
No. 4 C.W. Gerste	56½	56⅞	57¼	.....	57¼	57⅝
No. 1 Futtergerste	53¼	53⅝	54	.....	54	54⅜
No. 1 N.W. Flachs	193	192⅝	190¾	.....	191⅜	193½
No. 2 C.W. Flachs	189¼	188⅞	187	.....	187⅝	189½
No. 2 C.W. Roggen	86⅝	85¾	85	.....	84⅞	86¼
Zukunftsmarkt.						
Weizen. — Mai	149¾	148⅞	147¼	.....	147⅝	149⅜
Weizen. — Juli	146⅜	145⅜	144⅜	.....	145	146½
Weizen. — Okt.	130⅞	129¾	128⅜	.....	128⅞	130
Hafer. — Mai	48⅜	48½	49	.....	49	49⅜
Hafer. — Juli	48⅞	48¾	49⅛	.....	49⅛	49¾
Flachs. — Mai	62	62⅛	62¼	.....	62¼	62⅜
Flachs. — Juli	62⅜	62⅝	62⅝	.....	62¾	63⅜
Roggen. — Mai	195¾	195⅛	193¼	.....	193⅞	195¾
Gerste. — Juli	198¼	197¾	195⅞	.....	197	198¼
Gerste. — Mai	88⅜	87¼	86½	.....	86⅜	87⅝
Flachs. — Juli	89⅝	88⅝	87¾	.....	87¾	89

Großer Frühjahrs-Ausverkauf

10,000 Grammophon-Rekords

müssen unter dem Herstellungspreis verkauft werden und zwar im Monat April; nur so lange dauert der Ausverkauf. Wer früher bestellt, bekommt früher die schönen deutschen Vaterlands-Lieder und hochfeine Musik ins Haus. Columbia Records, die die meisten und schönsten Records für uns Deutsche in Canada und Amerika produzieren, kosten überall 75c per Stück, 10 Zoll groß; 12 Zoll Platten $1.25. Wir offerieren dem verehrten deutschen Publikum im westlichen Canada nachstehende Records zu 50 Cents per Stück.

Wer 6 Stück auf einmal bestellt, bekommt einen Rekord von uns extra frei, sonst 7 Stück für $3.00.
Wer 12 Stück für $6.00 bestellt, bekommt 2 Records ganz frei, sonst 14 Stück für $6.00.

Jedermann der sparsam ist, benutzt diese Gelegenheit und kauft seine Ware ein beim „Sale" der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Str., Regina, Sask.

G 898 — Steirische Tänze, 1. Teil. Steirische Tänze, 2. Teil.
G 1484 — Steirer Deandlü. Sulzer Ländler.
G 1441 — Hernalser Kinder, Polka. Hopsa Polka.
G 1485 — D' Sennerin, Miral Walzer. Eine Steirische Bauernhochzeit.
G 1559 — Kandidatenrede, 1. Teil, Komisch. Kandidatenrede, 2. Teil.
G 1560 — Alt-Wien, Ländler. Wie stolz die Donau fließt, Walzer.
G 2014 — Ich hab' sie gar so gern, Duett. Pepi, Pepi, Du bist mein Speci, Duett.
G 1983 — Der Wiener Dienstmann Stamprl, Komisch. Der Viskocil mit seiner Klarinette, Komisch.
G 1980 — Der Dorfnarr, Gesang. Bitterlich möchte ich oft weinen.
G 1946 — Wiener Walzer, Potpuri. Puppchen, du bist mein Augenstern.
G 1858 — Das Lied der Mutter, Quartett. Unter dem Lindenbaum, Quartett.
G 1854 — Steirische Jodler. Wenn ich geh, geh ich schnell.
G 1651 — Sehnsucht nach der Heimat. Kärntnerlieder, Walzer.
G 2121 — Großer Gott wir loben Dich. Feste Burg ist unser Gott.
G 2123 — Der Waslbua, 1. Teil. Der Waslbua, 2. Teil, Wiener Volkslied.
G 2190 — Der Steirer Bua, mit Jodler. Wie Freud in Gebirg, Jodler.
G 2210 — Wein, Weib und Gesang, Walzer. Geschichten aus dem Wienerwald.
G 3397 — Was der Mensch braucht, Komisch. Nun weißt du Bescheid, Komisch.
G 4897 — Alpenlieder, Marsch. Alma Polka, Mazurka.
G 7503 — Ballaeflüster, Gesang. Die süßen kleinen Mägdelein.
G 7521 — Zwei Sterndeln am Himmel, Jodler. Und's Dearn hat's g'sagt, Lied.
G 7579 — Vater des Regiments, Cornet Solo. Landjäger Marsch, Hylophon Solo.
G 7502 — Schlösser, die im Monde liegen. Kasfino-Lied.
G 7661 — Familie Klunte, Humor. Das haben Sie vergessen, Humor.
G 7693 — Wir tanzen Ringelreihen. Das Band zerrissen, Rheinländler.
G 7762 — Durch Kampf zum Sieg, Kapelle. Wenn du glaubst der Mond, Kapelle.
G 7820 — Die Musik spielt, neu Gesang. Wenn wir auf der Straße bummeln.
G 7885 — Im Frühling unter Bäumen, Solo. Sonja, Sonja, Tenor-Solo.
G 7976 — Der schönste Fleck, Wiener Lied. Die Bestimmung.
G 7385 — Es geht ein Rundgesang, Quartett. Musikalischer Wettstreit, Quartett.

Wer Records kauft an diesem „Sale", bekommt nebst den niedrigen Preisen ein Liederbuch frei mit, in dem die Lieder-Texte enthalten sind, die auf unseren Gramophon-Platten gesungen werden.
Bestellt bei:

Deutsches Musikhaus und Buchhandlung
1708 Rose Street - Regina, Sask.
Kataloge in deutscher Sprache für Bücher und Musik-Instrumente, frei.

Ship your EGGS — CREAM AND DAIRY BUTTER TO "Co-Op"

Wir sind Verkaufsagenten für die Farmer in Saskatchewan, Ihre eigene Gesellschaft. Wir geben unseren Sendern den Verdienst an den höchsten Preisen, die wir auf dem Weltmarkte erzielen können.

Sendet eure Eier und Dairy Butter an eine unserer 14 Candling Stations:

Birch Hills, Radville, Kamsack, Melfort, Lloydminster, Hepburn, Melville, Prince Albert, Moose Jaw, Regina, Hague, Saskatoon, North Battleford, Norton, Norton

Sendet euren Rahm an die nächste der 27 Co-Op Creameries und erhaltet besseren Preis.

Manitoba Sender schickt an unsere Winnipeg Zweigstelle.

SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES LTD. Head Office - Regina

Der Papagei

Von Frieda E. Vogel.

Die alte Dame ging die Lauenzienstraße entlang, und das hatte sie nicht tun sollen.

Alte Damen gehören nicht in die Lauenzienstraße.

Die alte Dame ging zwar auf der vergeraden Seite, also drüben, wo die feinen Geschäfte liegen, aber immerhin, das ganze Unternehmen war von vornherein verfehlt und eine Stillosigkeit von ihr. Und sie benahm sich in logischer Folge davon weiterhin verfehlt und stillos. Sie sah sich nicht die Auslagen der Geschäfte an, sie bespiegelte sich und ihr kostbar Antik nicht in den Schaufensterscheiben, noch lüftete sie die ihr Entgegenkommenden oder an ihr Vorübergehenden von oben bis unten mit unfeinlichen Blicken ab.

Sondern sie tat etwas ganz Sinnloses, etwas, das kein Mensch jemals in der Lauenzienstraße tut: Sie sah zu dem klaren, zartblauen Herbsthimmel hinauf; sie musterte die Blumenkasten der Balkons und Loggien und stellte hierbei befriedigt fest, daß die meisten Pflanzen schon einsterm waren, denn es fror ja bereits hin und wieder des Nachts. Und dann blickte sie in die Kronen der Platanenbäume und freute sich, daß sie, wenn auch sehr stark bereits entlaubt, doch noch ziemlich dicht voller Blätter saßen und — ja, jetzt stutzte die alte Dame bei ihrem friedlichen Blickgleiten, hemmte den gleichmäßigen Gang und guckte scharf und interessiert nach oben in den herbstlichen Wipfel eines der Bäume. Und darauf tippte sie unvermeßens einen an ihr vorübergehenden Gent auf die Schulter (denn alle alten Damen von dem richtigen, aussterbenden Typ empfinden sich als Mutter oder zum mindestens als Tante aller jungen Leute) und sagte:

„Sehen Sie einmal, junger Mann, sitzt da nicht etwas oben im Baum?"

Der Gent, der es sehr eilig hatte und deshalb auch die verkehrte Seite der Lauenzienstraße benutzte — er mußte Margot unbedingt von der rhythmischen Schönheitsplastik abholen — blieb einen Augenblick stehen und versuchte der Richtung des gestutzten Glacehandschuhfingers zu folgen. Da ihm jedoch seine große Hornbrille das Sehen sehr erschwerte, gab er nach einigen Gesichtsverrenkungen das Unternehmen auf, zog mit einem tadelnden: „Bedauere, nein," den Hut und stürmte weiter.

„Wer soll denn wo wat sitzen haben?" Damit schob sich ein Eilbotenjunge, der ihre Worte gehört hatte, vom Rade springend, an die alte Dame heran.

„Ja, da oben, sehen Sie doch!"

„Ach wo, ick rieche nichts."

„Wo, was denn?" Jetzt waren endlich ein paar Geschlechtsgenossinnen zu der alten Dame getreten und gaben ein schnieglameres Publikum für sie ab.

„Ja, wirklich, da sitzt was im Baum, da ganz oben links."

„Nein, mehr rechts!"

„Ein bißchen nach der Mitte zu."

„Ach Jotte doch, ach Jotte doch, det arme Tierchen!" gluckte es plötzlich mit jammernden Lauten aus einer sehr dicken, sehr asthmatischen Frau. „ach nee, ich jage ja!"

„Was ist denn hier passiert?" forschte sensationslüstern und neugierig ein altliches Fräulein, und auch den Baum verweisen konstatierte sie sofort bestimmt: „Da sitzt natürlich ein Papagei."

„Ja, einer mit'm roten Schwanz, die sprechen am besten."

„Ach Jotte doch, ach Jotte doch," klagte die mitleidige Dicke wieder, „der verfriert sich jewiß oder wird von den Spatzen jefressen."

„Lorchen, Lorchen, komm doch mein Lorchen,"," lockte das ältliche Fräulein jetzt.

„Da müßte eener mit 'ne Leiter ruff und ihm holen," begutachtete der Eilbote.

Und wirklich kam auch in diesem Augenblick ein Angestellter der Fensterputzergesellschaft „Blanka" mit einer Stahlbeleiter die Straße entlanggelarrt und machte natürlich bei dem schon jetzt recht umfangreichen Menschenauflauf Halt.

„Na, Gott sein Dank, endlich kommen Sie!" sagte das ältliche Fräulein, als ob sie schon längst nach ihm geschickt hätte.

„Wat is'n los?"

„Schnell, Mensch, ruff mit de Leiter, da hangt 'n Papagei am Baum, den soll'n Se runterlangen!" brüllte der Eilbotenjunge.

„Na, det jeht doch nich so eenfach," meinte der Fensterputzer zögernd, „ick bin doch deswegen nich herbestellt."

„Aber pjui, seien Sie doch nicht solch ein Tiermaler!" rief indigniert das ältliche Fräulein.

„Ach so, junger Mann, holen Sie doch das Vögelchen herunter," bat die alte Dame. Und da sie einen Riesenhaus trinkgeldfesten Eindruck machte, schob der Fensterputzer endlich seine Leiter auseinander und fing an hinaufzuklettern.

„Hach, wenn ihm der Papagei bloß nich die Augen aushackt," sagte die mitleidige Dame, die, wie alle mitleidigen Dicken, eine blutrünstige Phantasie besaß.

Aber plötzlich fing sie selber an, sich die Augen zu reiben, sich abzuklopfen und auszuspucken. Und alle Umstehenden mit ihr. Oben angelangt, hatte der Fensterputzer nämlich aus Leibeskräften die Baumkrone gerüttelt und geschüttelt und so massenhaft trockene Blätter und Zweigstücke in die aufwärtsgerichteten Gesichter da unten geregnet.

„Aber Mensch, man 'n bißchen Vorsicht, det Tier fällt sich ja tot!" rief der Eilbote.

„Ich kann ihm nich sehen!" telephonierte der Fensterputzer nach unten. Und als auch auf sein wiederholtes Rütteln nichts erfolgte, stieg er mit brummigem Gesicht die Leiter wieder herunter.

In diesem Augenblick durchschnitt ein Aufschrei die Luft. Eine sehr vielversprechend aussehende Köchin mit schön gerundeter Trägerschürze hatte ihren Einholekorb jäh auf das Pflaster gestellt und schlug nun die Hände fassungslos zusammen: „Ach du mein Gott, unser Paul, nun ist er doch rausgeflogen!"

„Sie vermissen also den Papagei?" inquirierte das ältliche Fräulein.

„Papagei? Ach, bewahre, unsern Paul meine ich doch, unsern Dompfaffen! Ich hab' ihn gerade eben vor'm Einholen ein bißchen an's offene Fenster gestellt, weil die Sonne so schön schien und da muß er sich seine Tür von alleins aufgemacht haben und is rausgeflogen. Ach mein jer, wenn das die Frau sieht!"

„Ach bloß 'n Dompfaffe," sagte ein paar in ihren erotischen Sympathien Getäuschte und wanderten ab.

Aber inzwischen hatte das ältliche Fräulein einen Einfall gehabt. Sie war in ein gerade in der Nähe liegendes optisches Geschäft gestürmt und nahte jetzt mit triumphierender Miene, ein Operngläs schwingend, das ihr der verdutzte, unter ihrer Entschiedenheit zusammenknickende Ladenbesitzer geliehen hatte.

„Ja, ja, nun sehe ich ihn ganz deutlich!" rief sie und schraubte in ihrer Aufregung das Glas immerzu heraus und herein. In Wirklichkeit konnte sie nicht das Geringste unterscheiden.

Daraufhin wagte der Fensterputzer nicht mehr zu opponieren; und obgleich ihm die Rolle der modernen Geier-Wally gar nicht zu liegen schien, bestieg er zum zweiten Male seine Leiter. Er schlug sich oben tapfer mit der Bemerkung herum, indem er mit der Linken die festzugekniffenen Augen beschützte; denn er hatte für sich die Streitfrage: hie Dompfaffe — hie Papagei — noch nicht gelöst.

Mittlerweile wanderte das Glas da unten von Hand zu Hand. Und jeder, der durchsah, machte ein etwas verlegenes Gesicht und beeilte sich, es wortlos schnell weiterzugeben, um sich selbst möglichst schnell und unbemerkt zu entfernen.

Als der Fensterputzer endlich eine Pause in seinem wilden Geschüttle eintreten ließ, sich die Augen auswischte und nach unten sah, hatte sich der Menschenauflauf vollständig verkrümelt. Keiner der Eifrigen von vorhin war mehr vorhanden; alle hatten sich gedrückt.

Als Einziger und Letzter war nur noch der Eilbotenjunge zurückgeblieben. Auch er saß bereits fahrbereit auf seinem Rade, nur der rechte Fuß stemmte sich noch gegen die Bordschwelle.

„Na nu kommen Se man wieder runter," rief er dem Fensterputzer nach oben zu, „wissen Se wat det jewesen is — eenfach 'n Blatt, 'n janz jewöhnlichet rotet Blatt, wat sich 'n bißchen zusammenjerollt hatte. Da unten liegt's. Se haben et eßend selbst runterjeschüttelt. Nehm Se sich's man mit'nn lejen Se sich's in's Jesangbuch zum Andenken. Man muß ebend nich imma jleich uff de Bäume klettern, junger Mann!"

Und darauf stieß er sich schleunigst mit kräftigem Schwunge von der Bordschwelle ab und verschwand unter rasendem Geklingel um die nächste Straßenecke.

Mickes großes Los.

Skizze von E. Sintenis-Fahrow.

Aus Groß-Butzen war sie.

Eigentlich hieß sie Marie; aber ihre holsteinische Mutter hatte sie Mieke genannt, und das blieb an ihr haften als etwas Besonderes.

Sonst war sie eigentlich nichts Besonderes.

Eine tüchtige Kossatentochter, die praktisch gesinnt war, wie es sich gehörte, und die das Geld liebte. Alles bedeutet ja für den einfachen Landsmann Geld: das Vieh, die Wiesen, das Obst — ebenso die Neigungen und Herzensverbindungen, die nie ohne Geschäftsinteresse bleiben.

Mieke Wendt war derb und gesund, nicht nur im Denken, sondern auch in der Erscheinung. Sie hatte noch immer nicht geheiratet, obwohl ihre Lenze schon nicht mehr an den Zwanzigern abzuzählen waren.

Aber sie wollte hoch hinaus, das war das Schlimmste.

Einmal hätte sie einen Lehrer haben können; aber der war ihr zu „dünne in de Knochen", dem traute sie keine gründliche Landarbeit zu. Einen Witwer mit vielen Kindern wollte sie nicht!

„Du willst woll'n Baron?" sagte Schmillers Otto zu ihr, wenn sie ihn wieder einmal beim Tanzen ablehnend behandelt hatte.

„Ich will gar keinen," hatte sie schnippisch geantwortet. Aber zu ihrer Vertrauten, der alten Krienhaar, sagte sie dann:

„Ich weiß nicht, Krienhaars Mutter, die Bengels hier herum werden auch alle Jahre dümmer."

„Oder du wirst alle Tage klüger," erwiderte die weise Alte, die als Sonderlingin galt. „Werde man nicht zu klug! Sonst kimmt eines Tages überhaupt keiner mehr."

„Ach was, ich bin doch noch nicht vierzig. Und wenn ich siebzig wär' und hätt' mein Geld dabei, denn kriegt' ich auch noch 'n Mann."

„Wer weiß, Mieke. Wenn dich einer jetzt will, dann will er nicht bloß dein Geld, sondern dich. Aber'n schrumpligen, ollen Appel, den will keiner mehr, dann greifen sie nach fremdem Eigentum, und dann kriegst du die Kränke."

„Sie haben uns aber doch selber gesagt, Mutter Krienhaar, daß man nur heiraten soll, wenn man einen gern hat."

„Na, wenn einer 'n ordentlicher Mensch ist, dann hat man ihn eben gern."

„Nee, er muß mir richtig gefallen, wenn er auch arm ist."

„Nanu?"

„Ja, sehen Sie — Sie pflanzen sich doch auch so viele Bäume, die nichts einbringen und bloß hübsch sind — Linden und so'n Zeug."

„Darum halten mich ja auch so viele für überkandidelt."

„Is mir ganz egal, wofür sie mich halten, — ich will einen feinen Mann haben."

„Mieke, mir scheint, du hast schon einen im Sinn. Du bist schon dreimal nach Berlin gefahren. Willst du dir etwa 'ne Berliner Pflanze holen?"

„Wer weiß, vielleicht hab' ich Glück. Mein Großvater hat doch auch schon mal das große Los gewonnen. Wir Wendts haben Glück."

„Unberufen," sagte Krienhaars Mutter kopfschüttelnd.

Was aber Miekes Berlin-Reisen betraf, so waren sie allerdings genau so zielbewußt wie alles, was sie unternahm.

Sie hatte in einer vielgelesenen Zeitung ein Inserat erlassen des Inhalts, daß eine „Dame vom Lande, vermögend, vollschlank, sich zu verheiraten wünsche".

Besonders das Wort vollschlank ging ihr einige Tage im Kopfe herum; von der Seite gesehen, war sie eigentlich mehr voll als schlank. Aber schließlich, es klang so gebildet und ließ so viele Auslegungen zu; also mochte es denn gedruckt werden. Sie erhielt fünfundsechzig Briefe, alle unter einer geheimnisvollen Zahl und „Chiffre" abzuholen.

Gott, ach Gott, was war das schwer, sich da bloß durchzulesen! Und dann siebte sie durch, so daß nur noch sechs Bewerber zurückblieben.

Mit fünfen trat sie sich in fünf verschiedenen Konditoreien. Sie gefielen ihr alle nicht übel, nur hatten sie keinen richtigen Beruf, abgesehen von einem Schofför und einem Postbeamten, die beide bereit waren, Gutsbesitzer zu werden.

Den sechsten Briefschreiber vertröstete sie auf ihre nächste Anwesenheit in Berlin; der hatte sein Bild mitgeschickt — ein schneidiger, hübscher Kerl in Napoleonshaltung.

Der gefiel ihr. Gefiel ihr noch mehr, als sie ihn sah, denn er war tadellos fein und trug Glacéhandschuhe. Auch war er Landwirt von Beruf und hatte sich nur eben in Amerika die Farmen angesehen, um entsprechende Neuerungen auf seinem Gut einzuführen.

Sein Gut lag in Schlesien, es war ein bißchen unbequem zu erreichen, aber Fräulein Wendt sollte es sich doch einmal ansehen — nur seinen Bruder wollte er gern erst rausha-ben, weil er sich mit dem nicht besonders gut vertrug.

Mieke meinte, er solle doch seinen Gutsanteil dem Bruder verkaufen und nach Groß-Butzen ziehen. Aber Herr Egon Hochfeld (Egon hieß er; genau wie der Graf in dem schönen Lieferungsroman, wo jetzt das siebenundachtzigste Heft erschienen war), der meinte, umgekehrt sei es doch richtiger.

Dabei zeigte er einige Photographien von Schloß und Hof und Park; überall stand er selber im Vordergrunde, in hohen Stiefeln, immer in seiner Lieblingsstellung, mit verschränkten Armen.

Ein Wiedersehen wurde für nächste Woche verabredet. Dabei regnete es schon Küsse. Mieke kam wie berauscht nach Hause und hatte große Mühe, ihr bräutliches Glück Frau Kienhaar zu verschweigen.

Das Ende vom Liede war, daß sie Herrn Egon Hochfeld ihr ganzes Vermögen von fünfzehntausend Mark in — schönen Dollarscheinen aushändigte; natürlich gegen notarielle Quittung als Darlehen. Und daß dann Egon nach Schlesien abdampfte.

Und ward nicht mehr gesehen.

Nein, absolut nicht mehr. Er war meteorhaft verschwunden — per — schwun — den!

Mieke Wendt rauste sich heimlich die Haare aus. Aber nur ganz, ganz heimlich.

Denn was brauchte denn das ganze Groß-Butzen zu erfahren, daß sie einem so gerissenen Heiratsschwindler auf den Leim gegangen war?

In diesem Winter machte sie alle Vergnügungen mit, aber nach Berlin fuhr sie nicht mehr. Darin hatte sie ein Haar gefunden. Und endlich verlobte sie sich doch: mit Otto Schmiller, der mittlerweile behäbig und ruhig geworden war und ein praktischer Landwirt war, wie er im Buch stand.

„Na, siehste woll," sprach Krienhaars Mutter, als die Hochzeit gefeiert wurde, „nun hast du doch das große Los gewonnen. Otto ist der richtige Mann für dich."

„Das soll sich erst zeigen," sagte Mieke.

Aber es zeigte sich wirklich im Laufe der nächsten Jahre.

Die Ehe ward gut, und ein Söhnchen wurde auch noch geboren. Beinahe hatte Mieke jenen Schicksalsschlag überwunden, als eines Tages ihr Otto aus Wriezen eine Berliner Zeitung mitbrachte. „Hier, kiek mal," sagte er, „da steht so 'ne Geschichte drin von einem Heiratsschwindler. Ob das am Ende derselbige ist, mit dem du reingefallen bist?"

Denn in einer innigen Herzausschüttelstunde, wie sie nach dem Genuß von Wein und [illegible] und gutem Braten zuweilen auftreten, hatte Mieke ihrem Otto jenes enttäuschende Erlebnis gebeichtet. Und er — das erkannte sie hoch an — hatte ihr keine Vorwürfe gemacht und nur gemeint: „Hin ist hin; wir leiden ja auch so keine Not."

Das Zeitungsblatt enthielt tatsächlich einen Bericht über einen gerissenen Schwindler „Egon H." Das Gericht ersuchte Damen, die etwa weitere Belästigungen vorzubringen hätten, sich auf dem Amtszimmer sonntags zu melden.

Am nächsten Tage fuhr Mieke hin.

In ihrer Tasche knisterte der notarielle Schuldschein, den der schöne Egon ihr ausgestellt. In ihrem Herzen knatterte ein ganzes Gewehrfeuer von Anklagen und Wut, das sich alsobald in dem Amtszimmer auf dem Gericht ergoß.

„Wo ist der Mensch?" rief sie zum Schluß. „Aufgehängt muß so einer werden!"

Der Richter betrachtete die wuchtige Erscheinung, die man nun von keinem Blickfeld aus mehr vollschlank nennen konnte.

„Das Aufhängen," sagte er, „geht nicht so schnell. Aber sitzen tut der Herr schon. Er ist nämlich ein verheirateter Mann und hat eine Menge leichtgläubiger Damen reingelegt."

„So! Verheiratet also war er auch? Und natürlich von einem Gut keine Rede?"

„Nein, ein Gut hat er nicht. Aber Sie haben doch noch Glück, liebe Frau. Der Mann hat seine Frau beerbt, die kinderlos jetzt gestorben ist. Nun wird er alle die geschädigten Damen auszahlen müssen. Seine Frau hat nämlich erst vor einem Vierteljahr einen größeren Lotteriegewinn gemacht. Da war sie aber schon todkrank. Und der Herr Gemahl, der ein flottes Leben liebte, wird nicht einen Pfennig von dem Gelde behalten."

Mieke blieb der Mund offen stehen; sie war tief erschüttert. Einige Wochen später erhielt sie ihre fünfzehntausend Mark nebst ausbedungenen Zinsen zurück.

Und jetzt in ihrem Freudentaumel erzählte sie alles ihrer Freundin:

„Hab' ich nun nicht recht behalten?" rief sie. „Wir Wendts haben Glück. Und das große Los habe ich nun doch gewonnen."

— Blühender Stil. A.: „Wo hat sich Fräulein Hirz auf ihrer diesjährigen Sommerreise verlobt?"

B.: „Fräulein [illegible] ihr Herz im Harz verschenkt."

— Aus ei[illegible] usordnung. Teppich[illegible] Holzhaken und Klavierpe[illegible] ist nur Samstags von 8—10 Uhr gestattet. — Der Hausherr.

— Vorsichtig. „Aber, Seppl, was sollt denn Dir ein? Du hast ja die Stiefel im Bett an!"

„Ja, woaßt, Bäuerin, gestern hat mir 'träumt, daß i mit die blohen Füaß' in d' Mistgabel 'nein'tretten bin, und da möcht' i' halt net, daß mir dös no' amal passiert!"

— Im Eifer. „Man erzählt still, Herr Doktor, Ihren Hausherrn hätten Sie an der Leber behandelt und an einem Magenleiden sei er gestorben!"

„Infame Verleumdung! Wenn ich einen Patienten an der Leber behandle, dann stirbt er auch daran! Merken Sie sich das!"

Der Lebemann als Freier.

„.... Also, wie gesagt, ich bedaure, Ihnen die Hand meiner Tochter nicht geben zu können! Leben Sie wohl!"
„Aber deswegen komme ich ja!"

Brachte Kraft und frühere gute Gesundheit wieder zurück

Eine Dame aus Quebec war schwach, äußerst nervös, niedergeschlagen und heruntergekommen mit Lumbago.

Mrs. E. Boyd nahm drei Wochen lange Behandlung mit Dodd's Nierenpillen und erstaunlicher Erfolg setzte ein.

Dunany, P. Q., am 5. April, (Spezial) Daß Dodd's Nierenpillen Kraft und Gesundheit zurückbringen, ist bewiesen mit der folgenden Aussage der Frau E. Boyd, die in Dunany wohnhaft ist.

Sie schreibt: „Ich nahm eure Dodd's Nierenpillen weil ich schwach und äußerst nervös war. Ich war nicht imstande, meine Arbeit zu verrichten ohne zusammenzusinken mit einem fürchterlichen Lumbago. Ich hatte auch keinen Appetit. Es nahm nur einige Wochen von Einnehmen von Dodds Nierenpillen und ich hatte meine frühere Kraft und Gesundheit wieder."

Diese Aussage spricht für sich selbst. Neunzig Prozent der Frauenkrankheiten entstehen durch schwache oder kranke Nieren. Die Nieren sondern nämlich allen Unrat aus dem Blute. Wenn sie bei dieser Arbeit versagen, dann bleibt dieses Unreinigkeit im Blut und wird über den ganzen Körper verbreitet.

Kaufe eine Schachtel noch heute. 50 Cents bei allen Apothekern oder von Dodd's Medicine Co. Ltd., Toronto 2, Ont.

Weltberühmt sind Solingerstahlwaren

durch ihre unübertroffene gute Qualität.

Warum ärgern Sie sich über Ihr teuer bezahltes und nicht schneidendes Rasiermesser. Wir haben garantierte Solinger Rasiermesser zu Wholesale preisen:

No. 198, schwarz $2.00
No. 50, weiß $2.75
No. 100, weiß $3.00

No. 50 und 100 sind höchste Qualität und eine feine Luxusverarbeitung.

Safety Blades für Gillette Safety Razors:

20 Stück für $1.00
18 Stück für $1.00

Verkauf nicht unter einem Dollar. Bitte 10c für Porto extra. Lieferung erfolgt sofort. Vollste Zufriedenheit jedem garantiert.

MALZ-BROS.
Importers & Agents
Box 184, Grenfell, Sask.
Lieferung nach allen Plätzen Canadas.

McCormick - Deering
(Primrose)
„Ball-Bearing Cream Separators" machen zufriedengestellte Freunde überall

Schon vor paar Jahren hatte Primrose den Punkt erreicht, wo sie schon so ganz vollkommen war als eine einfache drehende Maschine sein konnte. Aber die Mechaniker wurden damit noch nicht zufrieden. Sie sahen ein, daß die pünktlichste Abrahmung doppelt so genau ist, wenn mit leichtem Drehen verbunden. Das Resultat ihrer Anstrengung diese zwei Punkten zu verbinden ist der „McCormick-Deering Primrose Ball-Bearing Cream Separator."

Verdiene mehr Dollar täglich mit weniger Arbeit.

Der McCormick-Deering Händler in deiner Stadt kann dir eine dieser Maschinen liefern in der richtigen Größe für deine Herde. Spreche mit ihm über McCormick-Deering Primrose und mache Pläne wie diese Maschine dir Geld einbringen kann. Volle Auskunft auf Verlangen ausgesandt.

International Harvester Company of Canada Ltd.
HAMILTON, CANADA

WESTERN BRANCHES—Brandon, Winnipeg, Man., Calgary, Edmonton, Lethbridge, Alta., Estevan, Battleford, Regina, Saskatoon, Yorkton, Sask.
EASTERN BRANCHES—Hamilton, London, Ottawa, Ont., Montreal, Quebec, Que., St. John, N.B.

Mussolini und die „Tiroler Reliquie"

(Fortsetzung von Seite 2.)

„ethnischen Reliquie". — Kann eine fremdrassige Reliquie für einen auftrebenden Nationalstaat Gegenstand der Besorgnis sein? Niemand wird dagegen etwas einzuwenden haben, wenn Rom in Südtirol eine Politik der liberalen Italianität betreibt. Es muß aber damit rechnen, daß eine dort geübte Vergewaltigungspolitik sich nicht nur im Innern einen Feind schaffen, sondern auch das gesamte deutsche Volk entfremden wird. Das heutige Italien pocht so gerne auf seinen großen Geburtenüberschuß und betont immer wieder die Notwendigkeit, für diesen neue Siedlungsgebiete zu erhalten. Bekäme es sie nicht willig, so würde es mit Gewalt danach greifen. Immer und immer wieder kommt die italienische Sehnsucht nach dem Besitze französischer Kolonien und Länder in der italienischen Presse zum Ausdruck. Mussolini selbst sprach letzthin von der Tribüne herab von der Möglichkeit für Italien, die Trikolore vom Brenner aus nordwärts vorzutragen. Vergessen denn die Italiener in ihrem Ueberschwange ganz und gar, daß an der Brennergrenze die Brüder der entrechteten Südtiroler als Vorposten eines zaglenmäßig doppelt so starken Volkes, als sie selbst es sind, wachen, eines Volkes, das den römischen Vorfahren der heutigen Schwarzhemden einstens bei deren Vordringen nach Norden zum Verderben wurde?

Mussolini erklärt, mit dem deutschen Volke in Frieden leben zu wollen. Wir begreifen seinen Wunsch voll und ganz. Die Interessen des italienischen Volkes weisen es gewiß nicht nach Norden; seine Ausbreitungsmöglichkeit liegt in anderen Richtungen. Zur Durchsetzung seiner berechtigten Ansprüche, die ihm insbesondere von seiner lateinischen Schwester streitig gemacht werden, ist das italienische Volk ja auf mehr als auf die Rückendeckung durch die deutsche Nation angewiesen.

Sollte das italienische Volk, dem wir gewiß schon genügend oft unsere uneigennützige Freundschaft bewiesen haben, nicht doch endlich erkennen, daß eine Abkehr von der verbohrten Gewaltpolitik seiner Führer in Südtirol geradezu die Voraussetzung für die Erreichung der wahrhaft großen und wahrhaft italienischen Ziele ist, die seinen einstigen Führern zu Zeiten vorschwebten, als in Italien Zusagen und Gerechtigkeit nicht nur leerer Schall waren?

Die führenden Sprachen der Welt

Es werden in der Welt ungefähr 5,000 verschiedene Sprachen gesprochen. Die chinesische steht an erster Stelle und wird von 400 Millionen Menschen gesprochen, die englische ist an zweiter Stelle mit 160 Millionen, die deutsche ist die dritte mit 110 Millionen, die russische und russische an vierter und fünfter Stelle, eine jede mit 100 Millionen, die französische ist die sechste mit 70, die japanische an siebter Stelle mit 53, die spanische und italienische eine jede mit 50 Millionen Menschen. Polnisch

wird von 20 Millionen gesprochen, tschechisch von 8, jugoslawisch von 8, slovakisch von 3 Millionen usw. In vielen dieser Sprachen ist „Trimer's Bitter-Wein" ein sehr bekannter Name. In den Vereinigten Staaten und Canada allein ist dieses ausgezeichnete Tonikum den Lesern bekannt von Tages-, Wochen- und Monatszeitungen, die in 23 verschiedenen Sprachen gedruckt werden. Wenn Sie an schlechtem Appetit, Verstopfung, Gasen im Gedärme, Kopfschmerzen, unruhigem Schlaf und anderen täglichen Magenbeschwerden leiden, dann gehen Sie zum Apotheker und kaufen Sie sich eine Flasche Trimer's Bitter-Wein. Es hilft immer. Falls Sie es in Ihrer Umgegend nicht bekommen können, schreiben Sie an Joseph Trimer Company Limited, 658 Main Str., Winnipeg, Man. Kostenfreies 1708 Rose St.

Der größte, deutsche Schallplatten-Ausverkauf Canadas

10,000 der schönsten und besten deutschen Odeon Platten, werden zum Preise von nur 75c das Stück, 10 zöllig, solange der Vorrat des Fabrikanten aushält, offeriert. Unter diesen sind:

„Müde kehrt ein Wanderer zurück." „Wo deine Heimat, da wohnt dein Glück." „O Straßburg, du wunderschöne Stadt." „Lang, lang ist's her." „Guter Mond du gehst so stille." „So leb' denn wohl du stilles Haus." „Steh ich in finstrer Mitternacht."

Verpaßt nicht die Gelegenheit, eine Sammlung dieser schönen und sehr dauerhaften deutschen Platten anzulegen.

Falls Sie einen Katalog, der tausende von wunderschönen Rekords enthält, haben möchten, dann bitte 10c für Porto und Verpackung mitzusenden.

JOSEF STRADECKI — Box 66 — Grayson, Sask.

Interessant für Landsucher

Wir bieten zum Verkauf in der Nähe von Winnipeg achtundzwanzigtausend Acker gutes Farmland, bei Beausejour, nur 35 Meilen von der Stadt, wo schon große und wohlhabende Kolonien sind, von Deutschen, Russen, Polen und Ruthenen, die vor paar Jahren sich dort ansiedelten unter den ärmsten Verhältnissen und jetzt schon wohlhabend sind. Wir sind bereit, dieses Land in 80 oder 160 Acker Farmen anzubieten mit einer kleinen Anzahlung und den Rest auf 10 Jahre Auszahlung. Die Lage erspart den Farmern viel an Frachtkosten; ermöglicht es alle Produkte zu höchsten Preisen zu verkaufen in der Stadt und das Land ist guter, schwarzer Lehmboden und frei von Steinen.

Um weitere Auskunft wende man sich an

THE STANDARD TRUSTS COMPANY

346 Main Street Winnipeg, Man.

Für unsere Farmer

Freundliche Behandlung der Tiere

Zu seinem Vergnügen hält der Farmer sehr selten Tiere; sie müssen ihm etwas einbringen. Für Futter und Pflege, für Mühe und Arbeit, die sie verursachen, müssen die Tiere bezahlen und für unnötige Fresser ist kein Platz auf der Farm. In der Stadt ist das anders; da gibt es Kanarienvögel und Katzen, Papageien und Eichhörnchen, Hunde aller Art und Größen, vom kleinen Bologneser und Peking-Schoßhündchen bis zur Bulldogge, die als „Pets" verhätschelt und verzärtelt werden und vielfach eine bessere Behandlung erfahren als arme Menschenkinder. Wohl jeder hat schon derartige Beobachtungen gemacht, wie solche närrischen Leute für ihre Tiere mit übertriebener Liebe und Vorsicht sorgten, aber für die Not ihrer Mitmenschen kein Herz hatten. Tierfreund — aber Menschenfeind stimmt nicht zusammen, wenn auch das Wort mitunter scheinbare Berechtigung hat: weil ich die Menschen kenne, habe ich die Hunde gern. Selbst in dem verkommendsten Menschen gibt es noch ein Plätzchen, wo der Himmelsfunke glüht und unter richtiger Behandlung zu einem wärmenden Licht werden kann.

Wenn wir also von freundlicher Behandlung der Tiere sprechen, so ziehen wir eine Linie zwischen närrischer Verhätschelung und sorgsamer Pflege und Fürsorge, zwischen Affenliebe und Freundlichkeit gegen Tiere. Wir erblicken in den Tieren fühlende Wesen, aber keine dem Menschen gleichgestellte Geschöpfe. Die bevorzugte Stellung des Menschen und die untergeordnete des Tieres darf jedoch nicht als ein Erlaubnisschein für grausame Behandlung angesehen werden. Wo das geschieht, können wir ohne Bedenken annehmen, einen gefühllosen, rohen Menschen vor uns zu haben. Wer seine Tiere grausam behandelt, ist auch kein angenehmer Genosse in seinem eigenen Hause und gegen seine Mitmenschen.

Mancher Farmer ist unbewußt grausam gegen seine Tiere; er läßt sie im Winter in großer Kälte und im Schneesturm draußen stehen; „das sind die Kühe und Pferde gewohnt", sagt er, „denn sie kommen jeden Tag raus." Das erinnert an die Fischfrau, die lebendigen Aalen die Haut abzog; auf die Grausamkeit ihres Tuns aufmerksam gemacht, antwortete sie: „Das sind sie längst gewohnt; ich mache das schon zwanzig Jahre so."

Die Fähigkeit der Tiere, Frost und Hitze, Hunger und Durst, Qualen und Quälereien zu ertragen, ist groß und nahezu so bewundernswert, wie die Kurzsichtigkeit der Menschen, die den Tieren solche Leiden auferlegt, bemerkenswert ist. Gewiß ist es Kurzsichtigkeit, wenn nicht Schlimmeres, ein Tier notleiden zu lassen und dann noch Nutzen von ihm zu erwarten. Man kann doch sicherlich nicht sagen, daß es ein Zeichen von Klugheit ist, eine Milchkuh z. B. hungern und frieren zu lassen und dann zu erwarten, sie solle recht viel Milch geben. Machen wir nun aber einen Besuch auf den Farmen, auf wievielen werden wir Ställe finden, in denen die Tiere nachts nicht frieren? Auf wievielen Viehweiden finden wir Schutzdächer, wenn Schattenbäume fehlen, wo die Kühe gegen die Sonne Schutz finden können? Was wird getan, um die Kühe gegen die Fliegenplage zu schützen? — — Nichts; die Tiere sind das ja gewohnt, wie die lebendigen Aale das Hautabziehen, aber dem Besitzer der Tiere werden auch die „grünen Froschfelle" abgezogen. Er ist es, der für die ganze Musik, für Fiedel, Baß und Trommel bezahlen muß.

Ein anderes Kapitel ist es, das von bewußten, mutwilligen Mißhandlungen der Tiere handelt. Kennst du den Mann, der das überlastete, ermüdete Pferd, das nicht mehr weiter kann, unbarmherzig mit Peitsche oder Knüppel schlägt und trotz des Zittern des armen Tieres kein Erbarmen zeigt? Kennst du den, der bei jeder Gelegenheit dem Hund einen Fußtritt versetzt? Wer ist der Mann, der bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten seinem Jähzorn die Zügel schießen läßt und darauf losschlägt und tobt? — — Der Fremde, wenn er auf ein Gehöft, in den Stall oder auf die Weide kommt, merkt an dem scheuen Wesen und Fortlaufen der Tiere bei Annäherung des Besitzers sogleich, was die Uhr geschlagen. Man hüte sich, auf solcher Farm ein Pferd oder eine Kuh zu kaufen; die Tiere haben hier stets Tricks an sich mit denen sie das ihnen angetane Unrecht heimzuzahlen suchen. Ein Tier merkt sich den, der es mißhandelte und übt seine Bosheit bald auch gegen andere Personen aus. Besonders Pferde, aber auch Rinder und Hunde haben für solche Mißhandlungen ein sehr gutes „Gedächtnis". Schon mancher Schuldiger und auch Unschuldiger hat für die Mißhandlung eines Tieres büßen müssen. Nur sehr selten findet sich ein Nutztier, das von Natur bösartig ist; es wird meistens später durch boswillige Behandlung, auch durch Neckereien bösartig gemacht. Wird ein solches Tier voller Tuck und Rück nach seinem Geldwert beurteilt, so ist kein Käufer gewillt, für den „Schinder" einen hohen Preis zu bezahlen. Der Verkäufer muß also die Untugenden des Pferdes oder der Kuh bezahlen, — besonders in den Fällen, wo er beim Verkauf die Untugenden des Tieres verschwiegen hat und auf Schadenersatz verklagt wird. Unter Freunden sind solche Beschummelungen und Prozesse ja keine Seltenheit.

Mehr noch als der Geldverlust sollte Mitleid mit dem harten Los unserer Nutztiere jeden veranlassen, deren Not und Plagen zu erleichtern. Ein Tier, das dem Menschen Nutzen gewährt, ist immer zu bedauern; es wird ihm ja nicht mehr erlaubt, seiner Natur entsprechend zu leben. Das ist aber gleichbedeutend mit Not und Qual. Diese soviel wie möglich zu vermindern, sollte das Bestreben des Besitzers sein. Ist er dem Mitleid nicht zugänglich und sieht er in dem Tier nur den Dollarmacher, so sollte ihm selbstsüchtige Berechnung doch sagen: je besser du deine Tiere behandelst, je mehr Geld bringen sie Dir ein.

Der größte Schaden, den eine rohe und grausame Behandlung der Tiere im Gefolge hat und an den am wenigsten gedacht wird, ist, daß Kinder durch die bösen Beispiele, die ihnen die älteren Personen täglich geben, schon von frühauf verrohen und die grausamen Behandlungen der Tiere als selbstverständlich ansehen. Gegen solche Beispiele kommen alle Ermahnungen in Schule und Haus nicht auf, und was das Kind gelernt hat, setzt es im späteren Leben in Taten um gegen Tiere und — Menschen. Mancher Sohn ist dadurch zum Verbrecher erzogen worden, daß er in seiner Jugend täglich die rohe und grausame Behandlung von Tieren ansehen mußte.

Getrocknetes Blut für die Hühner

Das getrocknete Blut für Hühner ist ein unersetzliches Futter. Wo man Gelegenheit hat, von Schlachthöfen, Schaf- oder Pferdeschlächtern Tierblut zu bekommen, soll man nicht versäumen, sich so viel wie möglich von diesem zu sichern. Die Blutklumpen tut man für sich in ein eisernes oder tönernes Gefäß und zerkleinert sie, mit einer Gabel in kleine Teilchen. Das Gefäß wird mit einem Blechdeckel abgedeckt und auf den Herd übers Feuer gesetzt. Das Feuer soll langsam und gleichmäßig sein. Nach einiger Zeit trocknet das Blut zur konsistenten, fast harten Masse zusammen. Ist die Trocknung hinreichend, so wird das Blut in warmem Zustand zu Mehl zerrieben. Von diesem Mehl gibt man dem Weichfutter täglich etwa 20 Gramm für ein Huhn bei. Will man sich auf Vorrat von diesem Blut einrichten, so nehme man dieses zerriebene Blut und bringe es abermals in einem Gefäß aufs Feuer, damit es vollkommen durchtrocknet. Wenn das geschehen ist, bringe man dieses Blutmehl in Flaschen und verkorke sie gut. In diesem Zustand kann es dann aufbewahrt werden und verliert weder an Nährwert noch an Geschmack.

Fingerzeige für lohnende Milcherzeugung.

Hochleistungsfähige Milchkühe bilden die Grundlage des profitablen Milchwirtschaftsbetriebes; die besten und lohnendsten Ergebnisse können niemals mit wenig leistungsfähigen Kühen erzielt werden.

Durch die Benutzung eines guten Zuchtbullen kann die Leistung einer Herde gewöhnlicher Landkühe auf eine hohe Stufe gebracht werden; es genügt nicht, daß solche Kühe einfach mit einem reinrassigen Milchviehbullen gepaart werden, sondern es ist auch notwendig, daß dieser Bulle die Gabe der Vererbung guter Leistungsfähigkeit besitzt.

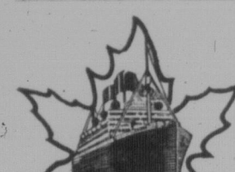
Je besser die jungen, weiblichen Kälber in der Jugend gepflegt und gefüttert werden, um so bessere Milchkühe werden sie im späteren Alter werden.

Eine gute Milchkuh lohnt gute und freundliche Behandlung durch erhöhte Leistung, wenn sie richtig behandelt wird.

Ohne reichliche Ernährung können die Milchkühe keine hohe Leistung vollbringen. Eine hochleistungsfähige Kuh kann nur dann eine Höchstleistung vollbringen, wenn sie reichlich Futter erhält.

Eine einfache Methode der Schädlingsbekämpfung.

Die Verluste, die an schon geernteten Getreide und daraus hergestellten Lebensmitteln durch Insekten erlitten werden, sind sehr groß und werden in den Ver. Staaten auf 200 Millionen Dollars jährlich geschätzt. Professor Royal N. Chapman von der Universität Minnesota, der die verschiedensten Methoden der Schädlingsbekämpfung durchprobiert hat, empfiehlt am meisten ein ebenso einfaches wie billiges Verfahren. Das in den Speichern lagernde Getreide soll an einem recht kalten Tage in einen anderen Behälter überführt werden, wobei es voll der Kälte ausgesetzt wird. Die Mehrzahl der schädlichen Insekten überdauert den Winter nämlich nur dadurch, daß die Tiere in den Speichern es verhältnismäßig warm haben. Werden sie plötzlich größerer Kälte ausgesetzt, dann gehen fast alle zugrunde. Wenn auch einige wenige Schädlinge gegen Kälte ziemlich unempfindlich sind, so sollte man doch deswegen nicht auf ein so einfaches, billiges und wirksames Bekämpfungsmittel verzichten.



Bringen Sie Ihre Verwandten und Freunde nach Canada auf der alten, zuverlässigen

CUNARD LINE

Neue Dampfer — Unübertreffliche Akkommodation
Oeftere Abfahrten

Jetzt ist es an der Zeit Schiffskarten zu kaufen um den Passagieren das Landen zu sichern noch zur Zeit um bei der Frühjahrsarbeit im Hause und auf dem Felde mitzuhelfen.

Regelrechter Verkehr zwischen Halifax — Boston — New York und den Hauptäfen Europas.

Wenn Sie Geld nach Europa schicken, dann ist die Cunard Linie Uebermittlung empfehlenswert.

Schreibt um volle Auskunft in eigener Sprache an

CUNARD LINE 270 MAIN ST. WINNIPEG

Vorher

Gift Schuppen, dann trockenes, sprödes Haar dann Haarausfall — bis man sich entschließt „etwas zu tun". Trotz verschiedener Mittel wurde er fast kahl, bevor er L. B. Hair Tonic brauchte.

Nachher

Er brauchte es getreulich — die Schuppen und Kraftlosigkeit verschwanden. Der „haarige" gewann neues Leben und Glanz und bald das Haar in üppiger Gesundheit war. Sie können auch Ihr Haar retten.

L-B HAIR TONIC

Der garantierte Haar-Erzeuger. Muß zufrieden machen oder Kauft ohne Risiko noch heute. Nehmt nichts anderes. Erhältlich auf L.B.

zwei Monate Behandlung	$1.50
L. B. Shampoo	.40

In Drogen- und Fach-Läden oder bei Post von L. B. Co., 260 McDermot Ave., Winnipeg

Krebs

Geschwulste, Krebs behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder schreiben Sie um freies Buch.

Dr. Williams Sanatorium, 525 University Ave. S. E. Minneapolis, Minn.

bessert. Man verlange es nicht in den Apotheken; es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Interessante Schriften werden frei von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., zugeschickt. Zollfrei geliefert in Canada.

Die Aeuglein.

Blau-Aeuglein sind gefährlich
Zu sanft ist mir ihr Schein;
Braun-Aeuglein zu begehrlich
Schaut man zu tief hinein.
Schwarz-Aeuglein verwunden schnell,
Sie lodern leicht und brennen hell.
Doch kenn' ich wohl zwei Aeuglein.
In die schau ich mit Lust hinein.

Zwei Aeuglein sind so sinnig
So treu, so voller Herz,
So bald und so liebinnig,
So freudvoll, so voll Schmerz.
Das sind, o Lieb', die Augen dein,
In die schau' ich mit Lust hinein.

Und weiß es nicht du liebes Kind,
Ob schwarz, ob blau dein' Aeuglein sind.

Die schönsten Augen trügen,
Wie alle Sternelein,
Mit ihrem Feuer lügen
Sie sich ins Herz hinein.
Drum nehmt, Ihr Männer, euch in Acht
Und fürchtet stets der Augen Pracht.
Und glühen euch zwei Aeuglein,
Schaut nicht zu tief hinein!

Eingesandt von David Gerke.

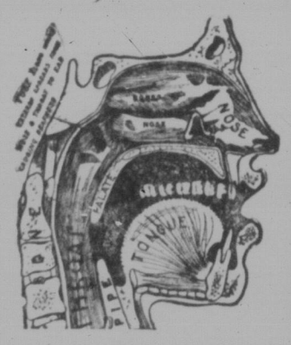
Trachoma

wird von mir, selbst in den ältesten und schwersten Fällen in kurzer Zeit geheilt. Keine Operation, schmerzlose und gefahrlose Behandlung. Schreibt um Auskunft an

DR. H. NEUKAMP
Strasburg, N.D., U.S.A.

Warum Katarrh wiederkehrt

Warum wird Katarrh des Kopfes oft besser und kehrt dann zu einer andern Zeit wieder? Weil das Better manchmal die Sekrete und Ausflüsse eintrocknet, aber die Entzündung zurückläßt.



Die einzige Art, frei von Katarrh zu werden, ist die, die Schleimhäute des Kopfes, in Nase und Hals, zu reinigen, zu lindern und zu heilen und das Blut zu stärken; wenn das nicht getan wird, wird es in der kommenden Saison sein, wie früher — oder noch schlimmer — denn die Katarrhhaltige Entzündung breitet sich aus und setzt sich fester in Nase und Hals. Warum solches Risiko nehmen? Gehen Sie sofort gegen den Katarrh an, ehe der Sommer kommt. Wenn Sie ihn jetzt nicht los werden, werden Sie im sehr warmen Better ein sehr unterminiertes System besitzen. Hunderte von Canadiern haben sich letzteres von Katarrh durch Spezialist Sproules wissen schottisch besonders. Es ist ein Graduierter in Medizin und Chirurgie, Dublin Universität, früher Kitzung der British Royal Mail Service. Nehmen Sie seine großartige Offerte an.

Medizinischer Rat frei.

Gehen Sie jetzt gegen den Katarrh vor und die kommende sowie folgende Saisons mögen Sie gesund und froh sein. Wie angenehm, wenn Sie Ihre Freunde nicht mehr belästigen müssen mit Husten und Prusten und Speien — wie angenehm das leichte Atmen und klare Denken — wie angenehm, wenn der Kopf nicht mehr schwer ist mit Katarrh. Sie würden voll neuer Kraft und Energie sein und das Leben würde rosiger aussehen. Die Kräfte, die Sie jetzt verschwenden bei Bekämpfung des Katarrhs würde dann dazu da sein, um das Leben nützlicher und glücklicher zu gestalten.

Freies medizinischer Ratcoupon

Spritzen Sie Schleim?
Sind die Augen wässerig?
Füllt die Nase sich voll an?
Läuft Ihr Nase?
Niesen Sie oft?
Fressen sich Krusten in der Nase?
Haben Sie Schmerzen über die Augen?
Riecht Ihr Atem übel?
Hören Sie nicht mehr so gut?
Riechen Sie nicht mehr gut?
Würgen Sie morgens Schleim ausdem?
Haben Sie Geräusche in den Ohren?
Haben Sie Stechen in der Brust?
Fällt es sich an, als tropfte es hinten im Halse?

Antworten Sie Ja oder Nein. Schreiben Sie Namen und Adresse, schneiden Sie es aus und senden Sie es an

Katarrh Specialist Sproule,
115 Cornhill Building, Boston.

Sie werden sofort genaue Informationen erhalten. Schreiben Sie heute in Englisch oder deutsch.

Keller
Name .....
Adresse .....

Witz und Humor.

Modernes Zeitbild.

Interview bei der Geburtstagsfeier einer Hundertjährigen.

— Gemütlich. Stammgast (nachdem er den ersten Schluck getan): „Das Bier kann ja kein Schwein genießen!"

Wirt: „Aber Sie trinken's ja!"

— Auf der Reise. — Professor: „Da sitze ich in einer schönen Verlegenheit, ich weiß nicht, in welchem Hotel ich abgestiegen bin!"

„Haben Sie denn gar keine Ahnung?"

Professor: „Bewahre; ich habe mir nur die Zimmernummer gemerkt."

— Berufseifer. Journalist Lux ist am Weg in seine Redaktion. Er stürmt eben über eine Brücke. Da schwingt sich plötzlich knapp vor ihm ein Mann auf das Brückengeländer. Lux springt hin und reißt den Fremden zurück.

„Unglücklicher, sind Sie Selbstmordkandidat?"

„Ja!"

„Aber sagen Sie nur —," und Lux entlockt ihm die Beweggründe und das Nationale.

„So," sagt er schließlich, „ich danke Ihnen, geehrter Herr.... und wenn Sie sich nun beeilen, kommen Sie noch ins Abendblatt!"

— Durchschaut. Gattin: „Hier, liebes Männchen, nimm zu deinem heutigen Geburtstage diesen hübschen Paletot!"

Gatte: „Was, ein so teures Geschenk?! Aber liebes Weibchen, ich hätte wirklich nicht verlangt, daß du für mich so große Auslagen machst."

— Trost im Leid. Feuerstein trifft seinen Geschäftsfreund Ostnebel in höchster Erregung.

„Nu, Ostnebel, was is?"

„Hafte Worte für den Skandal?! Hat mer eben auf der Straßenbahn ä Gauner mei güldene Uhr gestohlen!"

„Tröst' dich," sagt Feuerstein, „mer zwei haben doch auch ämal klein angefangen!"

— Reizend. „Wie, Ihnen gefallen die Bilder Paters?"

„Gewiß! Er ist so anspruchslos! Er überläßt es vollständig dem Beschauer, sich herauszusuchen, was das Bild vorstellen soll!"

— Verheißungsvoll. „Aber Papa, wie kannst du nur den Haselzweig abschneiden! Der hätte doch Früchte getragen!"

„Bei dir wird er noch bessere Früchte bringen, mein Sohn!"

— Vermutung. Sie: Der Hecht liegt schon in der Pfanne und hält das Maul noch nicht still!

Er: Das wird gewiß ein Weibchen sein!

Die zukünftige Schwiegermutter.

Mutter: „Warum glaubst Du, daß der Doktor Dich sicher heiraten wird?"

Tochter: „Weil er schon fortwährend über Dich schimpft!"

— Der Pantoffelheld. „Ob wohl das Zeppelinsche Luftschiff auch lenkbar ist, wenn meine Alte d'rin sitzt?"

— Mangelnde Gelegenheit. Arzt (zum Schreiber, der ihn wegen eines Halsleidens konsultiert): „Nun, verspüren Se noch immer Schmerzen beim Schlucken?"

Patient: „Hm — heute habe ich es noch nicht probiert!"

— Der Sündenbock. Förster (zu seiner Frau, die ihn tüchtig herunterkanzelt, weil er zu spät nach Hause kam): „Aber schau, Alte! Ich wollt' ja schon längst nach Hause, aber der Waldl, das Mistvieh, is ja nicht zum weiterbringen!"

— In der Sommerfrische. „.... Die Eier sind doch auch wirklich ganz frisch?"

„Darauf können Sie sich verlassen; die sollten eigentlich sogar erst morgen gelegt werden!"

— Sächsische Höflichkeit. Nu gemm Se recht wohl nach Hause, und empfählen Se mich den lieben Ihrigen. Es war mir ene außerordentliche Freude, Sie bei mir zu sähn. Hoffentlich habe ich noch ofd das Verkniechen. Es war mir ene fäldene Ahre.

(Rückwärts gehend:) Ach, bidde, bemieben Se sich nich weider! Wie darf ich das annehmen? Und was die Ahre bedrifft, so war die Ganz auf meiner Seide. Darf ich bidden, mich Ihrer würden Frau Gemahlin zu empfählen. (Dienert tief und fällt die Treppe hinunter.)

(Hunderingend oben:) Oh, oh, das Färchderliche, das Aentsäuliche, muß das gerad in meinem Hause passieren, daß mein liebster Freind de Drebbe 'runderterborzelt!

(Steht auf und dienert:) Aber bidde recht fähr, erschaufieren Se sich durchaus nich! Das had gar nischd zu sagen. Ich hädde ja sowieso rundergemußd!

— Geteilter Schmerz. „Du hast ja von deinem Meister wieder so ville Keile jekriegt."

„Ja, er hat von seine. Ollen selber so ville bekommen, und da mußte er mir welche abjeben."

— Beleidigt. „Du, hör' mal, wenn dein Mann beschwibst ist, schwatzt er aber Unsinn!"

„Bitte sehr, aber nur geistreichen!"

— Herausgeplatzt. Pensionats-Vorsteherin: „Fräulein Helene, wer war der junge Mann, mit dem Sie gestern nachmittag auf der Straße gingen?"

Pensionärin: „Mein Bruder!"

Pensionats-Vorsteherin: „So? Seit wann?"

Pensionärin: „Seit vierzehn Tagen!"

— Hänschen will beten. Mutter: „Warte noch einen Augenblick, mein Kind, ich komme gleich zum Gebet."

Hänschen (in seinem Bett faltet die Hände): „Lieber Gott, sei nicht böse, daß ich heute so spät komme; aber Mama kann nicht früher."

Verblüfft.

„Hier, Herr Meier, gebe ich Ihnen die zwanzig Kronen zurück, die Sie mir bei unserem letzten Zusamm' sein gebargt haben."

„Schön!.... Na, Sie sind aber in der Zwischenzeit sehr gealtert!"

Wißbegierig.

„.... Mama hat mir erzählt, Du hättest wieder 'mal gelogen, Willi. Als ich so alt war wie Du, hab' ich nie gelogen."

„Wann hast dann Du angefangen, Papa?"

— In der Untergrundbahn. Wollen Sie mir noch lange solch' fade Schmeicheleien sagen, mein Herr?

Nein, meine Gnädigste, ich steige schon an der nächsten Station aus!

— Verbessert. Ah, grüß Gott! Wie geht's denn immer? Heute sind es ja gerade fünf Jahre, daß Sie in den Stadtrat gewählt wurden!

Stimmt, aber seither habe ich mich sehr verbessert, ich spiele jetzt in einem Wandersirkus den — „Dummen August"!

— Der geschäftstüchtige Buchhändler. Ich habe vor Wut!

Kochbuch gefällig?

— Ein Trauerkloß. Sie machen ja ein so trauriges Gesicht, als wenn Sie ein Menschenleben zu beklagen hätten!

Hab' ich auch!

Wer ist denn gestorben?

Gestorben ist niemand. Was ich beklage, ist mein eigenes Leben!

— Aus einem Zeugnis ... Sie führte bei mir die Bücher, die Wirtschaft und einen soliden Lebenswandel.

— Unverfroren. Dieses Jahr will der bayerische Fremdenverkehr nicht recht in Schwung kommen. Und doch tut man alles, um die Fremden anzulocken und ihnen das Leben genußreich zu gestalten.

An einem bayrischen See zum Beispiel kündigt das größte der beiden Kaffeehäuser des Dorfes für jeden Nachmittag ab 4 Uhr Künstlerkonzerte an. Eine Eintrittsgebühr wird durchaus nicht verlangt. Nur im Lokal hängt eine kleine Tafel: Während des Konzerts 20 Prozent Zuschlag auf alle Getränke."

Ich gehe hin, und da ich keinerlei Musik höre, glaube ich, mir zwei Tassen Kaffee leisten zu dürfen. Trotzdem berechnet die Kellnerin: „Zwei Kaffee — achtzig. Zuschlag — zwanzig: macht eine Mark."

„Die Musiker sind aber doch gar nicht da!" reklamiere ich.

„Da san s' scho," sagte die Kellnerin, „aber i moin mögen s' net z'wegen die paar Leut' —".

Kurz und lang.

Der Lange: „Kommen Sie doch öfter zu mir!"

Der Kurze: „Gern, aber, wie kann ich Sie erreichen?"

— Unter Ehemännern. „Ja ja, man muß die Frau eben nehmen, wie sie ist!"

„Am besten ist's, man nimmt sie gar nicht!"

— Die Sommerreise. — Ein guter Bekannter von mir, Adolf Kistenmacher, erzählte mir vor einigen Tagen jubelnd und glückselig, daß er sich so viel Geld zusammengespart habe, um endlich, endlich mal eine Sommerreise machen zu können.

Heute treffe ich den lieben Menschen in einer Kneipe.

„Nanu —" sagte ich erstaunt. „Ich denke, du bist schon in den Bergen?"

„Weißte," erwidert Kistenmacher mit glucksender Stimme und hebt mich aus glasigen, verschwommenen Aeuglein an, „ich hab' mich — huppka — so schrecklich auf die Reise gefreut — so schrecklich gefreut — daß ich — hupp — vor lauter Freude das ganze Geld versoffen habe —"

Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen

Das deutsche und das englische junge Mädchen

Vor nicht langer Zeit las ich in einer deutschen Zeitschrift, daß der sogenannte Backfisch aufgehört hat zu existieren. So sagt man auch vom englischen „Flapper"; und in beiden Ländern kommt man zu dem Schluß, daß die Kriegs- und Nachkriegszeit diesem spielerisch-übermütigen oder weltfremd-sentimentalen jungen Geschöpf allzu ungünstig war. Und drüben wie drüben sagt man, es sei mehr Scharfäugigkeit und Wollen in die Jugend hineingekommen; Mädchen von fünfzehn, sechzehn hätten Lebenspläne und -ziele und eine erstaunliche Selbständigkeit.

Daran ist sicherlich viel Wahres. Die Ursachen dazu sind in Deutschland und England fast dieselben, jedenfalls ergeben sie ein gleiches Resultat. Die Verarmung und soziale Umgestaltung ist in Deutschland selbstverständlich viel tiefer und schärfer, doch auch in England weiß man davon zu erzählen. Ist in Deutschland das herbe Müssen der stärkere Faktor zur größeren Selbständigkeit des jungen Mädchens, so kam in England die von jeher bessere Stellung der Frau in der Familie den Mädchen zu Hilfe, — in beiden Ländern ist eine gleichmäßig starke Wandlung zu spüren.

Von einer Normaltype des jungen Mädchens kann man in England weniger sprechen als in Deutschland. In England ist trotz der auch hier spürbaren sozialen Umwälzung die Schicht der Begüterten, ja Reichen, deren Töchter wie ein Schmuck der Familie sorglos dahinlebten — also die „Society Girls" — viel größer als in Deutschland. Diese jungen Mädchen haben durch die notgedrungen entstandene größere Freiheit der Frau nur gewonnen — wenn man es einen Gewinn nennen will, wenn ein Mensch größere Rechte für sich in Anspruch nimmt, ohne die entsprechenden Leistungen und Verpflichtungen. Und dennoch möchte ich sagen, daß diese gepflegten und froh dahinlebenden Geschöpfe ihren besonderen Wert haben, einen rassehygienischen Wert. Es ist keineswegs so, daß sie sich nur putzen und amüsieren, sie verstehen etwas von Körperkultur. Ihre Teilnahme an jeder Art von Sport hat sie gesund und widerstandsfähig gemacht. Verzärtelt und träge sind sie durchaus nicht. Sie treten in Wettbewerbe mit den jungen Männern, leisten Hervorragendes, und es ist eine Freude, diese gesunden, körperlich gut durchgebildeten Menschen zu sehen.

Ihnen entgegengesetzt ist die große Schicht der Armen. Die sozialen Unterschiede sind in England weit größer als bei uns. Selbst in der Zeit der bittersten Not des deutschen Volkes wollten die Engländer niemals recht an diese Not glauben. Weshalb nicht? Weil die deutsche Frau unablässig alles Vorhandene pflegt und erhält. Was man in London an schmutzigen, verkommenen Wohnungen und Menschen sehen kann, das gibt es in ganz Deutschland nicht. Die Unterschicht der englischen jungen Mädchen steht entschieden tiefer als die der deutschen, zumal die deutschen Schulen weitaus besser sind als die englischen. Wir können also gar keinen Vergleich anstellen. Interessant und ausschlaggebend ist die große Mittelschicht. Sie ist in England vor allem einheitlicher als in Deutschland. Wenn man nach Geschäftsschluß über die Straßen geht — nicht nur in London — dann bieten diese vielen jungen Menschen ein gleichmäßig erfreuliches Bild. Sie sind fast alle gut gewachsen, schlank, sorgfältig und einfach gekleidet, sehr höflich, ja liebenswürdig, und im ganzen Gebaren unauffällig. Diese Einheitlichkeit wirkt — so hübsch das alles ist — auf die Dauer schablonenhaft.

Wie anders die deutschen Mädchen. Fast möchte man sagen: keines sieht dem anderen ähnlich. Um „schick" zu sein, muß man in England sein wie Rechts und Links, — in Deutschland ist man ganz anderer Meinung: das junge Mädchen will anders aussehen wie ihre Nachbarin. Und sie bringen es fertig, diese so viel lebhafteren unternehmenderen Geschöpfe! Es ist zu gleich Herzenserquickung und Anstoß, wenn man sie betrachtet. Man sagt sich: es steckt etwas Frisches, Köstliches darin, ein Ueberschuß, — doch dieser Ueberschuß haut bisweilen auch daneben. Das rein Geschmackliche, Formale ist in England besser, selbstverständlicher, doch tief lebensvoller, zuverlässiger und durchgebildeter in der Leistung ist, nach meinen Erfahrungen und Aussagen aller, die ich darüber sprach, das deutsche Mädchen. Es ist tüchtiger, und auch interessanter. Interessanter deshalb, weil es nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich individuell ist. Das deutsche Mädchen denkt mehr. Es ist das eine allgemeine deutsche Eigenschaft. Ich glaube nicht, daß dieses viele Denken und „sich eine eigene Meinung bilden" die Menschen glücklicher macht. Doch es ist einmal so, und das prägt sich in der Mannigfaltigkeit der menschlichen Art und Leistung aus. Diese Mannigfaltigkeit ist geradezu auffallend, wenn man von England kommt. Die Mädchen da, die man in Deutschland sieht und spricht, das ist keine gleichartige Schicht, da wimmelt es von Verschiedenheiten! Was die jungen Mädchen in Deutschland bindet, ist trotzdem meistens Geistiges, geistige Interessen, in England ist es Nationales, Körperliches, Sport. Man macht sich in Deutschland kaum einen Begriff von der Sportbegeisterung auch der ganz einfachen englischen Mädchen. Da sind zunächst die „Girl Guides", sagen wir Pfadfinderinnen. Es ist eine sehr große, ganz nationale, fast militärisch ausgebildete Organisation. In Deutschland gibt es ganz gewiß ein Dutzend recht individueller derartiger Gruppen. Auch das englische Mädchen hat praktischen Sinn, nicht nur der Mann. Man kehrt seine Meinung nicht so schroff heraus, falls man eine hat: eine große Organisation ist besser! Und dann der Sport. Den ganzen Sommer über verfolge ich die Spiele, Wettbewerbe, sportlichen Ereignisse. Es ist erstaunlich, was die jungen Mädchen leisten, — und mittellose kleine Angestellte sind darunter, nicht nur Mädchen aus gesichertem Bürgerhaus.

Es heißt, das englische junge Mädchen hätte sich gewandelt, hätte ganz andere Ideale als früher. Um der Sache auf den Grund zu gehen, stellte man eine Untersuchung über die Lektüre des jungen Mädchens an, — und siehe da: der Geschmack hat sich wirklich verändert. Die Liebesgeschichte mit dem guten Schluß tritt ganz zurück; die Heldin muß berühmt werden, muß sich durch irgend etwas hervortun. Man hat ferner festgestellt, daß die jungen Mädchen über ihre Kraft und oft genug unentgeltlich arbeiten, wenn man ihnen nur die Chance gibt. Sie haben Ehrgeiz. Und da sie Engländerinnen sind, verlegen sie sich besonders auf den Sport. Bei einem Motorrennen siegte kürzlich die einzig mitfahrende Frau, und für das Durchschwimmen des Kanals haben sich weitaus mehr junge Mädchen gemeldet als Männer.

Die in der Berufsarbeit oder im Sport vereinigten jungen Mädchen halten sehr zusammen. Man sieht sie auf Ausflügen, in Lokalen, im Theater, ohne männliche Begleitung und offenbar guter Laune.

Die Ehe ist für das englische Mädchen nicht gar so einschneidend wie für die junge Deutsche. Weder den Mann noch die Kinder noch den Haushalt läßt sie sich über den Kopf wachsen. Auch hier macht die Engländerin sich nicht gar so viele Gedanken; sie belastet sich mit all dem nicht so sehr. Die englischen Menschen sind unkomplizierter als die deutschen, nehmen das Leben leichter — Mann wie Frau —, während das deutsche Mädchen schon sein gutes Bündel an Pflichten und Sorgen trägt. Dennoch habe ich niemals köstlich ausgelassen fröhliche junge Menschenkinder gesehen wie deutsche Mädchen.

Sie haben in meinen Augen etwas Tieferes, Wärmeres, Reicheres, — und ich hoffe, daß ich nicht so empfinde, weil sie Deutsche sind, denn auch den Engländerinnen mit ihrer Sicherheit, dem Ausgeglichenen, Geschmackvollen und Gesunden möchte und muß man gerecht werden. Unzählige Male denkt man, wieviel diese wirklich sehr verschiedenartigen jungen Geschöpfe doch voneinander lernen könnten. Das Intensive, Gründliche und Bewegte der Deutschen, verbunden mit der Ruhe und Lebenskunst der Engländer — Innerlichkeit und Stil —, das wäre eine ideale Vereinigung.

Clara Ratzka.

Gib Liebe!

Siehst du nicht, wie die Welt hungert, wie sie dürstet nach Liebe? Siehst du nicht die Vielen, die zitternd und frierend, getreten und gestoßen, arm und matt, siech und krank die Hände erheben und betteln — betteln um etwas Liebe?

Siehst du nicht die Kleinen, die schon auf der Mutter Schoß leiden und darben, die schon in der Wiege das Nötigste entbehren? —

Siehst du nicht die Kinder, die da aufwachsen ohne Freude und Liebe, ohne Spiel und Lust, ohne Schutz und Beistand, die ohne Aufsicht, sich selbst überlassen, schon in Kindertagen nach giftigen Blumen greifen, wo doch die Liebe ihr Herz überschatten sollte?

Siehst du nicht die vielen — vielen Kranken, deren fiebernde Stirn keine weiche Hand kühlt; über die sich nie ein gütiges Antlitz beugt, die nie ein Herz finden, das sie erfreut, das sich für sie opfert?

Siehst du nicht die Armen, die Verlassenen, die mit hohlen Wangen und tiefliegenden Augen zu dir aufblicken und die auf die Güte deines Herzens hoffen und bauen?

Siehst du das nicht alles?

O, wenn du es siehst, so gib Antwort, — gib Liebe.

Gib Liebe, wo du nur kannst und wo es auch sei. Gib Liebe, ohne auf Dank zu warten. Gib Liebe, nur um den Nächsten zu erfreuen, um zu trösten, zu retten und zu opfern.

Gib Liebe, immer Liebe ....

Und sage nie, es wäre dir zuviel. Wahre Liebe ist unerschöpflich. Je mehr sie tut, je mehr will sie geben.

Sage Euch nie, du wärst zu müde. Kann man müde sein, wenn sich Hunderte flehender Augen, bittender Hände, hoffender Herzen einem zuwenden, die rufen — rufen nach Liebe .....

Sage auch nie, du wärst zu arm. Du bist reicher, viel reicher, als du glaubst. Wenn du nur geben willst, so kannst du es. Ein liebes Wort, einen gütigen Blick, einen warmen Händedruck den hast du immer. Ist die Quelle der Liebe einmal geweckt, so fließt sie von selbst. Sie macht den Nächsten glücklich und dich noch viel mehr.

Darum weite deine Augen und öffne dein Herz. Nicht für dich allein bist du auf der Welt, sondern auch für die Armen, die Suchenden, die Verlassenen. Nichts darf dich irre machen am Werke der Liebe, weder Undank noch Untreue, weder Verleumdung noch Tücke. Nur auf eines mußt du sehen, auf die Not der Zeit. Darum mache dich frei von dir selbst, lebe für andere.

Gib Liebe ..... Liebe!

Gebackener Blumenkohl. Man kocht einen großen oder zwei kleine gereinigte Blumenkohlköpfe in Salzwasser gar, läßt sie gut abtropfen, legt sie in eine vertiefte Schüssel und übergießt sie mit einer Mischung von 1—2 in Milch oder Sahne verquirlten Eidottern nebst etwas geschmolzener Butter, geriebenem Parmesankäse, Pfeffer, Salz und Zitronensaft. Die Mischung muß gut auf dem Blumenkohl haften und nicht gleich herunterlaufen. Darüber streut man recht dick geriebenen Parmesankäse, träufelt etwas zerlassene Butter darauf, stellt die Schüssel in den Ofen und läßt den Blumenkohl in mäßiger Hitze goldgelb backen.

Es macht nichts aus, wie lange und wie heftig Sie an einem lahmen Rücken, Kopfschmerzen, geschwollenen Gelenken und anderen Anzeichen von Nieren- oder Blasenleiden gelitten haben, Gin Pillen bringen sichere Linderung. 50 Cents bei allen Apothekern und Händlern.

National Drug & Chemical Company of Canada, Limited, Toronto, Canada.

Für die Küche.

Makronentorte auf einfache Art. Man rührt sieben frische Eiweiß mit ½ Pfund feinem Zucker und dem Saft einer halben Zitrone zu einer festen Masse, worauf man ein Pfund gebrühte, abgezogene süße geriebene Mandeln, darunter etwa sechs Stück bittere Mandeln, unter beständigem Rühren allmählich darunter mischt und die Masse in eine vorgerichtete flache Tortenform füllt. Bei mäßiger Hitze bäckt man die Torte goldbraun und garniert sie nach dem Erkalten mit reichlich Johannisbeergelee.

Gebratene Kräuterklöpse. Man nimmt 1½ Pfund Rindfleisch und ½ Pfund Schweinefleisch und läßt beides zweimal durch die Fleischhackmaschine gehen. Alsdann mischt man es mit Pfeffer und Salz, formt runde Brötchen daraus, bestreut diese ganz dick mit gehackten Kräutern, einem Eßlöffel voll gehackten Kapern und einer gehackten Sardelle, bratet sie in steigender Butter dunkelbraun, und reicht sie zu Speksalat und neuen Kartoffeln. Die Sauce vermengt man mit einem Teelöffel voll Fleischextrakt.

Eierhälften auf feines Herbes. Eine Handvoll Petersilie und eine Handvoll Schnittlauch werden fein gewiegt und in ¼ Pfund Butter so gedünstet, daß ein ganz dicker Brei entsteht. Indessen hat man Eier hart gekocht und in Hälften geschnitten. Diese ordnet man auf einer mit frischer Butter bestrichenen Schüssel so an, daß sie feststehen, mit der offenen Seite nach oben. Auf jede Hälfte gibt man einen Hügel der grünen Masse, der mit dem Löffel ordentlich geglättet wird und serviert das Gericht warm zu Matjesheringen oder grünem Salat.

Saures Kalbfleisch. Zwei Pfund derbes Kalbfleisch wird in kleine Scheiben geschnitten. Dann läßt man zwei bis drei Unzen Butter heiß werden, röstet eine geriebene Zwiebel darin gelb, legt das Fleisch hinein, salzt es und läßt es unter öfterem Wenden und Schütteln braun braten. Nun streut man 1—2 Löffel voll Mehl darüber, läßt alles gut durchziehen, fügt einen Schöpflöffel voll heißes Wasser, ein halbes Lorbeerblatt, einige Gewürznelken und Essig, nach Belieben hinzu, läßt das Fleisch langsam gar dämpfen, schmeckt ab und richtet mit Bratkartoffeln an.

Rindfleisch in Zwiebelsauce. Abgekochtes Rindfleisch richtet man in folgender Sauce an oder reicht dieselbe dazu: Man macht aus Butter und Mehl eine ganz helle, dicke Mehlschwitze, löst sie mit heller Fleischbrühe auf, tut vorher ganz fein geschnittene Zwiebeln hinzu und läßt die Sauce auf nicht zu scharfem Feuer damit aufziehen. Man kann sie sowohl durchschlagen, als auch die Zwiebelstückchen darin lassen. Soll diese Sauce zu gekochtem Schöpsen- oder Schweinefleisch angerichtet werden, so kocht man gewöhnlich einen halben Teelöffel voll Kümmelkörner mit.

Schinken-Beefsteaks. Die Reste eines großen Schinkens oder die sich zum Aufschnitt nicht gut eignenden Stücke werden, nachdem man die Schwarte und härtlichen Ränder abgeschnitten hat, einen Tag in Milch geweicht, dann gut abgewaschen, fein gehackt und mit Pfeffer gewürzt. Nach etwa zuzugebendem Salz muß sorgfältig abgeschmeckt werden. Dann vermischt man eine halbe geweichte und wieder ausgedrückte Semmel mit dem Schinkengehäck, formt flache Beefsteaks davon, wendet sie in Ei und geriebene Semmel, gibt sie in die Stielpfanne in gelb gemachte Butter und läßt sie auf gelindem Feuer auf beiden Seiten hellbraun backen.

Ragout von Kalbsmilch. Zwei gut gereinigte Kalbsmilche werden in Würfel geschnitten und in ein wenig Brühe nebst Salz gedämpft. Dann macht man von zerlassener Butter, Mehl und etwas Petersilie eine helle Einbrenne, verkocht sie mit ½ Pint leichter Brühe und läßt die Sauce dicklich kochen. Dann würzt man mit etwas Zitronensaft, zieht die Sauce mit zwei bis drei Eidottern ab, gibt die Kalbsmilchwürfel hinein, läßt alles gut heiß werden, füllt die vorbereiteten Muscheln damit, streut geriebene Semmel darauf, träufelt etwas zerlassene Butter darüber und läßt die Muscheln im Bratofen goldbraun werden. Sie müssen sofort gereicht werden.

Rindsfilet. Für 6 Personen nimmt man ein Filet von drei Pfund, befreit es von allem Fett und der Haut, reibt es mit Salz und Pfeffer ein und spickt es mit feinen Speckstreifen, legt es in eine Bratpfanne mit einer in Scheiben geschnittenen Zwiebel und 2 Scheiben Karotten, gießt ein wenig geschmolzene Butter über das Fleisch und stellt es beiseite. Vierzig Minuten vor dem Anrichten stellt man die Pfanne mit dem Fleisch in einen heißen Ofen und läßt es 30 bis 35 Minuten backen, legt dann das Fleisch auf eine Schüssel, gibt ½ Eßlöffel aufgelöstes Stärkemehl dazu, läßt es unter Rühren einige Minuten über dem Feuer kochen, gießt sie durch ein Sieb und richtet sie in einer Sauciere an.

Gebackener Rostbraten. — Man nimmt gutes altgeschlachtetes Rindfleisch, am besten vom sogenannten Schabefleisch oder Rippenstück, das fein gehackt oder durch Maschine gedreht wird. Auf ein Pfund gehacktes Fleisch nimmt man sieben Unzen feingeschabten, vorher gut gewässerten Rindsnierentalg, vermischt ihn mit dem Fleisch, fügt ein bis anderthalb in Wasser oder Milch geweichte, wieder ausgedrückte Milchbrote, ein bis zwei Eier, etwas Salz und Pfeffer dazu und formt längliche, nicht zu dicke Koteletten davon, die in zerlassener Butter getaucht und in geriebener Semmel gewendet werden. Man läßt in der Kasserolle Butter zergehen, dünstet ein bis zwei fein gehackte Zwiebeln darin gar, legt die Rostbraten hinein, läßt sie auf beiden Seiten anbraten, füllt Brühe oder Wasser auf, deckt die Kasserolle zu und schmort das Fleisch langsam unter öfterem Begießen gar. Die Brühe wird, wenn die Rostbraten herausgenommen sind, mit etwas Sahne, wenn nötig, mit etwas in Wasser verquirltem Kartoffelmehl feiniger gemacht und gut abgeschmeckt. Man kann auch die Sahne fortlassen und die Sauce mit Zitronensaft pikant machen. Sie wird dann, wenn man will, durch ein Sieb gerührt, kann aber auch gleich aus der Kasserolle über die Rostbraten gefüllt werden.

Eingerostete Schrauben auszuziehen. Man hält ein rotglühendes Eisen einige Augenblicke an den Schraubenkopf. Die Wärme dehnt das Schraubengewinde, wodurch das umgebende Holz zurückgedrängt wird. Die wieder erkaltete Schraube hat nun Platz gewonnen und läßt sich vermittelst des Schraubenziehers leicht aus dem Holze entfernen.

Das beste Rezept, um schwache, ausgemergelte Maenner und Frauen zu kurieren.

Tausende finden hier wunderbare Hilfe schon innerhalb weniger Tage.

Wenn Ihr Hausarzt Ihnen das Mittel noch nicht verschrieben hat, gehen Sie heute noch zum Drogisten und lassen sich eine Flasche Kuga-Tone bringt den erschöpften Nerven und erschlafften Muskeln neues Leben, neue Tatkraft und neue Stärke. Es erzeugt rotes Blut und kräftige, tatkräftige Nerven, deren Widerstandskraft in wunderbarer Weise vermehrt wird. Es bringt auch erfrischenden Schlaf, guten Appetit, gute Verdauung, regelmäßigen Stuhlgang und neue Lust und Lebensfreude in hohem Maße. Wenn Sie sich nicht stark und durch wohl fühlen, dann sind Sie gerade jetzt es sich selbst schuldig, einen Versuch mit diesem Mittel zu machen. Derselbe kostet Sie gar nichts, falls er Ihnen nicht hilft. Kuga-Tone ist angenehm zu nehmen und bringt Ihnen von allem Anfang an Erleichterung. Gebrauchen Sie dasselbe nur eine Woche lang, und wenn Sie sich dann nicht wohler fühlen und besser aussehen, so bringen Sie den Rest des Paketes zum Drogisten zurück, der Ihnen Ihr Geld zurückzahlen wird. Die Fabrikanten von Kuga-Tone wollen so genau, was dieses Mittel für Sie bedeutet, daß sie dem alle Drogisten verlangen, dasselbe nur gegen Garantie des Erfolges zu verkaufen und Ihnen Ihr Geld zurückzuzahlen, im Falle die Wirkung nicht zufriedenstellend ist. Empfohlen, garantiert und zum Verkauf angeboten von allen Drogisten.

Besatz von weißem Pelzwerk reinigt man vorteilhaft mit Benzin. Entweder trennt man den Besatz ab, oder man heftet über das betreffende Kleidungsstück bis an den Besatz einen schützenden Stoff, befeuchtet einen Wattebausch mäßig mit Benzin und streicht damit über den Pelzbesatz. Nachher reibt man noch vorsichtig mit präcipitiertem, kohlensaurem Kalk oder feinster, gepulverter Schlemmkreide ab und läßt den Pelz trocknen. Der Kalk wird durch Bürsten mit einer ganz reinen Bürste leicht entfernt.

PETER KOCH
Oeffentlicher Notar
DAVIN, SASK.
Agent für die
HAMBURG AMERIKA LINIE
(HAPAG)
Schiffskarten von und nach Europa. Direkte Fahrt von und nach Hamburg.
Einreise-Erlaubnis jetzt leicht zu erhalten.
Geldsendungen unter Garantie in Dollars oder Landeswährung.
Notarielle Dokumente, Vollmachten, Paßangelegenheiten usw.
Versicherungen aller Art, und Anleihen werden prompt besorgt.

Molkereien unter neuem Namen verschmolzen.

Die wohlbekannte Saskatchewan Creamery and Ice Cream Co. Ltd., mit Hauptbüro in Moose Jaw, ist mit der Caulder's Creameries Limited verschmolzen, die auch die Western Creameries übernommen haben im Anfang dieses Jahres. Das Hauptbüro bleibt in Moose Jaw und tritt keine Veränderung ein, was Leitung und Geschäftsprinzip betrifft.

Diese reorganisierte Gesellschaft ehrt den Gründer, der Präsident und General Manager der beiden Gesellschaften war, eine der Pionierrahmereien in Saskatchwan, durch Annehmen seines Namens, und bietet zu gleicher Zeit Bedienung durch 22 Zweigabteilungen, eine von denen in Ihrer Nähe ist.

Erspart Expreßkosten indem Ihr den Rahm an die nächste Zweigstelle sendet.

Caulder's CREAMERIES LTD

Zweigstellen in:

Assiniboia	Gravelbourg	Shaunavon
Broadview	Humboldt	Swift Current
Bruno	Maple Creek	Watson
Bulyea	Moose Jaw	Weyburn
Carlyle	Outlook	Wilkie
Carnduff	Regina	Wolseley
Empress	Saskatoon	

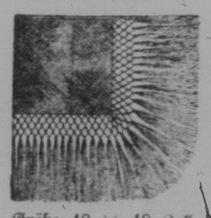
Garantiert Federdicht

Wir versenden garantiertes, federdichtes Federzeug nach allen Teilen Canadas. 40 Zoll breit.

50c per Yard
frei versandt
Garantiert federdicht, oder Ihr Geld zurück

Feinster importierter ungarischer Süßpaprika, per Pfund **$1.00**

Kopftücher



Größe 40 × 40 Zoll. Schwarze Kaschmir-Kopftücher, mit Seidenfranzen. Preis **$5.00**

WESTERN IMPORT CO.
Room 10 Maple Leaf Bldg.
Ecke 11. Ave. und Halifax Str., Regina, Sask.

Warum an Hautkrankheiten leiden

wenn die Nightingale Eczema- und Hautkrankheitsarznei sofortige Linderung bringt und nicht einmal die empfindlichste Haut auch im geringsten verletzt. 50 Cents per Schachtel, portofrei.

MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

Stattet euer Heim
aus auf
leichtem Zahlungsplan
10%
Anzahlung
und Rest in 12 monatlichen Zahlungen
Möbel für alle Zimmer in allen Häusern

Besucht unsere Draperien u. Teppichabteilung, die wir kürzlich eröffnet haben

REINHORN'S
The Furniture Store
2 Blocks westlich von Post Office
Phone 3433

Zum Eucharistischen Kongreß
CHICAGO, 20. bis 24. Juni 1926

Unterkunft in Hotels
Die Canadian National Railways haben gesorgt für die Unterkunft in Hotels, für mehrere Hunderte Gäste in den besseren Hotels in Chicago, und wird jedem Passagier sein bestimmtes Zimmer zugewiesen noch ehe er hier abfährt um spätere Verlegenheiten zu vermeiden.
Eine Einzahlung von $15.00 pro Person muß beim Agenten der Canadian National Railways gemacht werden, und diese Einzahlung deckt die Kosten des Hotels in Chicago. Dem Passagier wird eine Quittung ausgehändigt, worauf der Name des Hotels und die Nummer des Zimmers angegeben sind.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Eine Gelegenheit dieses wundervolle Ereignis zu sehen und auch Freunde und Verwandte aus anderen Teilen der Welt zu treffen, die dem Kongreß beiwohnen.

Spezialzug für Deutsche
aus
Westcanada

Eisenbahn-Fahrplan

Lv. Edmonton	9:56	P.M.	June 17
Lv. N. Battleford	7:55	A.M.	June 18
Lv. Saskatoon (Special)	12:00	noon	June 18
Lv. Dana (Train)	1:40	P.M.	June 18
Lv. Tessler	1:45	P.M.	June 18
Lv. Bruno	2:00	P.M.	June 18
Lv. Carmel	2:16	P.M.	June 18
Lv. Humboldt	3:40	P.M.	June 18
Lv. Muenster	3:51	P.M.	June 18
Lv. St. Gregor	4:06	P.M.	June 18
Lv. Engelfeld	4:21	P.M.	June 18
Lv. Watson	4:33	P.M.	June 18
Ar. Winnipeg	5:20	A.M.	June 19
Lv. Winnipeg	6:20	A.M.	June 19
Ar. Duluth	5:50	P.M.	June 19
Lv. Duluth	6:20	P.M.	June 19
Ar. Chicago	8:20	A.M.	June 20
Lv. Saskatoon (Special)	12:00	noon	June 18
Lv. Regina (Train)	5:30	P.M.	June 18
Ar. Winnipeg	5:40	A.M.	June 19
Lv. Winnipeg	6:00	A.M.	June 19
Ar. Duluth	6:00	P.M.	June 19
Lv. Duluth	6:30	P.M.	June 19
Ar. Chicago	8:00	A.M.	June 20

Verlangen Sie spezielle Broschüre und volle Information von
F. J. Hauer, Humboldt, Sask.,
S. M. Greene, City Ticket Agent, 1874 Scarth Street, Regina, Sask.
W. Stapleton, Dist. Pass. Agt., 103 Second Ave. So., Saskatoon, Sask.

Regina und Umgegend

Adressenänderungen

Im Laufe des Frühjahrs verziehen viele von unseren Courierlesern vom einen zum anderen Orte, wodurch auch Adressenänderungen für die Zeitung notwendig werden. Damit keine Unterbrechung in der Zustellung derselben eintritt, ersuchen wir unsere Abonnenten, möglichst bald uns ihre neuen Adressen mitzuteilen. Dabei möge aber auch nicht vergessen werden, genau anzugeben, welches das bisherige Postamt des betreffenden Lesers war. Es genügt also nicht, nur die neue Adresse anzugeben.

Der Stadtrat behandelte am Donnerstag ein Gesuch der High Grade Oil Co., welche ein Lagerhaus und Vorratsbehälter zwischen Montreal und Quebec Straße und zwischen der 9. und 10. Ave. errichten wollten. Die Stadtkommissäre, unterstützt vom Feuerwehrchef und vom Bauinspektor, befürworteten das Gesuch der Gesellschaft. Die Stadträte Gardner und Rink wandten sich scharf dagegen. Bürgermeister Mason trat für den Plan der Gesellschaft ein, die schon lange nach einem Platz für ihre Anlage verlange und nun bereits den dritten Platz in Vorschlag gebracht habe. Schließlich wurde die Entscheidung bis Dienstag verschoben. (Wie wir erfahren haben, hat sich unter den Anwohnern von Montreal und Quebec Straße nördlich von der 10. Ave. wegen des Planes eine starke Erregung bemerkbar gemacht, welche durchaus berechtigt ist. Eine mit vielen Unterschriften versehene Petition protestiert gegen die Anlage des Oellagerhauses in unmittelbarer Nähe von menschlichen Wohnungen.)

Ein geriebener Gauner trieb am 1. April in Regina sein Unwesen. Als seinen Namen nannte er George Parish. Er ließ sich in einem hiesigen Restaurant ein „$5 Meal Ticket" geben und versprach, am nächsten Tag zu bezahlen. Nachdem der Besitzer weggegangen war, kehrte er in das Restaurant zurück und sagte zu einem Angestellten, er möge ihm nach Anweisung des Besitzers $5 für das Ticket geben, die er auch erhielt. Dann begab sich der Gauner in ein Automobilgeschäft, wo er sich stellte, als ob er einen Wagen kaufen wollte. Auf diese Weise kam er zu einer kostenlosen Probefahrt, wobei er sich vor einem Mietshaus in der McLuyre Straße absetzen ließ. Der Hausfrau erzählte er, sein Vater sei eben in Alberta gestorben und habe ihm $30,000 hinterlassen. Sein Gepäck werde am nächsten Tage kommen. So gelangte er in den Besitz eines guten Anzugs von einem anderen Mieter, dem er ebenfalls seine Geschichte erzählte. Am anderen Morgen verdustete er unter dem Vorwand, er wollt vor dem Frühstück noch einen Spaziergang machen. Man vermutet, daß er sich bei dem Gauner um einen Belgier oder Franzosen im Alter von 25 bis 30 Jahren handelt.

Das neue C. P. R.-Hotel, das in Regina im Laufe dieses Sommers gebaut werden soll, wird nach vorläufigen Plänen ein neunstöckiges Gebäude werden, 200 Schlafzimmer fassen und ungefähr $1,500,000 kosten. In dem Gebäude werden auch die Fahrkarten- und Telegraphenämter der Eisenbahngesellschaft untergebracht werden. Drei Elevatoren sollen der Personenbeförderung innerhalb des Hotels dienen. Im zweiten Stock soll eine große Konventionshalle angelegt werden.

Herr Nikolaus Schatz, Sohn von Herrn John Schatz von Odessa, Sask., verunglückte, als er auf der Heimfahrt von Odessa von seinem Buggy herabgeschleudert wurde. Dabei wurde das eine Augenglas zerbrochen und das Fleisch um das linke Auge aufgeschnitten. Er ließ sich von Herrn Dr. Roy in Regina die Wunde vernähen. Er mußte einige Tage in Regina zur weiteren Behandlung bleiben. Vater und Sohn besichtigten während ihres hiesigen Aufenthalts auch den Courierbetrieb.

Herr und Frau Nikodemus Selinger wurden am Ostersonntag durch die Geburt eines Sohnes erfreut. (Wir gratulieren!)

Herr Jacob Karit von Maxstone war am Montag in Regina und besuchte den Courier. Herr Karit hat seine Frau Anna nach Moose Jaw in das katholische Hospital verbracht, wo sie sich einer Operation unterzog. Der Arzt teilte Herrn Karit mit, daß Frau Karit sich bis jetzt wohl befindet.

St. Mary's Tennis Club.

Am Montag, den 12. April, am 8 Uhr abends, findet in der St. Josephsschule eine Versammlung für alle Tennisspieler der St. Marienge-meinde statt. Da die Vorbereitungen für den kommenden Sommer besprochen werden, sollten alte sowie neue Mitglieder diesen Abend freihalten und vollzählig erscheinen.

Das Spiel gewinnt mit jedem Jahr bei der deutschkatholischen Jugend mehr und mehr Interesse. Dieses Jahr wird auf eine recht große Anzahl neuer Mitglieder gerechnet, die während der langen Sommerabende lebhaftes Interesse für das Spiel zeigen. Der Beitrag für das Jahr 1926 ist $3.00. Sämtliche Mitglieder werden gebeten, diesen Beitrag bis 15. April an den Schatzmeister, A. J. Frank, 1835 Ottawa St., zu übergeben.

Das Tenniskomitee hofft, daß recht viele mitwirken, damit ein guter Fortschritt erzielt wird.

Herr Peter Ripplinger und Herr Jos. Stappler von Kendal waren letzte Woche geschäftshalber in Regina und besuchten auch den Courier. Herr Ripplinger bezahlte die Zeitung für seinen Onkel Herrn Johannes von Johannes (German in Elsaß in Rußland.

Fünf junge Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren brachen in einen Spezereiwarenladen an der Ecke von Dewdney und Princeß Str. ein und erbeuteten Zigaretten und Schokolade im Werte von $10. Die Namen der Missetäter wurden festgestellt und die betreffenden verhaftet.

Herr Fred Böllmecke, der zuletzt in Saskatoon tätig war, unternimmt eine längere Reise zu seinen Verwandten in den Ver. Staaten. Wie er uns bei einem Courierbesuch mitteilte, hat er durch Vermittlung von Herrn J. C. Wehrens seine Einreisepapiere erhalten.

Herr Mich. Becker von Briercrest, Sask., war geschäftshalber in Regina und besuchte den Courier. Wie er mitteilte, sind in letzter Zeit verschiedene alte Leute gestorben. Wenn das Wetter so anhält, kann nach Ostern mit der Arbeit auf dem Lande begonnen werden.

Frau John Neugebauer von Craven, Sask., besuchte den Courier.

Herr Joseph Stradecki in Grayson, Sask., teilt uns mit, daß am 6. April im Hause von Herrn Wenzel Stradecki eine Hochzeit stattfand. Herr Mathias Kunz von Krupp, Sask., reichte Frl. Veronika Stradecki, Tochter von Herrn Wenzel Stradecki, die Hände zum ehelichen Bunde. Sehr viele Gäste waren geladen. (Unsere besten Glückwünsche!)

Herr Abraham J. Loeppky von Herbert, Sask., wurde laut „Saskatchewan-Gazette" zum Schulinspektor ernannt.

Die Herren Peter Teichröb, B. B. Petkau und Bern. Enns von Waldheim, Sask., die erst im Jahre 1925 von Rußland gekommen sind, haben, wie sie bei einem Courierbesuch mitteilten, bei Duff, Sask., Land gekauft. Sie bestellten die Zeitung.

Herr Stephan Weiß und Frau Katharina Delmo, beide von Kendal, verbrachten Frau Stephan Weiß in das Graue Nonnen-Hospital nach Regina, wo sie ärztliche Behandlung (wahrscheinlich Operation) in Anspruch nehmen mußte.

Der Kathol. Jungfrauenverein veranstaltet heute, Mittwoch, 7. April, in der St. Marienhalle einen geselligen Abend, zu dem die Mitglieder aller kathol. Vereine, besonders die Eltern, freundlichst eingeladen sind. (Eintrittspreis 35 Cents.)

Herr Johann Hehn von Cupar, hielt sich mit seiner Familie bei Herrn Johann Hoffmann, Victoria Ave., zu Besuch auf. Auch Herr Johann Kipper von Holdfast, war über Ostern besuchsbalber bei Herrn Hoffmann. Herr Hehn hofft, daß bis 15. April die Arbeit auf dem Lande beginnen kann. Der Gesundheitszustand in Cupar ist ziemlich gut.

Der Stadtrat beschloß die Pflasterung der Winnipeg Straße zwischen Victoria und College Avenue. Die Kosten werden etwa $54,000 betragen. Die Ausführung des gesamten städt. Straßenbauprogramms wird sich auf nahezu $500,000 stellen.

Albert Ernst Levy beging am Don-nerstag Selbstmord, indem er Karbolsäure trank. Er war 46 Jahre alt und ein hier wohlbekannter Mann, der seit 17 Jahren in Regina wohnhaft war. Er war im Dienste der Regina Steam Laundry tätig. Schwermut infolge finanzieller Schwierigkeiten soll die Ursache seiner Tat gewesen sein. Seit Januar hatte er sich daran gemacht, eine eigene Wäscherei zu eröffnen, wobei er sich in große Schulden stürzte, die ihm schlaflose Nächte bereiteten. Am Donnerstag früh wachte Frau Levy auf und fand ihren Mann noch im Bett. Gegen 6 Uhr stand er auf und kleidete sich an. Als die Frau hinunterging, fand sie die Leiche ihres Mannes. Er hatte sich mit Karbolsäure vergiftet.

Herr Christian E. Wehr von Odessa, Sask., und Frl. Marie G. Tobin von St. Joseph, Minn., wurden am Donnerstag, 1. April, in der ersten Baptistenkirche zu Regina getraut. Sie werden in Odessa Wohnung nehmen. (Unsere besten Glückwünsche!)

Luth. Dreieinigkeitsgemeinde

Die Chartreitags- und Osterfeiern waren wohl die erhebendsten, die je in der Gemeinde stattfanden. Noch nie waren die Gottesdienste so gut besucht. Auch der Abendmahlsgang war ein erfreulicher. 215 nahmen an der Abendmahlsfeier teil. Das Passionsopfer für Mission betrug etwas über $140.00. Verschönert wurden die Gottesdienste durch passende Chorlieder, unter Leitung von Harry Geisel.

Die Luther Akademie-Behörde hielt am 30. März in Regina eine Versammlung ab. Prof. Schneider, von Sandusky, Ohio, der den Beruf als Direktor angenommen, wohnte derselben bei, um mit den Erfordernissen der Anstalt, die im Sept. eröffnet wird, bekannt zu werden.

Es wird erwartet, daß das Gebäude bis August fertig sein wird, so daß am 8. August die feierliche Einweihung vollzogen werden kann.

Heute Abend, Mittwoch, findet die regelmäßige Sitzung im Metropole Hotel statt.

Süd-Sask. Konferenz

Auf besonderen Wunsch von Präses Hertz, es ihm zu ermöglichen, der Konferenz beizuwohnen, wird sich dieselbe anstatt Dienstag und Mittwoch, den 13. und 14., Mittwoch und Donnerstag, den 14 und 15. April versammeln. J. Fritz.

Nachrichten aus Vibank

Herr Rudolf Haider bezahlte bei mir den Courier für seinen Vater Andreas Haider in Illmitz, Burgenland, Oesterreich.

Kranke von Vibank sind im Grauen Nonnen-Hospital zu Regina: Christina Leboldus, Joseph Deck, das kleine Kind von Roy Huck, das kleine Kind von Chr. Young, der älteste Sohn von Mike Haider.

Die Schwiegereltern von Christian Nung, Herr und Frau Buhn, die vor einigen Wochen von Yakima, Wash., gekommen sind, haben sich ein Haus in Vibank gekauft und werden diese Woche hineinziehen.

Herr und Frau Joseph Herauf von Davin, sind mit einem Sohn beglückt worden.

Hochachtend,
V. Piotrofsky.

Deutsche Schüler im Central Collegiate, Regina

Klassenstand nach den Hausarbeiten und Prüfungen während der Wintermonate.

Erstes Jahr
Erstklassige Auszeichnung

Lederman, Jack, 86.6; Sandomersky, Melville, 84.4.

Zweitklassige Auszeichnung

Dutkowski, Joe, 70.7; Ritter, Nick, 72.5; Wirth, Arthur, 69.3; Hildebrand, Caroline, 71.1; Weigert, Mary 68.6; Wagner, Veronica, 66.6.

Bestanden mit nicht mehr als drei „Supplementals".

Schneider, Edwin, 62.1; (Comp., Hist.); Paßler, Paul, 66.4 (Gram. Geog.); Eiswert, Alex. 64.3 (Gram.) Ast, Philip, 63.9 (Gram., M. T., Hog.); Merle, Anton, 63.2 (Gram., Hog.); Engel, Fannie, 58.4 (Gram., Lit., Hist.); Zinkhan, Annie, 65.4 (H. Sc., Georg.); Ehman, Edith, 57.6, (Arith., Comp.); Deck, Annie, 67.2, (Lit., Hist.); Gottselig, Caroline, 65, (Lit., Hist.); Mastibuda, John, 64.7 (Lit.); Weigetz, Jacob, 61.4 (Gram.) Kusch, Dorothy, 57 (Lit., Comp.); Weist, Mary, 52.4 (Arith., Lit. Hist.)

Nicht bestanden.

Kohlruß, Arthur; Linkert, Jacob; Manz, Eva; Urjaki, Mike; Mann, Clement; Klein, Mary; Reinhorn, Mollie.

Nicht gezählt

Hunker, Josephine; Schramm, Caroline.

Zweites Jahr
Zweitklassige Auszeichnung

Brodt, Emma, 75.5; Nickle, Daniel, 78.4; Enteneier, Christian, 64.2.

Bestanden mit nicht mehr als drei „Supplementals".

Fritz, Helen, 66.3 (Geom.); Engel, Edith, 59.8 (Arith., Gram.); Kraemer, Rosella, 57.3 (Lit., Hist., H. S.) Novanov, Thomas, 57.3 (Hist.); Fahlman, Sam, 63.4 (Man. Tr.); Leippi, Charles, 63.9 (Arith.); Dummer, Anton, 54.2 (Geom., Gram., Comp.); Ehman, Wilfred, 53.1 (Alg. Gram., Hist.); Achtzehner, Barbara, 57 (Gram., Comp., Cookery).

Nicht bestanden.

Rink, Peter; Palm, Ludwig; Duchak, Marjorie; Busch, Michael; Mertz, Maxine.

Nicht gezählt

Frank, Helen; Junker, Alphonso.

Drittes Jahr
Zweitklassige Auszeichnung

Habermann, John, 75.3; Ehman, Clara.

Bestanden mit nicht mehr als drei „Supplementals".

Ehman, Rose, 62.8 (Phys.)

Nicht bestanden.

Ehman, John; Habermann, Jos.; Niesser, Anton; Siller, Jos.; Paßler, George.

Nicht gezählt

Wirth, Elsie.

Viertes Jahr
Erstklassige Auszeichnung

Brandt, Ernest, 84.5.

Bestanden mit nicht mehr als drei „Supplementals".

Urquhart, Julia, 56.7 (Hist., Geom.); Massig, Eric, 57 (Lit., Comp.); Schramm, Christian, 53.6 (Phys., Hist.); Molder, William, 53.1 (Chem., Biol. Hist.); Kann, Melville, 66.3 (French); Fiesel, Edward, 65 (French); Mang, Herman, 62.3 (Alg.); Mang, Otto, 61.5 (Alg., Geom., Biol.)

Nicht bestanden.

Ehman, Joseph; Stein, Katie.

Deutsche Schüler in den Handelsklassen des Scott Collegiate

Drittes Jahr
Form 3 E
Zweitklassige Auszeichnung

Adam Mayer, 67.1.

Nicht bestanden

Emanuel Ehmann.

Zweites Jahr
Form 2 E
Zweitklassige Auszeichnung

Adeline Seibel, 75.6.

Bestanden mit nicht mehr als drei „Supplementals"

Carrie Manz, 64 (History).

Zweites Jahr
Form 2 F
Zweitklassige Auszeichnung

Emilie Stocker, 79.2; Anna Merle, 75.09; Hulda Miller, 70.

Bestanden mit nicht mehr als drei „Supplementals"

Regina Flichel, 75.2 (Arithmetic); Edward Krause, 73.9 (History); Marjorie Weystein, 68.1 (History).

Erstes Jahr
Form 1 E
Zweitklassige Auszeichnung

Paul Schlosser, 75.8; M. Flichel, 75.4; D. Stocker, 74.4; Lena Edelland, 68.8.

Bestanden mit nicht mehr als drei „Supplementals"

Florence Diewold, 68.8 (Buchhaltung, Theorie); Appolonia Bachman, 68.2 (Spelling); Annie Fix, 67.2 (Buchhaltung, Theorie, schnelle Berechnung).

Zweitklassige Auszeichnung

Marion Hildebrand, 74.5; Mary Mayer, 67.5; Peter Larchuk, 66.3.

Bestanden

Hazel Nickels, 65.7.

Bestanden mit nicht mehr als drei „Supplementals".

Esther Mann, 70.4; Helene König, 63.1.

Erstes Jahr
Form 1 G
Zweitklassige Auszeichnung

Frank Stocker, 67.4.

Nicht bestanden

Annie Kuntz, Louise Schum, Peter Schlinski.

Spezial-Kursus
Form 1 F
Erstklassige Auszeichnung

Elisabeth Kipper, 80.

Bestanden mit nicht mehr als drei „Supplementals"

Elisabeth Siller, 61.3 (Spelling); Margarete Wingert, 56.9 (Literatur, Spelling).

Ostpreußische Geschichten.

Bin ich e Prophet?

Der Gutsbesitzer Kreuzberger war ein eingefleischter Junggeselle und als solcher schon etwas alt und grau geworden. Da erregte die Nachricht, er habe sich mit einer, noch dazu reichlich jungen, Dame aus der Nachbarschaft verlobt, bedeutendes Aufsehen weit über die Grenzen des Kreises hinaus. An allen Stammtischen in Ostmasuren wurden Wetten abgeschlossen, ob der späte Bräutigam wirklich heiraten, oder vor dem Ziel „ausbrechen" würde. Aber die Hochzeit fand statt, allerdings in verdächtiger Stille, als habe der gute Kreuzberger seinen Kumpanen gegenüber ein böses Gewissen.

Am Tage nach der Hochzeit, als der junge Ehemann nach dem Abendessen die Serviette zusammengefaltet hat, steht er, vieljähriger Gewohnheit folgend, auf, geht an sein Wandschränkchen, füllt seine Zigarrentasche und angelt nach Mütze und Stock. Sein Gut grenzt an die Stadt L., er hat nur 15 Minuten bis zum „Deutschen Haus", und seit 20 Jahren hat er noch nie den Abendschoppen und den dazugehörigen Skat versäumt. Klagend fragt die Neuvermählte: „Schon am ersten Abend willst du ausgehen?" — Auf eine so törichte Frage zu antworten, hält Herr Kreuzberger für unter seiner Würde. Langsam und gewichtig bewegt er sich auf die Tür zu. Da fragt die junge Frau noch einmal: „Wann wirst du denn wiederkommen?" — Der Gatte hat die Tür schon geöffnet, und über die Schulter klingt es brummend zurück: „Weiß ich? Bin ich e Prophet?"

Herr Hoffmann, Herr Hoffmann, noch is's Ze

In derselben Stadt wohnte vor dem Kriege Herr Hoffmann, ein Rentier. Es war die gute, alte Zeit, da das Wort „Inflation" noch unbekannt war, und es deshalb nicht nur wirkliche Rentiers gab, sondern sie sich auch durch reichliche Leibesfülle kenntlich machten. Aber leider hatte Herr Hoffmann erfahren, daß ein übergewaltiger Körperumfang, besonders wenn er auf den regelmäßigen und ausgiebigen Genuß von Spickgans, Entenbraten und Münchener Bier zurückzuführen ist und man sich das „Schweinepeipern" nicht abgewöhnen kann, Gefahren in sich birgt. Eines Tages rührte ihn der Schlag.

Als die trauernde Witwe vom Begräbnis zurückkam, erzählte sie der Nachbarin, es sei ihr vorgekommen, als habe sich im Sarge etwas gerührt. Wer beschreibt ihr Entsetzen, als diese dieselbe Wahrnehmung gemacht haben will. Die Frauen stürzen zum Pfarrer, der alte Totengräber wird alarmiert. Bald ist der Sarg freigelegt. Mit harter Faust trommelt er auf den Deckel und brüllt: „Herr Hoffmann, Herr Hoffmann, noch is's Zeit!" Aber Herr Hoffmann gab keine Antwort, rührte sich auch nicht. Beruhigt ging die Witwe nach Hause.

Achtung, deutsche Farmer!

Während meines dreimonatlichen Aufenthalts in Deutschland und anderen Ländern Europas ist es mir gelungen, eine große Anzahl von jungen kräftigen Mädchen und Witwen, welche in der Landwirtschaft große geworden sind, zu interessieren, nach Canada zu kommen, und zwar sobald wie möglich. Ein Teil dieser Einwanderer haben genügend Mittel die Ueberfahrt selbst zu bestreiten, während anderen geholfen werden müßte.

Wer also ein wirklich arbeitsfreudiges deutsch-sprechendes Mädchen oder eine Haushälterin wünscht, wende sich sofort vertrauensvoll an mich.

Hochachtungsvoll,

H. SCHUMACHER
Reisebüro — Notary Public.
1607—11th Ave., — Regina, Sask.

Vom Winnipeger Viehmarkt

Winnipeg, 5. April.

Stiere—			
Ausgewählt	$6.50	bis	$6.75
Mittel bis gut	5.50	bis	6.25
Schlacht-Heifers—			
Ausgewählt	5.75	bis	6.00
Mittel bis gut	4.50	bis	5.50
Schlacht-Kühe—			
Ausgewählt	5.00	bis	5.25
Mittel bis gut	4.00	bis	4.75
Bullen—			
Gut	3.25	bis	4.00
Ochsen—			
Gut	3.50	bis	4.50
Stiere (Stockers)—			
Ausgewählt	4.75	bis	5.25
Mittel bis gut	3.75	bis	4.50
Heifers (Stockers)—			
Ausgewählt	3.75	bis	4.00
Mittel bis gut	2.75	bis	3.50
Stiere (gemästet)—			
Ausgewählt	5.50	bis	6.00
Mittel bis gut	4.50	bis	5.25
Kälber—			
Ausgewählt	9.00	bis	11.00
Gut	6.00	bis	8.00
Schweine—			
Ausgew. für Speck	14.74		
Dicke, glatte	13.40		
Schwere	12.40		
Leicht und gemästet	13.50		
Lämmer—			
Mittel bis gut	10.50	bis	12.50

Diese Frau jetzt gesund

Ihre Schmerzen gelindert und Gesundheit wiedererlangt mit Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

Toronto, Ont. — „Ich bin sicherlich sehr dankbar für die Wohltaten die ich erhalten habe durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound, auch von dem Sanative Wash und den Leberpillen. Am Anfange des Frühjahrs litt ich sehr viel an Blutverlust, so daß ich dachte ich würde nicht mehr gesund werden, denn die Arznei des Arztes half mir nur für kurze Zeit. Ich sah diesen Vegetable Compound Tabletten sehr gut. Ich habe sie genommen seit dem Frühjahr und habe es vor, sie immer an Hand zu halten. In Ihrem Privat-Textbuch las ich auch, daß es notwendig ist, den Sanative Wash zu gebrauchen und ich kann behaupten, daß ich ganz gesund bin. Meine Freundinnen wundern sich alle über mein gutes Aussehen. Ich bin immer sehr beschäftigt, finde aber genügend Zeit, eure Arznei zu empfehlen." Mrs. Charles Giffin, 949 Landsdowne Avenue, Toronto, Ont.

Sie haben auch vielleicht schon etwas derartiges wie Frau Giffin durchgemacht und werden sich dafür interessieren. Eine jede Frau kann sicher sein, daß Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound ihr helfen wird, denn wir wissen, daß es 98 Frauen aus 100, nach dem Nehmen, geholfen hat.

Von allen Apothekern überall verkauft.

Kleine Anzeigen

Osterwunsch.

Suche für meine Bekannte, häusliche, sparsame und geduldete Deutsche, Ende dreißig, braven, kathol. Mann, dem sie gute Hausfrau und liebevolle Gattin sein kann und der ihr nach des Lebens rauhen Stürmen, beschied. gutes Heim bietet. Nur ernstgem. Briefe erbeten unter Box 51, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Deutsche, gesetzt. Alters sucht Stel-lung als Haushälterin zu kathol. Herrn oder älteren Ehepaar, am liebsten zu Priester. Gütige Offerten sind zu richten an Box 69 „Courier", Halifax Str., Regina.

Gesucht wird ein tüchtiger, energischer Mann oder Frau für jede Munizipalität, um eine Anzahl Agenten zu kontrollieren und übersehen, die konzentrierte Flavor Extratte in Tubes direkt an Hausfrauen verkaufen. Höchst vielversprechendes Angebot für richtige Person. **Craig Brothers, Niagara Falls, Ont.**

Fleischer gesucht für sofortigen Antritt

FUHRMANN BROS.
1501 Tenth Ave. — Regina, Sask.

Verheirateter Mann mit Frau (Kind nicht ausgeschlossen) auf Farm gesucht. $150 Lohn per Jahr und Verpflegung. Joseph Wingert, Steelman, Sask.

L-B HAIR TONIC

Das garantierte Haarwuchsmittel — Geld zurückerstattet, wenn nicht zufriedenstellend. Hole eine Flasche heute. Nehme Ersatz nicht an. Bestehe auf L. B.
Zwei Monate Behandlung $1.50
L.B. Shampoo-Pulver 40
In Apotheken und Dept. Stores oder per Post von L. B. Co., 52 Adelaide, Winnipeg, Man.

STEAMSHIP TICKETS
Von und nach allen Weltteilen

Wollt Ihr Verwandte oder Bekannte von drüben kommen lassen oder benötigen Sie Hilfe auf der Farm (Mann oder Frau) dann schreiben Sie mir um Auskunft.

Ich habe viele Leute welche von Europa kommen wollen, wenn ihnen Farm-Arbeit garantiert werden kann.

Ich kaufe und verkaufe:
Stadt- und Land-Eigentum,
Verkaufs-Kontrakte
(Agreements of Sale)
Alle Arten Wertpapiere

Anleihen vermittelt
Feuer-, Lebens-, Hagelversicherung
Rechtskräftige Dokumente
Geldsendungen nach allen Ländern

Agentur der Bank of United States.

In allen Ein- und Auswanderungs-Angelegenheiten wendet euch an mich für zuverlässige Auskunft.

JOHN J. SIDLER
Oeffentlicher Notar und Finanz-Agent
Office: 1514—11te Avenue.
Haus: 1232 Victoria Avenue.
Regina, Sask.

Schiffskarten von und nach Europa und Rußland

Geldübersendungen nach allen Teilen der Welt zu günstigen Raten. Rechtsgültige Dokumente, Einwanderungspapiere, Pässe, Bürgerpapiere, Feuer-, Lebens-, Unfall- und Hagel-Versicherung. Nachlässe verwaltet, Gelder kollektiert, Anleihen besorgt. An- und Verkauf von Farmen und Stadteigentum.

Versteigerungen auf dem Lande und in der Stadt.

Mein Name bürgt für ehrliche und zuverlässige Bedienung.

Authorisierter Agent der White Star Dominion Line, der Cunard Linie, der Hamburg-Amerika Linie und der Scandinavian-American Linie. Vertreter der Bank of United States und der American Express Company.

H. SCHUMACHER
Finanz-Agent, Oeffentlicher Notar, Eideskommissär und Auktionator.
Office Phone 5790 — Haus Phone 6068.
1607 Elite Avenue — Regina, Sask.

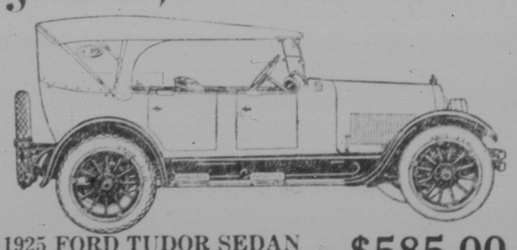
Schiffskarten

von und nach allen Ländern Europas, Südamerika und allen anderen Weltteilen. — Vertreter aller Schiffsgesellschaften: Canadian Pacific Steamships, Cunard, French Line, Royal Mail, Hamburg American, usw.

Notarielle Dokumente, Vollmachten, Paßangelegenheiten usw.
Schreibet Sie noch heute an

Simon & Oberhoffner
Schiffskarten-Agentur und Reisebüro — Notare — Real Estate.
Versicherungen — Geldanweisungen zahlbar in Europa — Anleihen.
1717-11 Ave. Phone 8034 REGINA, Sask

Bester Kauf in gebrauchten Automobilen



1925 FORD TUDOR SEDAN in erstklassigem Zustande	$585.00
1925 STAR COUPE, wie neu kaum 1100 Meilen gefahren	$900.00
CHEVROLET SEDAN in gutem Zustande	$575.00
FORD TOURING in gutem Zustande	$250.00
1924 STAR TOURING sieht aus wie neu	$500.00
1925 DODGE TOURING, Sp. Equip., Duco Finish	$1345.00
K.45 McLAUGHLIN TOURING	$785.00

All diese Autos sind in sehr gutem mechanischen Zustande und angestrichen. Zu Ihrer vollen Zufriedenstellung fahren Sie selbst damit.

CAPITAL CAR CO.
Phone 8411 — Albert Street, Regina.
Service Dept. der Hudson-Essex Regina Ltd.

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Berichterstatter in allen größeren deutschen Ansiedlungen.

Der Courier

Unserer Druckerei sind nur Fachleute mit langjähriger Erfahrung angestellt. Wir können auch deshalb die uns Drucksachen zu niedrigsten Preisen liefern.
Man verlange Preisanschläge, Muster und Auskunft über Drucksachen von
Western Printers Association Ltd.
1835 Halifax Str. Regina, Sask.

Von der Jugend im Sowjetparadies

Von Dipl.-Ing. B. Keßler-Berlin.

Wie bekannt, wurden sämtliche Erziehungs- und Volksbildungsanstalten in Rußland nach Einführung des kommunistischen Sowjetsystems verstaatlicht und jegliche Privattätigkeit und Privatinitiative auf diesem Gebiet auf das strengste untersagt und verfolgt. Es sollen neue Menschen erzogen werden, frei von allen Uebeln der kapitalistischen Kultur, welche die große Aufgabe aufzunehmen haben, eine neue Welt nach neuen, noch nie dagewesenen Grundlagen zu bauen. Diese Grundlagen wurden oft genug von Lenin und von Frau Lilina, der Frau des Vorsitzenden der 3. Internationale, Herrn Apfelbaums, der mehr unter seinem Pseudonamen Sinowjew bekannt ist, in Wort und Schrift veröffentlicht und durch energische Propaganda in alle Schulen und unter das Volk gebracht.

„Die Religion ist Opium für's Volk." So pflegte der geniale Lenin sich auszudrücken und ließ diese Worte über dem Tor des Moskauer Kreml schreiben, an derselben Stelle, wo seit Hunderten von Jahren das heilige Muttergottesbild gestanden hat.

„Das vierte Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren" — ist Blödsinn," sprach Frau Lilina in allen Schulen. „Du hast deinen Vater und deine Mutter weder zu ehren, noch ihnen zu gehorchen." — „Mädchenschande ist Unsinn und dumme Scheu vor dem natürlichen Triebe der Menschen zur Geschlechtsliebe. Ein freier Mensch hat diesem Triebe freie Bahn zu geben." So werden die Mädchen und Knaben in den Schulen unterrichtet. Diese Grundlagen bilden noch heute das kommunistische Alphabet der kommunistischen Jugend nicht nur in der Sowjetunion, sondern in allen anderen Staaten, wo die Kommunistische Partei anerkannt und ihre Tätigkeit zugelassen wird. Nach achtjähriger Wirtschaft dieser Erziehungsgrundlagen in dem Sowjetlande ist es besonders interessant, über die Resultate dieser Experimente zu erfahren. Wir überlassen das Wort einem Russen, der vor kurzer Zeit das Land verlassen hat und uns ein Bild aufrollt, wo kein Strich erdacht, kein Wort übertrieben ist. Das Leben ist rein photographisch aufgenommen, so wie es dort nun einmal ist. Das Drama spielt sich in der Gouvernementstadt Orel ab, unweit von Moskau.

Die 2. Possadskaja-Straße, wo sich in einem großen Garten, dessen Zaun längst zerstört ist, das Kinderheim Nummer 16 befindet, ist eine dunkle Oede, mit Gras und Gebüsch bewachsene Gasse. Hier pflegten die Kinder sich zu versammeln, hier wurden räuberische Pläne erdacht und Raubüberfälle unternommen. Sobald der Abend naht und es anfängt, dunkel zu werden, kriechen die zwölf bis sechzehn Jahre alten Räuber durch einen unterirdischen Gang, den sie sich selbst unter der Mauer des Hauses gegraben haben, aus dem Kinderheime heraus, um ihre bösen Taten zu beginnen. Die Bande versteckt sich in dem Gebüsch des Gartens und lauert. An beiden Ecken der Straßen werden Wachen aufgestellt, die durch einen Pfiff das Signal zum Angriff geben. Als Opfer werden meistens alte Frauen gewählt, die noch den Mut haben, diese gefährliche Straße am Abend zu passieren. Die Wache schleicht sich sachte hinter dem Opfer, und sobald die Frau die richtige Stelle passiert, wird zum zweitenmal gepfiffen. Die Wache wirft sich der Frau unter die Füße, die ganze Bande springt aus ihrem Verstecke heraus, sie überfallen das Opfer und betäuben es mit einem Eisen. Weiter wird schnell, still und sachmäßig gehandelt. Alles bis auf das Hemd wird abgenommen, und mit geraubtem Gute kriechen die Täter durch den unterirdischen Gang ins Haus zurück. Hier sind besondere Höhlen und Löcher errichtet, wo die Ware versteckt wird. Bei Gelegenheit wird eine Sache nach der andern auf dem Markt realisiert, doch meistens bevorzugt man, den Verkauf am Bahnhofe an die Fortreisenden vorzunehmen. Die Kinder handelten immer mit großer Ueberlegung, nie wurde am selben Abend ein Ueberfall wiederholt, nie wurde mit dem Verkaufen geeilt. Oefters wurden in nahegelegenen Straßen Bäckereien und kleine Gewürzbuden überfallen und geplündert. Alles geschieht blitzschnell, und ebenso schnell verschwindet die Kinderschar wieder. Der Führer ist ein siebzehnjähriger Bengel, der außer allerlei Eisenstäben auch einen Revolver als Waffe besitzt und dem alle anderen bis auf das Kleinste gehorchen. Es gab keine Mittel, von den Kindern etwas über die Täter zu erfahren, jeder hatte Angst, den Kameraden zu verraten. Wurde einer auf der Stelle gefaßt, so gebrauchte er das System des Schweigens an. Er schwieg auf alle Fragen und sah den Erzieher mit ruhigem Blicke an; die Kinder wissen es sehr gut, daß nach dem Sowjetsystem kein Erwachsener das Recht hat, ein Kind mit Hand zu bestrafen, und auf alle anderen Mittel wurde einfach gepfiffen. Mädchen nahmen an diesen Räuberunternehmen gewöhnlich keinen aktiven Anteil, doch wurden ihnen Geschenke gemacht, und dafür gaben sie den Knaben ihre Gunst und Liebe. Geschlechtskrankheiten sind zwischen den Kindern eine ganz gewöhnliche Sache, die keinen weiter interessiert. Gewöhnlicher Diebstahl war bei den Kindern im täglichen Gebrauch, hieran beteiligten sich auch die Mädchen. Sie trieben sich auf den Straßen und Höfen herum, drängen in Häuser herein, brachten vom Hausboden die Wäsche herunter, stahlen auf dem Bahnhofe das Reisegepäck.

Schließlich wurde eine Frau wieder überfallen, wobei ihr die Ohrringe aus den Ohren gerissen und ein Finger, an dem der Trauring war, mit einem Messer abgeschnitten wurde. Das schien den Behörden allerdings zu viel zu sein. Es wurde eine Untersuchung vorgenommen und die Polizei verlangte, die Kinder sollten ins Gefängnis gesteckt werden.

Die kleinen Verbrecher legten aber Protest ein und zum Zeichen des Protestes lief die Schar zur Straße hinaus, riß das Schloß an einer Kirchentür herunter, drang in die Kirche, zerstörte gänzlich den Altar, riß die Heiligenbilder von den Wänden, zertrampelte sie mit den Füßen, schlug die Fenster ein und schändete schließlich die Kirche, indem sie den Altar zum Aborte machte. Dann eilte die Schar ins Haus zurück, verjagte den Aufseher und den Erzieher, errichtete eben im zweiten Stock aus Bänken, Tischen, Betten und Schränken eine richtige Barrikade und versteckte sich dahinter. So empfingen die Kinder die Polizei und die anderen Vertreter der Sowjetmacht, die alle herbeigeeilt waren. Man machte den Versuch, die Kinder zu bereden. Sie antworteten mit Schimpf und Steinen. Zweimal versuchte die Polizei ins Haus zu dringen, ein Hagel von Steinen war die Antwort. Um den Kindern Furcht einzujagen, schoß die Polizei in die Luft. Die Kinder antworteten mit Revolverschüssen. Endlich wurde die Feuerwehr gerufen. Da riefen die Kinder, sie würden eher das Haus anzünden und bei lebendigem Leibe verbrennen, als sich ergeben. Niemand glaubte daran. Doch als der Wasserstrahl emporstieg, konnte man von der Straße sehen, wie die Kinder ihre Kleider abwarfen und nackt in den Zimmern herumliefen. Bald brach auch das Feuer aus. Die Kinder hatten es ernst gemeint. Erst als das Feuer hell aus den Fenstern schlug, warfen sie eine weiße Fahne aus und erkannten sich als besiegt. Nun wurden alle in das Gefängnis gebracht und hinter das Gitter gesetzt.

Die Menschen versuchen sogar am Tage die Straße, wo das Gefängnis steht, zu vermeiden. Durch die zerschlagenen Fensterscheiben dringt ein wildes tierisches Gebrüll und Geheul zur Straße hinaus. An die Gitter klammern sich Kinder mit wilden irrenden Augen im Gesicht, dem Gesicht eines erwachsenen, geübten Verbrechers. Kommt jemand dem Fenster zu nahe, so fliegen ihm Steine an den Kopf, die schrecklichsten Schimpfworte folgen dann hinterher."

So wachsen in der Sowjetunion zahlreiche Kinder auf, nachdem die Religion aus Haus und Schule vertrieben und das mehr als dreitausend Jahre alte Gebot als Blödsinn erklärt wurde.

Es wäre vielleicht nicht überflüssig, heute die Frage ernst und offen zu stellen, ob es nicht schon höchste Zeit wäre, dem Spiel ein Ende zu machen und nicht Kinder hinter das Gitter zu stecken, sondern die wirklichen großen Verbrecher, die wahrlich dahin gehören und auch von dort gekommen sind, und die jetzt aus Wahnsinn oder kalter Ueberlegenheit als Staatsmänner ihre Experimente machen. Es liegt vielleicht der ganze Schwerpunkt des heutigen Wirrwarrs in der Wirtschaft, Politik und in den Gemütern der Menschen darin, daß wirkliche Staatsmänner wirklichen Verbrechern die Hand drücken, anstatt sie hinter das Gitter zu stecken.

Interessantes Allerlei

Die Petroleumproduktion der Welt.

In den Jahren 1912—1925 hat sich die Erdölproduktion der Welt gewaltig gesteigert, und zwar, in 1000 Barrels (je 163,5 Liter), von 285,3 im Jahre 1912 auf 1058,7 im Jahre 1925. Indessen ist festzustellen, daß sich diese Entwicklung seit dem Jahre 1923 auffallend verlangsamt hat. 1924 war sogar gegenüber dem Vorjahre ein Produktionsrückgang zu verzeichnen, der auf eine Verminderung der Ausbeute in den beiden wichtigsten Erdölländern, Amerika und Mexiko, zurückzuführen ist. Obwohl dieser Verlust im Jahre 1925 wieder ausgeglichen wurde, ist doch die bedeutungsvolle Tatsache festzustellen, daß sich die Erdölproduktion in den letzten Jahren ungefähr gleich geblieben ist. Weit an der Spitze aller Erdölproduzenten stehen die Vereinigten Staaten mit 71 Prozent des gesamten Weltbedarfs. Das zweitgrößte Erdölland der Welt ist Mexiko. Rußland, das an dritter Stelle steht, hat seine Vorkriegsproduktion noch nicht wieder erreicht. Interessant ist übrigens die auffallend rasche Entwicklung eines neuen amerikanischen Petroleumgebietes, Venezuela, das heute nach Persien und Niederländisch-Indien bereits an sechster Stelle aller Erdölproduzenten der Welt steht.

Konkurrenz zwischen Zauberer und Hexe.

In den entlegenen russischen Dörfern sind Hexerei und Zauberei noch immer im Schwung. Das Wort des örtlichen Zauberers gilt bei den abergläubischen Bauern mehr als die Meinung des Priesters oder Doktors. Aus einem Dorf der Ghouvsken, eines Wolgastammes, ist ein Streit zwischen einer Hexe und einem Zauberer über einen sterbenden Bauer berichtet.

Ein alter, schwerkranker Bauer wollte einen Doktor rufen, wurde aber durch die Drohungen des örtlichen Medizinmannes abgeschreckt. Dieser Zauberer drohte dem Bauern mit sofortigem Tod, wenn er sich mit Doktoren abgebe. Wie üblich, schrieb der Zauberer die Krankheit dem üblen Einfluß von Nachbarn zu. Er versprach, den Bauer gesund zu machen und die Nachbarn zu strafen.

Die besitzlosen Nachbarn riefen als Rivalen eine Hexe aus einem Nachbarsdorf. Die Hexe kam und es folgte eine scharfe Konkurrenz in den Zauberkünsten. Der Zauberer sprang wild im Zimmer des Bauern herum, kroch auf allen Vieren im Hof und murmelte Verwünschungen, um die Konkurrentin zu vernichten. Aber die Hexe war ihm in der schwarzen Kunst gewachsen. Außer Verwünschungen operierte sie mit Fröschen und Katzenbeinen. Der arme Bauer gab seinem Kampf ums Leben auf und starb. Die Dörfler sahen darin einen großen Sieg für die Hexe, die mit Gaben überschüttet wurde. Der Zauberer aber mußte das Dorf verlassen.

Der begehrte „Sohn".

Im Militärspital zu Rodez, Frankreich, befindet sich ein Mann, der an Gedächtnisschwund leidet und sich nicht mehr erinnert, wie er heißt, noch wo er wohnt, noch wo er geboren ist. Es handelt sich um einen Kriegsverletzten. Auf die Veröffentlichung des Falles durch die Presse hin meldeten sich eine Unzahl von Familien, die Kinder im Krieg verloren. Fünfzehn unter ihnen behaupten, der Kranke sei ihr Sohn; dieser selber erkennt niemanden unter den fünfzehn Familien, die man ihm vorführte. Eine Familie ist eigens aus Canada herübergereist und beansprucht den Kranken als ihren im Krieg vermißten Sohn.

Man erklärt sich die Sache nicht. Es sei hinzugefügt, daß die Militärbehörde dem Mann eine Lebensrente in der Höhe von 60,000 Franken für seine Verletzung zugesprochen hat. Das ist vielleicht das, was diese anzieht!

Eine unterirdische Sekte in Bessarabien.

In Bessarabien, in der Nähe der Gemeinde Parjolteni, wurde kürzlich ein unterirdischer Tempel entdeckt, in den Inochentisten genannte Sektierer sich flüchteten, um die Vorschriften ihres Kultus erfüllen zu können. In der Höhle lebten 36 Menschen, die ihre Zeit mit religiösem Gesang und Beten verbrachten. Die Sekte der Inochentisten, die in Bessarabien sehr verbreitet ist, wurde von Dr. Inochentie gegründet. Inochentie wird von den bessarabischen Bauern wie ein Heiliger verehrt. Die Sektenge-meinde von Parjolteni bildeten vier Gläubige, um die sich mit der Zeit Bauern aus anderen Komitaten scharten. Sie zogen sich darum unter die Erde zurück, weil sie glaubten, daß wenn sie der Luft und der Sonne entsagen, sie sich die Seligkeit im Jenseits sichern können. Sie führten unter der Erde, in einer Tiefe von 8 Meter, ein gemeinschaftliches Leben, ihre Nahrung bestand aus Vegetabilien. Der unterirdische Höhlentempel hatte die Form eines Kreuzes. Der Teil, in dem sie gebeten, war mit Teppichen und Strohmatten bedeckt. Die Sektierer waren alle kräftig, was auf das Leben unter der Erde zurückzuführen ist. Sie wurden von den Behörden auf ihre früheren Wohnorte zurückgeschickt. Da man Verdacht hegt, daß sie bei ihrem Eintritt in die Sekte auch Geld hatten, das aber verschwunden ist, wurde ihr Hauptein „gewisser Vasile Nicula, der Staatsanwaltschaft übergeben.

Ein salomonisches Urteil.

Ein köstliches Geschichtchen trug sich neulich im schönen Bayrischen Walde zu. Eines Tages nämlich überfuhr in der Gegend von Rachel ein Radfahrer eine Gans. Um den heftig aufbegehrenden Bauern zu beruhigen und zu befriedigen, bot ihm der fahrlässige Missetäter gutmütig 2 Mark Schadenersatz an und wollte ihm das getötete Tier überlassen. Der Geschädigte verlangte indessen fünf Mark, wofür der Radler die Gans behalten sollte. Davon wollte der Gansbesitzer nichts wissen, weil er augenblicklich keine Verwendung für das unglückliche Opfer hatte und die Gans auch nicht gut mitnehmen konnte.

Als nun die beiden streitenden Parteien nicht einig werden konnten, riefen sie den zufällig des Weges kommenden Bürgermeister des Ortes als Schiedsrichter an. Nachdem sich dieser vergewissert hatte, daß sein Urteilsspruch von beiden Teilen unbedingt angenommen werden würde, schlichtete er den Streit durch folgendes weise Urteil: „Sie, mein Herr, wollen meinem Nachbarn zwei Mark geben und ihm die Gans lassen. Du, lieber Nachbar, willst dagegen fünf Mark haben und dem Herrn die Gans überlassen. Weil nun keiner die zwei Mark und keiner die Gans will, so gib Du mir die Gans und Sie geben mir die zwei Mark!"

Nachdem nun beide das Verlangte hergegeben hatten, holte der kluge Streitschlichter aus seiner Tasche drei Mark, legte sie zu den zwei Mark des Radlers und überreichte die so zusammenkommenden fünf Mark dem Eigentümer der Gans mit den Worten: „Nun hat jeder seinen Willen!" Die billige Gans aber behielt er für sich.

Der namenlose Wohltäter in Lumpen.

Ein rätselhafter Unbekannter lenkt zur Zeit die Aufmerksamkeit der Londoner Polizei auf sich. Er geht in Lumpen gekleidet, aber mit wohlgefüllter Geldtasche durch die Elendsquartiere der Burton Street und stattet jeder einzelnen Familie dieses Armenviertels einen längeren Besuch ab, um sich nach der wirtschaftlichen Lage der Betreffenden zu erkundigen und, je nach der erhaltenen Auskunft, beim Abschied fünf, zehn oder fünfzehn Pfund Sterling auf dem Tisch des Hauses zurückzulassen.

Der Wohltäter weigert sich entschieden, seinen Namen zu nennen. Er hat in den letzten Wochen für seine guten Zwecke schon mehrere hundert Pfund ausgegeben. Kein Wunder, daß sich, sobald er in dem Viertel sichtbar wird, zahllose Menschen um ihn versammeln und seine Aufmerksamkeit zu erregen suchen. Dieser Tage war der Andrang so stark, daß die Polizisten eingreifen mußten. Als ihn einer der Beamten nach seinem Namen fragte, erwiderte der merkwürdige Mann kurzerhand: „Es geht Sie gar nichts an, wie ich heiße; oder darf ich vielleicht nicht mit meinem Gelde anfangen, was mir beliebt?"

Der Bubikopf auf der Briefmarke.

Jawohl, nun gibt es auch eine Bubikopf-Marke! Man sieht ein hübsches Damenbrustbild, ein halb lächelndes Gesicht und eine Bubikopffrisur, wie sie im Buche steht, eine Zitronenfarbe ist modern zu der bekannten „6" gedreht. Dieses fortschrittliche und moderne Land liegt in Amerika. Es ist Salvador. Um das Damenbildnis rankt sich ein recht naturgetreuer ölgrüner Kaffeezweig mit roten Früchten, darum schlingt sich ein Spruchband mit der Inschrift: „El mejor cafe" („Der beste Kaffee").

Chinesen gegen amerikanische Missionare

Hongkong, 27. März. — Eine kommunistische Bewegung gegen amerikanische Missionare führte heute in Siweilin, etwa 600 Meilen nordwestlich zu Unruhen. Eine Menge stürmte die dortige amerikanische Mission und fesselte den chinesischen Christen, der die Aufsicht hatte. Soldaten wurden nach dem Schauplatz geschickt und verjagten die Aufrührer.

Ein Dampfer der Canadian Pacific, der vor der Insel Martinique in Westindien vor Anker liegt. — Unten: Eine eingeborene Familie der Insel Jamaica. — Die erwähnte Dampfergesellschaft unternimmt immer wieder Vergnügungsfahrten zu den westindischen Inseln, welche durch ihre südländische Pracht stets einen besonderen Reiz auf ihre Besucher ausgeübt haben.

Um das Kulturgut der deutschen Sprache

Die Unterdrückung der Minderheiten in Europa.

Seit dem Tage von Versailles, wo Deutschland unter schwerem feindlichem Druck auf deutsches Land und deutsches Volk verzichten mußte, hat man immer wieder von den Leiden und Sorgen der deutschen Minderheiten in den abgetrennten Gebieten gelesen. Im Ganzen beziffern diese Minderheiten sich auf neun Millionen Menschen. Unter Einschluß der Verluste Oesterreichs verteilen sie sich auf die in Frage kommenden Länder folgendermaßen:

Tschechoslowakei	3,350,000
Polen	1,500,000
Frankreich	1,500,000
Rumänien	800,000
Jugoslawien	750,000
Ungarn	550,000
Italien	225,000
Belgien	50,000

Diese neun Millionen Menschen leben heute unter Fremdherrschaft, das heißt unter der Herrschaft von Völkern, die ihrem Wesen fremd sind und die zum großen Teil kulturell tief unter ihnen stehen. Sie haben diese Herrschaft nicht gewollt. Hätte man ihnen Gelegenheit gegeben, sich darüber zu äußern, ob sie den fremden Staaten zugeteilt sein wollten oder nicht — die Antwort würde in jedem Falle verneinend gelautet haben. Als die Alliierten das Bedürfnis verspürten, den von ihnen freventlich heraufbeschworenen Krieg zu verteidigen, behaupteten sie unter anderem, sie führten den Krieg auch für die Befreiung unterdrückter Völker, wobei sie auf Deutschland und Oesterreich als Unterdrücker hinwiesen. Tatsächlich haben die beiden Länder früher die sprachfremden Teile ihrer Bevölkerung hochanständig behandelt. Böse Fehler haben gelegentlich auch sie gemacht, aber im Ganzen haben die andersprachigen Bewohner des Landes sich nicht zu beklagen gehabt. Alles, was man von ihnen Fwartete, war, daß sie sich politisch dem Bunde, das auch ihr Land war, vorbehaltlos einfügten, und nur dort, wo sich Widerstände gegen diese Einfügung geltend machten, kam es gelegentlich zu Maßnahmen, die vielleicht besser unterblieben wären, die aber andererseits auch erklärlich waren. Jedenfalls hat man damals von so unerhörten Vergewaltigungen der sprachlichen und kulturellen Eigenart der fremdstämmigen Bevölkerung, wie sie heute von Italien, der Tschechoslowakei, Polen und anderen Ländern, denen ein Teil der Beute des großen Krieges zufiel, geübt werden, nichts gehört. Diese unerhörten Vergewaltigungen fallen gegen die sogenannten Siegerstaaten umso schwerer in die Wagschale, als sie es bekanntlich waren, die mit großem Lärm das Selbstbestimmungsrecht der Völker verkündeten. Dieses Recht haben sie in der gröblichsten Weise mißachtet und heute sehen sie sich der Tatsache gegenübergestellt: daß die ganze gesittete Welt ihre Methoden verurteilt.

In keinem der in Frage kommenden Länder denken die deutschen Minderheiten daran, sich gewaltsam gegen die Herrschaft, die man ihnen aufgezwungen, aufzulehnen. Wo sie sich zur Wahrung ihrer Interessen zusammengeschlossen haben oder zusammenzuschließen suchen, ist es nicht das politische Interesse, auf das ihre Bestrebungen gerichtet sind — es ist reines Kulturinteresse. Sie sind bereit, sich mit der politischen Fremdherrschaft abzufinden, so gut es gehen mag, aber sie sind nicht bereit, ihre Kultur, ihre Sprache und ihre Wesensart zu opfern, wie es von ihnen verlangt wird. Auch in Deutschland denkt kein Mensch daran, irgendwelche politischen Rechte auf die neun Millionen deutschredender Völkerschaften unter fremder Herrschaft geltend zu machen, auch nicht auf die 15½ Millionen Menschen deutschen Stammes, die in der Schweiz, in den Ver. Staaten, in Brasilien, in Canada, in Rußland, in Argentinien und Australien leben. Die Schweiz besonders ist Beispiel dafür, wie wenig politische Grenzen mit den kulturellen Grenzen zusammenfallen, denn kulturell ist die deutsche Schweiz nicht irgend eine Außengruppe des Deutschtums, sondern sie steht vielfach im Herzen des echten und tiefen deutschen Sprachstammes. In der Literatur, in der Kunst, in der Wissenschaft sind die Schweizer deutschen Blutes von jeher eines der kernhaftesten und edelsten Elemente des Deutschtums gewesen, sie sind eine der reichsten Blüten am weiten Baume des geistigen Deutschlands und sie haben sich stets dessen gerühmt, ohne in den Verdacht zu fallen, auch nur eine Linie ihrer mit dem Herzblute des Volkes durch die Jahrhunderte verteidigten Unabhängigkeit aufgeben zu wollen.

In der Schweiz kann der Völkerbund, der bis jetzt so wenig Verständ-

(Fortsetzung auf Seite 11.)

Aufruf

an deutsche und österreichische, in Canada noch nicht bodenständige Landsleute.

Nach der Thronrede des Herrn Generalgouverneurs von, Canada, Lord Byng of Vimy, bei der Eröffnung der heurigen Parlamentssession hat sich die canadische Regierung insbesondere zwei Aufgaben gestellt: Sie trifft umfangreiche Vorbereitungen für die heurige Einwanderung, wofür die Regulationen und Bestimmungen erweitert, die Transportationsrate herabgesetzt werden, Beihilfe den Ansiedlern in Aussicht gestellt, Uebereinkommen mit den großen Eisenbahnen getroffen werden zwecks Zusammenarbeitens zur Forderung der Einwanderung aus Großbritannien und auch aus dem kontinentalen Europa. Andererseits geht die Absicht der Regierung und aller maßgebenden Kreise dieses Landes dahin, nicht nur Einwanderer ins Land zu bringen, sondern sie auch baldmöglichst anzusiedeln, dadurch selbständig und zu Produzenten zu machen.

So bedeutungsvoll die Lösung dieser Aufgaben für Canadas Bevölkerungspolitik und Volkswirtschaft ist, so ist sie es auch für das Wohlbefinden und die Zukunft jener bereits Eingewanderten, denen es bisher nicht gelang, festen Boden unter den Füßen zu gewinnen.

Jene freundliche Einwanderungspolitik erstreckt sich selbstredend auch auf uns Deutsche und entspringt für uns vielleicht der Erfahrung, daß die in den letzten Jahren eingewanderten Deutschen, wenn auch im Durchschnitt vielleicht nicht das beste, so doch für die Landwirtschaft, die Urbarmachung und Besiedlung des flachen Landes ein höchst wertvolles Menschenmaterial darstellen. In Wirklichkeit betreten ja auch die meisten von uns den Boden Amerikas als durch eine über aus harte Leidensschule geläuterte Männer, die sich bemühen wollen, durch Loyalität, moralischen Lebenswandel, Bescheidenheit, Fleiß und Sparsamkeit Vertrauen zu erringen, die zurückhalten wollen mit ihren Urteile, weil sie wissen, daß es hierzulande noch viel Neues und Wissenswertes gibt, die, weil sie arm geworden sind, mit Dankbarkeit nehmen, was man ihnen bietet, und welche zugreifen, wes Standes sie auch früher waren, wo es Arbeitsgelegenheit gibt. Aber alle erfüllt dabei der heiße Wunsch, hier in diesem freien und schönen Lande baldmöglichst zu eigenem Hof und Herd zu gelangen, damit sie sich wirklich eingliedern können ins Ganze, ein Fundament bilden können für ihre Nachkommen, welche Canadier werden sollen.

Noch aber stehen die allermeisten von uns fern von diesem Ziele. Obwohl der keineswegs leichte Ueber

Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Der heilige Berg

Roman von Wilhelm Hagen.

(7. Fortsetzung.)

Fernleitner und sein sinnloser ...ust stark abgeneigter Sinn hätte a... ...llen Gästen des Hotels einiges aus... ...setzen gefunden. Vogelreuter war ...enügsam und blieb auch kühler Me... ...ift. Er kümmerte sich weder um ...n Charakter noch um die Lebens... ...ewohnheiten seiner Gäste, sondern ...og lediglich im stillen die Quadrat... ...urzel aus ihrem mutmaßlichen Ein... ...ommen; und wenn er fand, daß ...lbst aus ihr genug abfiel für sei... ...en Reingewinn, dann geizte er ...icht mit Liebenswürdigkeiten, von... ...ern war seinen Gästen ein berücken... ...ebenswürdiger Gastgeber.

Etwa um Weihnachten zeigte es ...ch, daß die seitherigen Reizmittel ...er Nerven, die das Hotel und sei... ...e Umgebung zu bieten vermochten, ...llmählich an Wirkung verloren. E... ...ige Fremde reisten ab, andere zeig... ...en sich verdrossen und gelangweilt, ...ieder andere wandten sich direkt an ...en Generaldirektor und fragten ...n, ob er nicht irgendwelche neuen ...ensationen hätte.

Einige Tage lang zermarterte Vo... ...elreuter vergeblich sein Gehirn und ...kannte, daß es schwer war, für ...erwöhnte und blasierte Genießer ...ets neue Lockmittel zu ersinnen.

Da fiel sein Augenmerk endlich ...uf das Dorf Wildenreuth, das in ...er Tiefe seines verschneiten Tales ...ängst seinen Winterschlaf angetreten ...atte, und er sagte sich, daß ihm ...on dort die Rettung kommen müßte.

Mit Hilfe von Knechten schaufelte ...r sich einen Weg durch den Schnee ...nd scheute als gewissenhafter Mensch ...ie Mühe nicht, persönlich in das Tal ...inabzusteigen, um mit den geeigne... ...en Leuten Fühlung zu nehmen.

Sein Plan stand ungefähr fest: ...r wollte versuchen, eine Gruppe von ...Tänzern und Tänzerinnen zu ge... ...winnen mit echten, nur in diesen ...andstrichen üblichen Bauerntänzen, ...ie auch die verwöhnten Städter ...urch ihre Neuartigkeit fesseln müß... ...en.

Die Dörfler zogen die Stirne ...raus, legten ihre Gesichter in starre ...alten, denn es war nicht nach ihrem ...eschmack, als Schaustücke vorgeführt ...nd begafft zu werden. Aber als ...ogelreuter von den Honoraren zu ...prechen begann, die er zu zahlen ...edachte, und daran erinnerte, da er... ...achte in den dumpfen Augen die ...ier und man wurde bald handels... ...ns.

Seine neue Idee stieß zwar auch ...ei einem Teil seiner Gäste auf scheue ...urückhaltung. Man fürchtete, mit ...en Bauern Stalldunst in die Säle ...u bekommen und scheute eine allzu ...nige Berührung mit der von der ...ultur noch unbeleckten Ländlichkeit.

Als aber die Wildenreuther an... ...ickten, die Burschen in nagelneuen ...tiefeln, die Mädchen in feierlichem ...onntagsstaat, wich die Zurückhal... ...ung bald der Neugier, und man ...annte darauf, die Künste der Dörf... ...r zu bewundern.

Die Musik zwar, die sie sich mitge... ...acht hatten, vorwiegend Blech- und ...olzbläser, die einen ohrenbetäuben... ...n Lärm vollführten, mußte man ...ald im Nebenraum unterbringen, ...nn ob der durchdringenden Tromm... ...tenstöße verfiel eine der jungen ...ngländerinnen in nervöse Zuckun... ...en und die Dame vom Mississipp ...hauptete, einer Ohnmacht nahe zu ...in.

Um so ungeteilteren Beifall fan... ...en aber die Tänze, die, sämtlich von ...arker Eigenart, mehr Tanzspiele ...arstellten und in vorwiegend scherz... ...hafter Weise die Werbung des Bur... ...hen um die Dirne choreographisch ...arstellten.

Ein Professor der Aesthetik aus ...Wien stürzte sich mit dem ganzen ...ortschwall seines Standes auf den ...ortänzer und beschwor ihn um ...ihre Mitteilungen über die Tän..., die dadurch sofort auf das Ni... ...eau des künstlerisch Wertvollen ge... ...oben wurden.

Die jungen Engländerinnen frag... ...n in gebrochenem Deutsch, ob sie ...e Tänze nicht erlernen könnten, ...nd die Amerikanerin mit den Ne... ...erlippen lud die sämtlichen Dörf... ...er an ihren Tisch und ließ Sekt ...ommen.

Die Aermsten saßen eine Weile wie ...eife Drahtpuppen zwischen den be... ...weglichen Fremden. Ihre Mienen hatten sich fest verkniffen, die Augen blickten starr ins Leere, die Lippen gaben kurze und ungefüge Antworten, wie Schulkinder, die vom Lehrer nach Dingen außerhalb des Bereiches der Schule gefragt werden, und von den dargebotenen Speisen und Getränken kosteten sie mit einer komischen Mischung von äußerster Scheu und bäuerlicher Grandezza.

Eine Zeitlang gab es eine eingehende Musterung. Die Herren prüften die Formen und das Benehmen der Bauernmädchen mit den Blicken von Kennern und fanden, daß wenig Grazie in ihnen war und daß ihnen ein gewisser Erdgeruch anhaftete, der die überfeinerten Nerven der Städter störte.

Ganz entgegengesetzt fiel das Urteil der Damen über die Burschen aus: auch ihnen haftete zwar ein leiser Hauch erdgeborener Ländlichkeit an, aber die ungebrochene Kraft, die aus den straffen Gliedern sprach, hatte etwas Berauschendes für die entnervten Sinne der Großstädterinnen.

Die Pariserin mit den leidenschaftlichen Augen war die erste, die in kecker Selbstsicherheit den hübschesten Burschen an sich heranrückte und in ein flüsterndes Gespräch zog.

Ihr Vorgehen gab dem Herzog den Mut, sich eines der Mädchen an den Tisch zu holen und mit ihm zu scherzen, und sein erlauchtes Beispiel spornte auch die übrigen an, die Dörfler unter sich aufzuteilen.

Die Unterhaltungen zwar, die sich diesergestalt entspannen, boten an Komik mehr denn an echter Liebesstimmung; noch lagen Klüfte zwischen den so verschiedenen Ständen, und das Verstehen hatte einen weiten Weg zurückzulegen, bis es von den in Ueberkultur geborenen und aufgewachsenen Städterinnen zu den einfachen, derben Bauernburschen fand.

Aber die Beziehungen wurden angebahnt, Verabredungen wurden getroffen für die nächsten Tage, Kniehosen und Nagelschuhe wurden stillschweigend für salonfähig erklärt, und das bisherige Bild allnachmittäglichen Flirtens veränderte sich in den nächsten Tagen so, daß man fortab die Pariserin mit dem Bauernburschen sah und den Herzog mit der Dirn.

Da die Jugend des Dorfes so starken Anklang im Hotel fand, fühlte sich auch das Alter bewogen, ein wenig Fühlung zu nehmen mit den Kreisen, die man bisher gemieden hatte. So fügte er, daß künftighin öfter Wildenreuther im Hotel zu sehen waren, die unter irgendeinem Vorwand den Berg hinanstiegen, um zu sehen und zu lernen.

Und sie zeigten sich als gelehrige Schüler, die Alten wie die Jungen. Sie lernen von den Städtern bald die Kunst, Gefühle zu verbergen und Leidenschaften zu empfinden, sie lernten auch das Geschick, den Worten zwiespältige Bedeutungen unterzulegen und im Doppelsinn der Rede das auszudrücken, was man bisher aus Schicklichkeitsgründen geflissentlich verschwiegen hatte.

Sie brachten es nicht sofort zu derselben Vollendung im Flirt, wie ihre geübteren Lehrmeister; aber diese zogen gerade aus der ungefügen Unbeholfenheit ihrer Schüler den prickelnden Genuß.

Enger und enger verknüpften sich die Bande; es gab gemeinsame Veranstaltungen, gemeinsame Verabredungen und gemeinsame Verschwiegenheiten.

Es kam der Tag, an dem der Rottbauer hinter dem Stuhl des Herzogs stand und neugierig zusah, wie dieser im Baccarat erkleckliche Summen verlor, Summen verlor, kühl, leidenschaftslos und vornehm, wie es sich für einen Herzog geziemte.

Da aber der Rottbauer an diesem nämlichen Tage von dem Generaldirektor für gelieferte Milch namhafte Beträge ausbezahlt erhalten hatte, fühlte er sich gereizt, auch einmal sein Glück im Spiel zu versuchen, und nahm kurz entschlossen auf dem Stuhl des Herzogs Platz.

Man sah einen Augenblick verwundert auf, lächelte dann ein wenig, nickte dem Rottbauer freundlich zu und lud ihn ein, seinen Einsatz zu wagen.

Und der Rottbauer gewann. Die Karten fielen ihm günstig, als wollten sie ihm eine Entschädigung für all das geben, was ihm an Lüsten der Welt bisher entgangen war.

Er setzte, hob die Karten und gewann. Er mußte die Bank übernehmen, und es fiel ihm nun eine Glückssträhne ohnegleichen zu, und im Handumdrehen sah er mehr Geld vor seinem Platze liegen, als er in seinem Leben je erarbeitet hatte.

Da kam es über ihn wie ein Rausch und waghalsig, nicht daran denkend, das Gewonnene zu erhalten, setzte er weiter und verlor. Wie ihm die Karten minutenlang günstig gefallen waren, fielen sie jetzt ungünstig und ließen ihn im Stich.

Er aber hatte längst alle Besonnenheit verloren, eine wilde Leidenschaft war in ihm aufgewacht, und rücksichtslos setzte er, bis das letzte Goldstück vor seinem Platz verschwunden war; dann starrten seine Augen stier ins Leere.

Vogelreuter hatte die Szene mit dem Blicke des Kenners genau verfolgt; ein zufriedenes Lächeln glitt über sein Gesicht, auf dem sich bereits neue Pläne abspiegelten, dann winkte er den Bauer zu sich heran, zog ihn in eine Ecke und streckte ihm gegen Schuldschein eine namhafte Summe vor.

Der Rottbauer stammelte ein paar Worte des Dankes, unterschrieb dann hastig und stürzte in wilder Spielerleidenschaft zum Tische zurück.

Der Generaldirektor faltete das Papier sorgfältig zusammen, schob es dann nachdenklich in die Tasche.

Der Rottbauer aber verspielte in dieser Nacht den ersten Teil seines alten, von den Vätern ererbten Hofes.

Elftes Kapitel.

Als Fernleitner und Ruth im darauffolgenden Sommer den Wildsee erreichten, zeigte die Tänzerin nicht übel Lust, die Drahtseilbahn nach der Hochalm zu benutzen, und Fernleitner nickte stumm Gewährung. Er hatte sich vorgenommen, sich in diesem Jahre durch nichts die Laune verderben zu lassen, die kleinen komischen Entgleisungen und Schwächen der Menschen mit Humor zu betrachten und sich der reinen Natur zu erfreuen, deren Großartigkeit, genau betrachtet, kein Menschenwerk ernstlich Abbruch tun konnte.

So schritt er denn gemächlich fürbaß, ergötzte sich an dem herrlichen Frühsommertag und blickte mit einer gewissen mitleidigen Ueberlegenheit nach der Drahtseilbahn empor, die alle die Menschen nach der Höhe beförderte, die nicht stark genug waren oder den Mut nicht aufbrachten, den Weg selbst zu erkämpfen. Als er die Wände des Wildeckabsturzes in kühner Kletterarbeit nahm, fuhr gerade ein Wagen der Drahtseilbahn über ihm nach der Höhe, und die bewundernden Blicke der Fahrgäste umspielten den unerschrockenen Bergsteiger, der, ein erfrischendes Bild ungebrochener Kraft, den gefährlichen Fels bezwang.

Oben angelangt, fand er Ruth in angeregter Unterhaltung mit Vogelreuter und Horst Ruhland, dem Aestheten, der, von der vielversprechenden Reklame angelockt, inzwischen auch Gast des Hotels geworden war.

„Da kommt er ja endlich, unser Kletterenthusiast", rief ihm Ruhland entgegen, als er beistaubt und beschmutzt von der rauhen Kletterarbeit, dem Halteplatz zuschritt.

„Ich werde mich doch nicht zu den Großmüttern in die Drahtseilbahn setzen!" spottete Fernleitner übermütig. „Die ist für abgebrauchte Menschen, Neurastheniker und Aesthetes."

„Ich weiß," parierte Ruhland den Hieb, „und du vertrittst die Gattung der Naturmenschen, wohnst in Hütten, schläfst unter freiem Himmel, nimmst Bäder in Gletschergräben und verachtest geflissentlich alles, was wir modernen Nervenmenschen mit Kultur bezeichnen. Nun, jeder nach seinem Geschmack! Nur deine kleine Ruth wirst du uns gelegentlich lassen müssen. Denn ich finde, sie paßt innerlich viel eher zu uns als zu dir und würde sich in dem von dir so bitter gehaßten Hotel sicherlich wohl fühlen. Oder bewachst du sie etwa wie ein eifersüchtiger Othello?"

„Ruth ist völlig Herr ihrer selbst," gab Fernleitner schlagfertig zurück. „Wenn es ihr Spaß macht, das Hotel zu besichtigen, ich wehre es ihr nicht."

„Und du selbst," lud ihn Vogelreuter freundlich ein, „hättest wohl nicht Lust, das Hotel einmal zu besuchen?"

„Warum nicht," erwiderte Fernleitner höflich, „wenn ich es als Privatperson tun kann? Ich liebe es nur nicht, als sogenannter Dichter zur Schau gestellt zu werden."

„Bei mir verkehrten Fürstlichkeiten incognito," erwiderte Vogelreuter in betontem Selbstbewußtsein, „also braucht auch Rudolf Fernleitner keine Belästigung zu befürchten."

„Dann werde ich gerne gelegentlich dein Gast sein," versicherte der Dichter artig.

„Das soll mich herzlich freuen," lächelte Vogelreuter verbindlich. „Ueberhaupt erhoffte ich mir für diesen Sommer ein herzliches Einvernehmen zwischen der unteren und der oberen Hochalm, um so mehr, als ich inzwischen auch Herr deines Gebietes geworden bin."

„Der Rottbauer hat die obere Hochalm verkauft?" fragte Fernleitner erstaunt.

„Vor acht Tagen etwa," nickte Vogelreuter, „du wirst überhaupt manche Veränderungen finden. Auch Volkner und Wildenbrunner haben ihre Hütten veräußert und ein recht hübsches Geschäft dabei gemacht."

Ueber Fernleitners Antlitz flog ein dunkler Schatten. „Dann ist also die von mir gegründete Künstlerkolonie in Wirklichkeit aufgelöst?" fragte er hart.

„Im Gegenteil," widersprach Vogelreuter lebhaft. „Die Käufer werden es sich zur Ehre schätzen, von dir in dieselbe aufgenommen zu werden."

„Wer sind denn die Käufer?" erkundigte sich Fernleitner. „Ein sehr origineller Engländer," berichtete Vogelreuter, „und eine schwerreiche Amerikanerin, die sogar vorhat, die Kolonie bedeutend auszubauen und zu erweitern."

„Aber ich hatte nicht vor, eine internationale Fremdenkolonie daraus zu machen," versetzte Fernleitner barsch. „Lieber verkaufe ich auch noch und ziehe hinauf zu Völker unter den Gipfel."

„Wir nennen ihn den Höhlenbewohner," spottete der Generaldirektor.

„Oder den Erdwurm," fügte Ruhland an, „weil er am liebsten Burgen gräbt."

„Spottet nur," lächelte Fernleitner finster. „Er ist dann doch echt und treu, echter als Volkner, der um Geld zum Dekorationsmaler wurde, und teurer als Wildenbrunner, der sich auch von dir kaufen ließ. Vogelreuter, wie du ja alles gekauft zu haben scheinst auf dem Wilden Jäger."

Damit ließ er die beiden stehen und schritt mit knappem Gruß der Höhe zu.

Ruth stand verlegen und unschlüssig.

„Unser Dichter ist ungnädig," spottete Ruhland.

„Drum will ich eilen, ihn zu besänftigen," versetzte Ruth und reichte den beiden die Hand zum Abschied.

„Aber wir hoffen, daß Sie uns nicht meiden, gleich ihm," bat Vogelreuter liebenswürdig.

„Sie müssen unbedingt öfter zu uns kommen und tanzen," schlug Ruhland vor.

„Das wird wohl nicht gehen," wich Ruth aus.

„Wieso?" forschte Vogelreuter mit einem leichten Unterton von Spott. „Sie sind doch Herr ihrer selbst."

Ein großer fragender Blick aus dem Auge der Tänzerin traf den Sprecher, halb forschend, halb Erfüllung heischend.

Da versprach ihr der Generaldirektor mit gewinnender Liebenswürdigkeit. „Sie werden unbedingt bei uns tanzen, Fräulein Ruth, und Ihr erstes Auftreten in meinem Hotel wird der schönste Abend werden, den wir bisher erlebten."

* * *

Als sich Fernleitner mit Ruth der Hütte näherte, geriet der alte Loisl in geeinigte Aufregung. Er wußte, wie verhaßt dem Dichter alles war, was nach offiziellen Empfängen aussah, und nun hatte ein Zufall der guten Mrs. Stevenson, die seit einer Woche Wildenbrunners Hütte bewohnte, Fernleitners Ankunft verraten. Die gute Dame vom Mississippi aber, die sich noch immer krampfhaft bemühte, mit Europäern möglichst vielseitige Beziehungen anzuknüpfen, hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Dichter einen festlichen Empfang zu rüsten. — Sie hatte seine Hütte bekränzt, den Hof mit Fähnchen bestreut und über der Tür ein riesiges Arrangement angebracht mit der flammenden Inschrift: „Ein herzliches Willkommen dem großen Dichter am Heiligen Berg!"

Fernleitner wischte sich verwundert die Augen, als er näher kam, und der Gedanke an eine boshafte Luftspiegelung lag ihm näher als der Verdacht dieser amerikanischen Ehre, die ihn so unvorbereitet traf. Als er aber das Unheil in seinem vollen Umfange erkannt hatte, wandte er sich zu Ruth zurück und sprach halb ärgerlich, halb belustigt: „Das übertrifft ja meine schlimmsten Erwartungen. Ich denke, wir flüchten sofort zu Völker."

Die beabsichtigte Flucht sollte indes nicht gelingen. Denn eben als der Dichter Kehrt machen wollte, trat Mrs. Stevenson in ihrem schönsten Festgewande aus ihrer Hütte und ihre dicken Lippen radebrechten eine Festrede, aus der ebenso viel Ungeschick als Gutmütigkeit sprach. Und unmittelbar darauf öffnete sich auch die Tür der anderen Hütte. Mrs. Ellis in graukariertem englischen Reiseanzug wurde sichtbar und fügte dem amerikanischen Empfang den englischen an.

Hilflos und unsicher, innerlich kochend vor Wut, äußerlich mühsam beherrscht, stand Fernleitner da und ließ den wohlgemeinten Redeschwall geduldig über sich ergehen. Seine Erwiderung freilich fiel etwas frostig aus, denn er brachte gerade noch genug Höflichkeit auf, um seine beiden neuen Nachbarn nicht zu verletzen.

Aber Mrs. Stevenson merkte seine ablehnende Zurückhaltung nicht und ließ ihrer Festrede auch gleich die Einladung folgen, in ihrer Hütte einen Empfangstee einzunehmen, und da sie den Widerstrebenden mit der ihr eigenen Tatkraft in die Hütte zog, sah sich Fernleitner plötzlich in einem Rohrstuhl vor einem Tisch voll der üppigsten Speisen, bevor er sich eigentlich so richtig Rechenschaft geben konnte, wie das alles gekommen war.

Ruth war erstaunt und stumm gefolgt, und Loisl stand, mit den Händen verlegen hinter den Ohren kratzend, als stiller Beobachter am Zaun und wartete auf den seiner Meinung nach nicht sehr fernen Augenblick, in dem sich Fernleitner der ein wenig gewaltsamen Gastfreundschaft ebenso gewaltsam entziehen würde.

Aber der alte Knecht hatte sowohl Mrs. Stevensons Energie als Fernleitners Gutmütigkeit bedeutend unterschätzt. Die Amerikanerin ließ ihrem Opfer nicht die kleinste Atempause und begann sofort ihren großen Plan von dem Ausbau der Künstlerkolonie zu entwickeln. Sie beabsichtigte, auf der oberen Hochalm ein Dutzend Blockhütten zu errichten, und Fernleitner sollte dann unter all den Künstlern eine Auswahl treffen und den Begünstigten so einen angenehmen Sommeraufenthalt verschaffen. Mrs. Ellis aber erbot sich, für die freie Verpflegung der kleinen Kolonie beizutragen, so daß der Aufenthalt in ihr nicht nur angenehm, sondern auch billig wurde.

Mit wachsender Bewunderung hörte Fernleitner den beiden merkwürdigen Menschen zu und zwang sich, ihnen gerecht zu werden. Ueber die aufdringliche Art des Empfangs zwar und das ein wenig zu gewaltsame Verfahren, ihm Wohltaten aufzunötigen, kam er nicht hinweg; das alles stieß ihn ab, und er vermißte daran jene vornehme Zurückhaltung, die auch bei Geschenken erst abwartet, ob ihre Spende auch angenehm empfunden wird. Auf der anderen Seite aber verhehlte er sich nicht, daß aus den Plänen der beiden alleinstehenden Leute doch echte Herzensgüte sprach, das Bedürfnis, Stiefkindern des Glücks etwas Gutes zu tun, und wenn er an den Segen dachte, den er auf solche Weise stiften konnte, dann sagte er sich, daß er nicht berechtigt war, das Angebotene verärgert abzulehnen.

So dankte er denn den beiden Fremden für ihr großherziges Anerbieten, versprach sofort die nötigen Schritte zu tun, um womöglich noch diesen Sommer eine Anzahl anderer Künstler für die Kolonie auszuwählen, und ließ sich von der immer dürftiger werdenden Amerikanerin noch dazu nötigen, von den bereits gerichteten Speisen und Getränken zu kosten.

Auch Ruth sprach den mit erlesenem Geschmack ausgewählten Gerichten fleißig zu, und so mußte Loisl ziemlich lange warten, bis sich die Tür von Mrs. Stevensons Hütte wieder öffnete und Fernleitner mit Ruth auf ihrer Schwelle erschien, um sich nach kurzem Abschied von seinen neuen Nachbarn der eigenen Behausung zuzuwenden.

Der alte Knecht trat zuerst eine Weile verlegen von einem Fuß auf den anderen; dann stammelte er einige Worte der Entschuldigung, daß er der Amerikanerin, ohne es zu wollen, den Tag von Fernleitners Ankunft verraten hatte.

Aber der Dichter wehrte lächelnd ab. „Dieser Fehltritt sei dir verziehen, denn dem Unheil wären wir doch nicht entgangen. Aber etwas anderes sei dir auf die Seele gebunden: Transparent und Girlandenschmuck müssen noch heute verschwinden, wenn ich hier wohnen bleiben soll."

Loisl schmunzelte: „Sobald es dunkel ist, nehme ich sie fort."

„Gut," nickte Fernleitner. „Aber jetzt erzähle einmal vor allem: Was sind das für Geschichten? Der Rottbauer hat die Hochalm verkauft?"

Loisls Brust entrang sich ein schwerer Seufzer. „Verkaufen müssen", flüsterte er, als wagte er kaum, das sorgsam gehütete Geheimnis zu verraten.

„Müssen?" erstaunte sich Fernleitner. „Wie kommt der Rottbauer in eine solche Lage?"

„Gehen Sie nur einmal abends in das Spielzimmer des Hotels," beschied ihn der Knecht, „dann wird Ihnen alles klar werden."

Fernleitner pfiff durch die Zähne. „So weit ist es gekommen?"

„Mit ihm und so manchem anderen," nickte Loisl. „Es hat sich viel verändert in diesem Winter. Sie werden es schon merken, wenn Sie erst ein paar Tage hier sind."

Lärm und Gelächter von der Hütte der Sennerinnen herüber zog die Aufmerksamkeit auf sich.

Fernleitner trat ans Fenster und sah erstaunt, was sich seinem Blicke bot: Einige Herren in leichten Sportkostümen traten scherzend und lachend aus dem Blockhause der Sennerinnen, und die Vertraulichkeit, die zwischen ihnen und den Mädchen herrschte, ließ unschwer erraten, daß die ursprüngliche Kluft zwischen Dörflern und Städtern längst überbrückt und ausgefüllt war.

„Ist das jetzt immer so bei euch hier oben?" fragte Fernleitner, halb mitleidig, halb verächtlich.

Loisls gutmütiges Gesicht bekam einen Ausdruck verbissener Bitterkeit. „Jeden Tag," sprach er hart. „Die Herren aus dem Hotel schäkern um die Sennerinnen, und die Burschen von Wildenreuth suchen und finden ihr Glück bei gewissen Damen des Hotels."

Fernleitners Gesicht hatte sich zusehends verfinstert. „Also ganz wie ich es mir dachte," sprach er hart. „Mein heiliger Berg und seine Bewohner werden der Segnung unserer Kultur teilhaftig."

„Das Geld," keuchte Loisl, „das dreimal verfluchte Geld, das sie früher kaum kannten, und das jetzt scheffelweise rollt, hat sie alle verdorben."

Da wandte sich Fernleitner zurück zu Ruth, die schweigend ihrer Unterhaltung gelauscht hatte, und sagte tonlos: „Wenn es dir recht ist, Liebling, wollen wir doch morgen mit dem frühesten hinauf zu Völker. Ich glaube, dort droben ist es viel schöner als hier."

* * *

Als sie am anderen Morgen schon zeitig den Weg nach der Höhe schritten, kam vom Gipfel her frischer Bergwind, der nichts wußte von dem Brodem der Tiefe. Das Thermometerium lag noch wie im Schlummer, aber seine Bewohner waren schon wach und gruben unweit der Höhle im steinigen Erdreich.

Als sie Fernleitner und Ruth herankommen sahen, sprangen sie ihnen entgegen und begrüßten sie mit der alten Herzlichkeit. „Nein, welche Freude," rief Völker überlaut.

„Gestern erst sind wir angekommen, berichtete Fernleitner, „und heute schon sind wir hier. Und ich glaube, wir werden heuer sehr oft hier oben sein. Denn drunten bei uns hat sich so viel verändert."

„Auch bei uns hat sich manches verändert," berichtete Völker aufgeräumt und winkte seine Gefährten heran. „Aus Fräulein Emma Dierks, der Studentin der Medizin, ist meine liebe kleine Frau und Assistentin geworden, die es in der Geologie sicher einmal noch weiter bringen wird als jemals in der Medizin."

Herzliche Glückwünsche wurden laut und des Scherzens war kein Ende, bis die junge Frau ihre Gäste zum Morgenimbiß nach der Hütte bat.

„Weißt du eigentlich schon," begann Fernleitner die Unterhaltung, als sie zu Vieren um den großen Tisch der Hütte saßen, „daß sie dich drunten einen Höhlenbewohner und einen Erdwurm nennen, du scheinst dich ja mit Vorliebe unterirdisch oder grabend und bohrend betätigt zu haben."

„Sie sollen nur spotten," erwiderte Völker mit überlegener Ruhe, „ich gehe darum doch meinen geraden Weg, und ich glaube, sie würden weniger spotten, wenn sie wüßten, wem er führt."

„Woran arbeitest du eigentlich gegenwärtig?" erkundigte sich Fernleitner voll Interesse.

„An einer genauen Photographie des Berges," beschied ihn Völker, „mit ganz besonderer Berücksichtigung seiner Gletscherverhältnisse."

Fernleitner geriet in fiebernde Erregung. „Das geht also — —"

„Gegen niemanden zunächst!" unterbrach ihn der Geologe. „Es wird eine ganz trockene wissenschaftliche Arbeit, die allerdings hieb- und stichfest ist, und deren Folgerungen schlechthin unangreifbar sein werden."

„Und was wird sie alles enthalten?" forschte Fernleitner weiter.

„Wenn ich dir das in kurzen Zügen begreiflich machen soll," lächelte Völker, „mußt du dir zuvor einen kleinen geologischen Vortrag gefallen lassen."

„Den höre ich gern," versicherte Fernleitner artig.

Da begann Völker in leichtem Plauderton: „Der Laie lernt in der Schule, die Erdoberfläche war längst erkaltet und zu einer festen Kruste geworden, nicht wahr?"

„So ungefähr wird es einem gelehrt," nickte Fernleitner.

„Das ist aber ein fundamentaler Irrtum," lächelte Völker, lebhafter werdend. „Die Erdoberfläche ist zwar stabiler geworden, seit die gewaltigen inneren Erschütterungen aufgehört haben und seit ihre Entwicklung in ein ruhigeres Stadium getreten ist. Ihre äußere Form aber ist nicht fest zusammen, denn sie verändert sich von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag. Die Einflüsse der Witterung, Verschiebung in den Gewichtsverhältnissen, in den Abläufen von Wasser und Schnee schaffen unablässig größe Veränderungen, die in ihrer ganzen Ausdehnung freilich nur dem geübten Auge eines Geologen erkennbar werden."

„Das leuchtet mir ein," nickte Fernleitner. „Und in den Bergen mit ihren gewaltigen Höhenunterschieden sind diese Veränderungen natürlich doppelt stark, nicht wahr?"

„Sehr richtig," erlichtete der Geologe bei. „Ich möchte sagen, hier in den Bergen gibt es Gegenden, in denen die Formation der Erdkruste noch so unstabil und variabel ist, daß ein ständiges geheimnisvolles Leben in ihnen zu sein scheint. Lebendige Berge! Und ein solcher Berg ist in hervorragendem Grade unser Wilder Jäger."

(Fortsetzung folgt.)

Berlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden.

Warum an Gallenstein, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schüttelfrost, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hinderbrands Gallensteine- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die Freie Probe und seid erlöst. Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: F. Strauss, Deutsche Apotheke, 517 W. Madison St., Chicago, Ill. Dept. 485 G

In vorgeschrittenen Jahren

kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.
Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche Alpenkräuter $1.50; portofrei zugeschickt für $1.75. Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Uterine $1.35, mit Post $1.50. Heilöl 60 Cents, mit Post 65 Cents.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haar-Ausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Gedächtnisschwäche, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Eitelkeit, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Für wehen Hals, Brusterkältung, Diphtheritis, Verrenkungen und alle Familienkrankheiten.

Hergestellt von der

Minard's Linimenn Co., Limited

Yarmouth, N. S.

Painkiller
(PERRY DAVIS)

Das große canadische Heilmittel

Nehmt es als eine Medizin — ein Teelöffel voll in einem Glas Wasser oder Milch bei Erkältung, Hautgeschl. Grippe, Krämpfen, Durchfall.
Reibt es ein als Einreibung bei Verrenkungen, Verstauchungen, Bissen und Stichen, Rheumatismus, entzündeten Gliedern, Halsschmerzen.

Es lindert sich immer

Painkiller
(PERRY DAVIS)

im Hause zu behalten und auf Reisen mitzunehmen.
Preis 50c per Flasche, größere Flasche $1.00.
Hergestellt nur von
DAVIS & LAWRENCE MONTREAL, QUE.
Auch zu haben bei
Deutsches Buch- und Musikgeschäft
1708 Rose Str. Regina, Sask.

Aufruf

(Fortsetzung von Seite 9.)

gang in die neuen Verhältnisse vollbracht, obwohl man sich in die neue Lage schickte, so reichen die ersparten Beträge oft noch lange nicht, um einen Anfang machen zu können. So kommt denn das Gefühl der Verzagtheit und Ungeduld auf, insbesondere als wir zum Nomadenleben nicht neigen, für längere Zeit als Knechte uns nicht wohlfühlen können. Wir darben da lieber auf eigenem Besitz, bis unser Fleiß und unsere Geschicklichkeit das Blatt zum Bessern wendet. Wer aber soll da helfen? Wohl sehen wir die konfessionellen Gemeinschaften am Werke. Doch ihre Kräfte sind beschränkt und deshalb kann immer nur eine kleine Zahl der Bedürftigen daran kommen. Die übrigen? Wollen sie die Hände in den Schoß legen und auf das große Wunder warten, das da kommen soll? Haben wir nichts gelernt im Laufe der Zeit? O ja, man tat sich in solchen Fällen zusammen und schuf mit dem Wenigen, was der Einzelne hatte, dennoch oft Großes nach des Dichters Worten: „Einzelne sind schwach, doch stark in Verbindung mit anderen." Und dazu braucht es vor allem guten Willen und gegenseitiges Vertrauen.

Was wollte aber diese Vereinigung? Da eben geben ihr die zwei Richtschnuren der canadischen Politik, welche eingangs erwähnte Thronrede unterstrich, Aufschluß. Auf uns bezogen, wären sie:

1. Auch wir, eingewanderte Deutsche sind an einer erhöhten Einwanderung von Landsleuten sehr interessiert. Nicht allein werden dadurch unsere Reihen verstärkt, neue Tatkraft, Impulse halten Einzug und viele Hände, kluge Köpfe, wer kann's bezweifeln, schaffen mehr als wenige. Warum aber kommen aus unserem Vaterlande so wenig Leute? Das erklärt sich aus verschiedenen Umständen, die zum Teil drüben und herüben liegen, und wird es noch sehr viel Aufklärung und tatkräftiger Arbeit bedürfen, sollen sie gemildert oder behoben werden. Wir wissen ja zumeist nur, daß es sich um Kostenpunkt und um gewisse Entgegenkommen handelt. Der Eingeweihte weiß aber, daß es noch bedeutend mehr Hindernisse zu überwinden gibt, um angesichts der furchtbaren Wirtschaftskrise in unserem Vaterlande, die in Deutschland gegen zwei Millionen, im kleinen Oesterreich gegen 300.000 Arbeitslose entstehen ließ, im Wege der Auswanderung in ein so geeignetes Zielland wie Canada dem Vaterlande Erleichterung zu verschaffen. Wollen wir aber, denen es gelang, dieser schrecklichen Situation durch unser Herüberkommen zu entrinnen, zusehen, wie unsere Leidensgenossen, tausende tüchtige brave Arbeiter, Familienväter rettungslos versinken oder sich verkaufen an brasilianische Kaffeeplantagen, blos weil man bisher Geld und auch Mühe scheut, an sie zu wenden?

Wir also, Landsleute, müssen auch unsererseits vorerst durch Aufklärung der Heimat und später durch wirksame Hilfe unser Scherflein zur Lösung dieser Frage beitragen. Man denkt sich drüben Canada ganz anders als es in Wirklichkeit ist. Was die einen dazu machen, das verderben wieder diejenigen, welche das Land als ungastlich und zu raub für uns hinstellen. Während Südamerika versteht, sein Land in feurigen Farben zu schildern, geschieht nichts, um die Vorzüge unserer neuen Heimat gehörig aufzuzeigen. An uns liegt es, den Anstoß für das neue richtige Ziel der deutschen Auswanderung zu geben. Wir sind am besten in der Lage, auch die Wege zu diesem neuen Ziele zu weisen. Wir wissen, daß es hier nicht allzu schwer ist und sehen, daß andere mit einfachen Mitteln vorwärts kommen, insbesondere wenn sie innig zu einander halten.

2. Was die zweite Frage, unsere eigene Seßhaftmachung, betrifft, so hat ein Zusammenschluß erst recht not. Die Immerbedenklichen hatten demgegenüber bisher das Uebergewicht. Die Folge war, daß wir uns nirgendswo festlegen konnten. So irren die meisten von uns förmlich ziellos im ganzen Lande umher und wenn es doch manchem einmal vergönnt ist, eine eigene Scholle zu erlangen, dann fühlt er sich über kurz oder lang doch wiederum schwach und verlassen, weil ihm der Rückhalt an einer landsmännischen Organisation in ethischen oder wirtschaftlichen Hinsichten fehlt. Es ist Zeit, aus den bisherigen Versuchen zur praktischen Durchführung überzugehen. Wir sehen hierzulande überall den genossenschaftlichen Gedanken siegreich vorwärtsschreiten. Seine Wiege stand in Deutschland und dort hat er bis vor dem unglücklichen Kriege wahrhafte Triumphe gefeiert. Auch bei kolonialen Gründungen hat er sich glänzend bewährt. Also und weil gerade er den Anfang mit Wenigem ermöglicht, weil gerade er das wahre Christentum befördert, weil in ihm der Schwache mit dem Starken, einer für alle und alle für einen zusammenarbeiten können, so müßte er bei der Frage unserer Seßhaftmachung die Hauptrolle spielen. Solchem Zusammenschluß aber erst kann es beschieden sein, unsere übrigen Wünsche nach hüben und drüben geeignet zu formulieren und durchzusetzen.

Wir erfahren von den schönen Erfolgen mennonitischer, katholischer und lutherischer Organisationen wir erfahren, daß selbst bei Zusammenschluß von einigen Familien zwecks Uebernahme und Bewirtschaftung von Farmen sich unsere Ziele verwirklichen ließen. Gelegenheiten gibt es hierzulande genug. Hier in unserem Tale, in einer landschaftlich wie landwirtschaftlich gesegneten Gegend, wo für diese Art Kolonisation in den Kreisen der bestehenden Kolonisationsvereine und Farmergenossenschaften größtes Verständnis waltet, wäre ein sofortiger Beginn mit geringen Mitteln für den Einzelnen möglich und auch Neueinwanderer fänden hier einen Anfang. Laßt uns die richtigen Köpfe, die richtigen Hände unter uns selber suchen, wir werden sie bald finden. Vereinigen wir uns, stellen wir Sonderinteressen in den Hintergrund, wie kleinliche Bedenken eines hehren großen Zieles einmal kleine aber versprechende Anfänge. Gott wird uns auf diesem Wege in unserer Selbsthilfe begleiten. Nichts ist unmöglich, sobald wir ihm vertrauen.

Das neue Jahr ruft mit dem beginnenden Frühling uns zur Arbeit. Arbeiten wir nunmehr an der Grundmauer eines Hauses für uns selbst. Zeigen wir durch dieses, daß uns friedliche Arbeit bei einem gemeinsamen menschenwerten Ziele wohl zu vereinigen vermag, daß deutsche Zerfahrenheit drüben gelassen und Einigkeit Platz gemacht hat. Zeigen wir, daß deutsche Arbeit ihren alten guten Klang nicht verloren hat. So mit aber kommen wir aus heiten über die Schluchten, die der Einzelne samt aller Mühe allein auch hier unter günstigeren Verhältnissen als daheim nicht zu meistern vermag.

Die Unterzeichneten haben in beiden Punkten große Vorarbeiten geleistet und wären glücklich, wenn diese durch Euch, Landsleute, Billigung und Durchführung erfühlten. Und es geht an Euch der Vorschlag, Euch mit uns zusammenzuschließen, in einer deutschen bezw. österreichischen, miteinander arbeitenden Gesellschaft, die wir vielleicht nach dem Muster der uns bereits vorangegangenen Schweizer Einwanderungskollegen, German and Austrian Settlement Society benennen könnten und die, ohne Vereinsmeierei ausschließlich jenen Zwecken zu dienen hätte. Gebt uns Eure Meinung bekannt, oder stimmt uns zu. Wir sind unabhängig von jedermann, wir arbeiten freiwillig und ohne Absicht. Euch unnütze Spesen aufzulasten.

Windermere, B. C.,
am 27. März 1926.

Für Deutsche:
Paul Thiers,
ehem. landwirtschaftlicher Guts- u. Genossenschaftsbeamter, Geschäftsführer des kurhessischen Bauernvereins aus Kassel.

Für Oesterreicher:
Friedrich Vogl,
ehem. praktischer Landwirt in Thumersbach bei Zell a. See, Salzburg, Oesterreich.

Chinesische Totengräber.

In den Küstenstrichen der südostasiatischen Inseln sind zahlreiche Chinesen ansässig, die außer als Kaufleute auch als Handwerker aller Art ihr Brot zu verdienen suchen. Gegenwärtig hat die edle Zunft der Totengräber die Aufmerksamkeit der „tropischen Oeffentlichkeit" auf sich gelenkt. „Es fiel in letzter Zeit auf," so schreibt die „Deli Courant" (Sumatra), „daß die Anzahl der Leichen von neugeborenen oder etwas älteren, besonders chinesischen Kindern, die in den Flüssen gefunden wurden, beständig zunahm. Jetzt sind Praktiken der chinesischen Totengräber ans Licht gekommen, die die Erklärung dafür geben können. In einem Hospital war ein zweijähriges Chinesenkind gestorben, das weder Eltern noch sonstige Verwandtschaft hatte, mit Ausnahme eines Dolmetschers beim Landesrat. Dieser ließ einen chinesischen Totengräber kommen, übergab ihm den üblichen Betrag für die Anfertigung eines Sarges und einen weiteren als Kulilohn, und beauftragte ihn, das Grab zu zeigen, da er es besuchen wollte. Der Totengräber weigerte sich und suchte sich mit der Behauptung zu retten, der Friedhof liege zu weit entfernt. Der Dolmetscher faßte jedoch Argwohn und beschloß, polizeiliche Meldung zu machen. Aber auch der Polizei gegenüber wollte der Chinese nicht mit der Wahrheit herausrücken. Man gab ihm darauf einen malaiischen Schutzmann mit, dem er die Stelle zeigen sollte, wo das Kind begraben worden sei. Aber unterwegs versuchte er den Schutzmann zu bestechen, und dabei kam es heraus, daß er die Leiche nicht beerdigt, sondern in eine Seitenkiste genagelt und einfach über eins der Brückengeländer in den Fluß geworfen hatte."

Wenn auch kaum anzunehmen ist, daß die Vermehrung der in den Flüssen gefundenen Kinderleichen ausschließlich auf Methoden obiger Art zurückzuführen ist, so wirft die Geschichte dieses Totengräbers doch ein interessantes Schlaglicht auf manche Zustände im asiatischen Archipel. Um so mehr, weil die „Deli Courant" ironisch hinzufügt: „Für das Geld, das ihm übergeben worden war, hatte er sich Opium gekauft."

Wie dürften wir auch richten und verdammen?
Dient doch verschiedene Kraft dem Weltgetriebe,
Und viele Wege gehn am Ziel zusammen:
Drum ziemt uns allen Duldsamkeit und Liebe.

Blanckarts.

Warum operieren?

für Blinddarmentzündung, Gallsteine, Magen- und Leberleiden, wenn „Hepatola" dieselbe Wirkung hat ohne Schmerzen, ohne Riskieren des Lebens und ohne Zeitverlust.

Enthält kein Gift
Nicht von Apothekern verkauft.

Mrs. Geo. S. Almas
Alleinige Hersteller
230 Fourth Ave., S., Saskatoon.
Phone 4855
Per Post $6.75

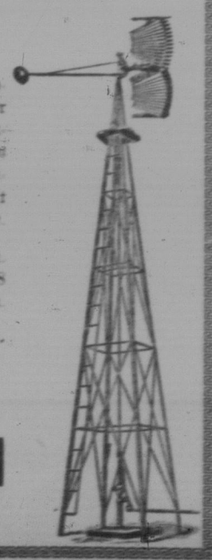
"Monitor Vaneless" Windmühlen
sind Führer im Westen Canadas.

Größen 10 und 12 Fuß.
Direkter Pumpenschlag.

Lange Ausdauer: dreißig bis vierzig Jahre ist das Durchschnittsalter einer „Monitor Vaneless"-Mühle. Gegen alle Winde garantiert. Sehr pünktlich reguliert. Von leichten Winden getrieben. Bevorzugt in allen Farmgegenden in Nordamerika. Absatz nimmt schnellstens zu und ein jeder Käufer lobt sie.

Zuverlässige Agenten überall im Westen. Agenten, die Waggonladungen kaufen, an 18 verschiedenen Orten im westlichen Canada.

Wir verkaufen zehnmal mehr „Vaneless"-Mühlen als Stahlmühlen.



Western Branch:
Ames Baker Limited
Brandon, Man.

Kleine Anzeigen des „Courier"

Maler und Anstreicher

Reinhold Geisel
Dekorationsmaler
2055 Montreal Str., Regina
Phone 3869
Jährige Fachkenntnis
Alle übernommene Arbeiten werden bei mäßigen Preisen und Garantie zur besten Ausführung gebracht.

Aerzte

DR. J. von UJVARY
Chirurg
310—312 McCallum-Hill Bldg.
Sprechstunden von 10 bis 1 mittags und von 6—7 abends.
Telephon 2982
Spricht deutsch und ungarisch

Photographen

Koffie's Atelier, Regina. Gutes photographisches Atelier im Westen. — 1783 Scarth Str. Regina, Sask.

Portrait Due Kiecke — Ein Tag Dienst. 1848 Robinson Str., Phone 5008 — 1988 Scarth Str., Phone 4806 — Reinigen, Pressen, Reparieren, Färben jeder Art. Anzüge gereinigt und gepreßt $1.00. Damenkleider gereinigt u. gepreßt $1.00. Regina machen und zeniger. Wir haben eine moderne Anlage. Besondere Aufmerksamkeit f. Bestellungen von außerhalb Regina.

Optiker

H. S. McClung, Optiker. Zimmer 312—314 McCallum-Hill Gebäude Regina, Sask.

New Auto Wrecking Co.
1725 Broad Street, Regina
Phone 6449
Neue und gebrauchte Teile für Autos irgend einer Fabrik. Sehr uns oft und spart Geld. Wir kaufen auch alte Autos und zahlen von $5.00 bis $100.00.

Krasmann's Reparaturwerkstätte
Ich repariere Musikinstrumente und Möbel aller Art. Auch repariere ich Handorgeln und stelle neue Bälge her. Gewehre repariert mit Kolben auf Maß neu verfertigt.
J. KRASSMANN
1730 Scarth St. Regina, Sask.
Phone 3568

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton St. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes u. bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle, deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir haben jetzt eine moderne Warmwasser-Einrichtung. M. Knorn, Eigentümer.

Zahnärzte

Drs. C. F. Weicker und L. W. Gemmill, Zahnärzte, 205—206 Witmar Chambers, Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962. Regina.

Drs. H. Gregor Smith, W. Fraser Smith, F. H. McGregor. Neues Woolworths Eingang von der 11. Avenue. Gegenüber dem Glasgow House. Telephon 3877.

Dr. Ralph Lichtenmann, Zahnarzt, Regina
105—108 Wetmore Chambers Rose Straße Telephon 3887 Regina, Sask.

Dr. B. J. Gitterman, Zahnarzt. — 102 Wetmore Chambers Gebäude Regina. Telephon 3811. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr. Andere Zeit durch Verabredung. Spricht Deutsch, Rumänisch und Russisch.

Pollo König's Nervenstärker
Bestes Mittel gegen Epilepsie (Fallsucht), Veitstanz, Nervenzerrüttung, Schlaflosigkeit etc.
Hunderte von Zeugnissen.
Preis per Flasche $2.75 portofrei.
Nur echt zu haben bei:
Deutsche Apotheke
W. Massig
P.O. Box 124, Regina, Sask.

Englischer Unterricht
Sicherer Erfolg
Schriftlich Garantiert
Brieflich erteilt; verlangt frei Auskunft.
UNIVERSAL INSTITUTE
138 E. 86; (Z. 100) New York

Rechtsanwälte

Dorr & Guggisberg
Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte u. Notare. Einzige deutsche Rechtsanwaltsfirma in Canada. — Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elite Avenue, Gegenüber City Hall, Regina. — J. Gust. Dorr, LL.B., B. W. Guggisberg, B.A.

TINGLEY & MALONE
A. E. Tingley, K. C.
J. E. Malone.
Rechtsanwälte, Advokaten u. Notare. 306—7 McCallum-Hill Gebäude. Regina, Sask.
In Bibank jeden Mittwoch.

Noonan, Fraser & Friedgut
Advokaten, Rechtsanwälte, Notare. Phone 3825. — Wir sprechen Deutsch. A. E. Friedgut, B.A., LL.B. J. A. Fraser, B.A., E. D. Noonan. — Büros in Tilke und Wilcox, — 503—504 Northern Crown Bldg. Scarth St., Regina, Sask.

A. ALLAN FISHER
Advokat, Rechtsanwalt, Oeffentlicher Notar.
1011—12 McCallum-Hill Bldg. Regina, Sask.

MacKinnon, Rutherford & MacLean
Rechtsanwälte, Notare, usw.
1863 Scarth Str., — Regina, Sask.
A. G. MacKinnon, B.A.
S. A. Rutherford
G. F. Ramand
R. A. MacLean, B.A., LL.B.
Büros in Foldfair und Earl Grey.

N. W. SCHAFFER
Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar.
Erteilt Rat in allen Rechtssachen. National Trust Bldg., 2nd Ave., Saskatoon, Sask., Phone 4062.

Bryant & Burrows. — Rechtsanwälte, Advokaten und Notare. — Banner Block, Elite Ave., Regina. James F. Bryant, M.A., LL.B., C. H. F. Burrows.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten usw. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Tarke Block. — James Balfour, K. C.; Charles W. Hoffman, Rechtsanwälte für die Bank of Montreal.

Chas. A. Stewart, B.A., LL.B. Anwalt, Advokat und Notar. Büros in Cupar und Southey. Zweigstellebüro in Tugart am Dienstag und Freitag.

J. D. AARON
Rechtsanwalt, Advokat.
Oeffentlicher Notar.
412 Wetmore Chambers, Regina, Sask.
Spricht deutsch.

Long Distance Phone 4732
THE CRAFTSMAN UPHOLSTERY SHOP
340 Second Ave. South, Saskatoon, Sask.
Sendet uns eure Polsterarbeit. Wir bezahlen die Fracht. Verlangt Muster.

J. P. FRASZ
Odessa Sask.
Oeffentlicher Notar und Versicherungs-Agent.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt. Agreements, Transfers, Mortgages, Leases, Discharges, Testamente, etc.

Independent Laundry, Limited.
Spezialität
10 Pfd. Familienwäsche $1.00
Billiger und besser, als Sie es zu Hause machen können. Alle Hausarbeit garantiert.
Phone 4422 und fragt nach.
Broad Str. Regina, Sask.

Ein glücklicher Kanonenschuß.

Vielleicht ein einziger glücklicher Kanonenschuß im ganzen Weltkrieg war es, der die so schwer heimgesuchte Stadt Verdun traf. Die Kugel dieses Glücksschusses schlug in die alte Kathedrale und verursachte ein Loch in der Außenmauer des nördlichen Transepts, durch das einige hinter der Mauer verborgene Skulpturen sichtbar wurden. Bei der Restaurierung der verwüsteten Kirche entfernte man die ganze Mauer, die wahrscheinlich im 14. Jahrhundert aufgerichtet wurde und legte ein schönes romanisches Portal frei, das seit Jahrhunderten dahinter versteckt gewesen war.

Eine neue Arznei die nie versagt:
North's Asthma Pillen
gegen Bronchitis, Katarrh, Husten und Kurzatmigkeit. Preis 50 Cents per Schachtel, portofrei.
MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

Apotheken

Deutsche Apotheke
W. Massig, Eigentümer.
empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:
W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

Acetylen Schweißung
Elektrische und Acetylene Schweißung.
Gebrochenes Gußeisen und Maschinenteile aus allen Metallen, Cylinder Blocks elektrisch und ohne Aufwärmen geschweißt.
Capital Welding Shop
1818 Broad Straße
Regina Sask.

Hotel

HOTEL Regina
(Früher Victoria Hotel)
1734 Osler Straße, Regina, Sask.
Zwischen 10. u. 11. Ave.
an der Westseite des Marktplatzes
Vollständig neu renoviert und eingerichtet.
„Der Sammelplatz der Deutschen"
Sehr mäßige Preise
August Müller

Jeder Deutsche oder Deutschsprechende sollte nicht versäumen bei seinem Aufenthalte in Edmonton im
HOTEL SPRINGER
105th Str., 3 Türen Nord von Jasper, Edmonton.
einzukehren: ein Gasthof nach altdeutschem Muster. Gute deutsche Betten — Mäßige Preise.
Besitzer: Gotthold Springer früher Hotel Springer in Coblenz a. Rhein.

GLEISINGER BLOCK ROOMING HOUSE
eröffnet
Familien und einzelne Personen freundlichst erwartet bei Tag und Nacht. Das beste Heim findet man bei dem alten Gleisinger, dem alten Musikanten.
1745 Ottawa Straße, Regina.

DODGE BROTHERS
Vier-Türen Sedan
Ganzstählernes Gehäuse.
Umdrehbar für Camping Leder oder Tapestry-Ueberzug.
Räder aus Naturholz oder Metallscheiben
Volle Balloon Tires.
$1,485.00
in Regina geliefert.
Weniger als eine „Coach"
MASTERSON MOTORS
1961 McIntyre St., Ecke Victoria
Regina

Adam Huck
Bibank, Sask.
Real Estate und Versicherung, Erbeskommissar und Notar.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt. Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente u.s.w.
Versicherungen:
Lebens- und Hagel-Versicherung.
Gebäude gegen Feuer und Blitz.
Automobile gegen Feuer u. Diebstahl.

Deutsches Restaurant
Gebrüder Brunner
1324—10th Ave. Phone 7804
Das älteste deutsche Restaurant der Umgebung. Im Zentrum des deutschen Stadtteiles. Beste und freundlichste Bedienung. Besuchen Sie uns wenn nächstesmal in Regina.
Gute Mahlzeiten Gute Betten
Mäßige Preise.
(Wenden Sie sich an unsere Firma um zuverlässige Auskunft, die wir Ihnen unentgeltlich erteilen.)

Zu vermieten, — einen gutgehenden Barber Shop und Pool Room mit Bowling Alley. Barbier bevorzugt. Nähe Oberle, Pangman, Sask.

Offene Stellen

Gesucht ein Mädchen für Hausarbeit auf der Farm, nahe bei Regina. Keine Kinder. Anzufragen: Box 70, Courier, 1835 Halifax Str., oder Telephon 7986—13.

Gesucht ein Mädchen oder alleinstehende Frau für allgemeine Hausarbeiten, in der Stadt. Guter Lohn u. gute Behandlung. Adressiert Anfragen: P. O. Box 1060, Moose Jaw, Sask.

Ihre Zukunft vorausgesagt. Sende 10 Cents und Geburtsdatum für zuverlässige Probelesung. Marcel Adel, P. O. Box 1595, Sta. C., Los Angeles, Calif.

Lehrer gesucht
Wallenstein - Schuldistrikt No. 1795 sucht einen deutschkatholischen Lehrer mit Saskatchewan-Zeugnis erster oder zweiter Klasse, mit Musikkenntnissen. Verheirateter Mann vorgezogen. Haus mit vier Zimmern auf dem Schulplatz. Antritt am 3. Mai. Anfragen mit Lohnangabe an J. E. Whitlock, Sec., Treas., Raymore, Sask. Telephon Raymore 20 ring 2—2.

Zu vertauschen

Ein Viertel Land, mit guten Gebäuden, acht Meilen östlich von Young, Sask., für ein Haus in Regina. Anzufragen: 1868 Ottawa Straße, Regina, Sask.

Zu verkaufen

Zu verkaufen. — Vollständig ausgerüstete Milchfarm. 65 Milchkühe, die meisten davon frischmelkend. $500.00 Einkommen monatlich. Diese Farm wird verkauft, weil die jetzigen zwei Eigentümer nicht miteinander auskommen können. Man telephoniere B. Segall, 7941—11.

Deutsche Waren

Bora No. 11 Zigaretten-Anzünder	50c
Berlin Storm Feuerzeug	60c
Jünglsteine, per Dutzend	25c
To-To Zigaretten-Papier, 50 Büchel	$2.00

Agenten in allen deutschen und russischen Ansiedlungen gesucht. Wir führen noch andere deutsche und österreichische Waren. Falls Sie solche nicht erhalten können, wir können Ihnen diese besorgen.
A. J. Reimer, Box 1, Wymark, Sask.

Kanarienvögel fortwährend zu verkaufen. Anzufragen 1929 Atkinson Str., Regina.

Zu verkaufen — Bell Orgel, volle Größe, Piano Stil, in sehr gutem Zustand. Anzufragen bei 1672 Quebec Str., Regina.

Restaurant und Rooming-Haus mit Gebäude, Bauplätzen und vollständiger Einrichtung. Aeltestes Restaurant in Regina, über 20 Jahre im Geschäft. Einziges deutsches Restaurant in der Umgegend. Wegen Ableben unserer Eltern sind wir gezwungen, sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilen
Gebrüder Brunner,
1324—10. Ave. Regina, Sask.

British Columbia. — Kleine Farm zu verkaufen. Guter Boden und ebenes Land. Gutes Haus und andere Gebäude. Nahe zum Versandplatz. Kein vernünftiges Angebot wird zurückgewiesen. A. F. Cleaje, Graham's, Arrow Lakes.

Habe Gänse-Federn zu verkaufen, $1.00 das Pfund. Henry Walter, Raley, Alta.

Stellengesuche

Junger deutscher Mann, gesund und kräftig, 23 Jahre alt, welcher Lust hat, nach Canada auszuwandern, sucht Stellung bei einem Farmer, der für ihn Bürge stehen könnte. Um gefällige Mitteilung bittet Fritz Bauer, Memmingen, Bayern, Schwesterstr. 35, Deutschland.

Deutsches Frl. Anfang 40, sucht Stelle als Haushälterin in ruhigem, kinderlosen Haushalt, am liebsten bei alten Leuten, für Anfang Mai. Anzufragen Courier, Box 72.

Deutscher, 36 Jahre, ledig, nicht sehr stark, sucht leichte Beschäftigung, kann Farm führen, und ist gut mit Werkzeug, auch gut für Geschäft, wünscht gutes Heim und kleinen Lohn. Offerten zu richten an den Courier, Box 71, Regina.

Ja, es ist eine Lust zu leben!
Niemals dürfte die Hoffnung ruhn!
Wieviel Schönes kann sich begeben,
Wieviel Gutes können wir tun!

Haus billig zu verkaufen
Irgend ein annehmbares Angebot erwägt für schnellsten Verkauf. Ein gut gebautes Haus mit 2 Zimmern auf 2339 Reynolds Straße. Bar oder Termin. Anzufragen bei
2073 Winnipeg Straße, Regina, Phone 8468.

Mitteilungen unserer Leser

Denzil, Sask., 29. März.

Werter Courier! Vor kurzer Zeit waren mein Nachbar B. Deck und ich in Regina, wo wir den Courier besuchten, der schön eingerichtet ist. Auch besuchten wir Herrn H. Schumacher, der kürzlich von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt ist. Auch hatte ich Gelegenheit, über Sonntag meine Verwandten in St. Josephstal zu besuchen. Ich hatte wohl nicht viel Zeit, alle zu sehen, aber die meisten traf ich in der Kirche. Am Sonntag Nachmittag hatten wir eine kleine Unterhaltung bei meiner alten Base Barbara Leibel. Es waren da Herr und Frau Heinrich Leibel, Herr und Frau Clemens Leibel und Herr und Frau Adam Grath. Von dort ging es auf die Farm von Heinrich Leibel, dessen schönen Stall, der 32 Fuß breit und 116 Fuß lang ist, ich ansah. Der Stall ist gut eingerichtet und hat Wasser- und Futterversorgung. Von Herrn Heinrich Leibel begaben wir uns am Abend zu Herrn Florian Becker. Da wurden wir schon von ihm und seiner Frau, sowie von Herrn und Frau Max Jungert und von Herrn und Frau Reiländer erwartet. Jeder erzählte eine selbsterdichtete Geschichte. Es hat mich sehr gefreut, daß ich in so kurzer Zeit so viele von meinen Freunden gesehen habe. Es scheint dort Farmer zu geben, die ein starkes Interesse am Weizenpool haben. Das ist es, was mich auch hauptsächlich zum Schreiben veranlaßt hat.

Ich habe in der letzten Couriernummer gelesen, daß ein Leser glaubt, es sei besser, nicht im Pool zu sein. Dann könne man verkaufen, an wen man wolle. Er meinte aber, es sei doch auch gut, daß der Pool gegründet worden ist. Sonst könnten wir den Preis nicht bekommen, den wir jetzt haben. Der Leser meint es vielleicht nicht übel und ich fasse es auch nicht so auf.

Es war einmal ein kluges Mäuschen, das über den Bauersmann lachte, weil er es mit einem Stückchen Speck in der Falle fangen wollte. „Du dummer Bauer," sagte die Maus, „du möchtest mich mit einem Stückchen Speck fangen. Das könnte wohl passieren, wenn ich nicht klüger wäre als du. Ich werde die Falle nicht anrühren, damit sie nicht zufällt und mich zerquetscht." Kurze Zeit darnach kam sie aber immer näher und näher und der Geruch wurde immer süßer und süßer. Da meinte sie: „Ach, riechen darf man doch daran; denn vom Riechen allein schlägt die Falle noch nicht zu." Doch kaum hatte sie den Versuch gemacht, da war sie schon gefangen. Wie dem klugen Mäuschen kann es auch uns gehen.

Vorläufig ist der Weizenpool durch andere Gesellschaften noch daran gehindert, zu sagen, wie er es besser machen könnte, wenn die anderen Spekulanten nicht wären. Erst dann könnte der Pool sagen: Soviel wollen wir für unseren Weizen haben, und damit wäre die Sache erledigt. Erst dann würden wir Farmer mit allen anderen in gleicher Reihe stehen, die schon lange die Preise für ihre Waren nach eigenem Gutdünken festgesetzt haben. Warum können wir Farmer es nicht auch so machen? Darum sollte auch nicht gesagt werden: „O, wäre nur die Zeit schon da, wo der Kontrakt ausgelaufen ist! Dann werde ich nicht mehr für den Pool unterschreiben. Denn die nicht im Pool sind, machen mehr Geld dabei." So sollten wir nicht denken. So arbeiten wir Farmer gegeneinander. Erst wenn wir alle im Weizenpool sind, können wir sagen: Jetzt haben wir den festen Boden erreicht.

Neuigkeiten von Denzil: Der 17-jährige Sohn von Johannes Rißling ist gestorben. — Johannes Seitz hat sein Haus und Lot verkauft an Joseph Leibel in Denzil und Herr Seitz hat von Joseph Stolz in Salvador die Sattlerei um $2000 gekauft. — Nikolaus Heisler hat sich einen Wohnplatz in Denzil gekauft und will sich von der Farm zurückziehen, um andere arbeiten zu lassen, die noch arbeiten können. — Martin Volk hat den Fleischerladen in Denzil gekauft und möchte die Farm verlassen, die er seinen Söhnen übergibt. — Wie es scheint, gehen die Alten gerne in die Stadt, vielleicht weil man dort ein Glas Bier trinken kann. Denn sie wissen, daß ein guter Schluck gut ist für den alten Magen. Das ist auch ganz vernünftig von den Leuten, die es machen können.

Ich schließe mit Gruß an alle Leser und besonders an das Courierpersonal.

Achtungsvoll

Johannes Leibel.

Hodgeville, Sask., 29. März.

Werte Redaktion! Da die Spezialversammlung der Co-op. Elevator Co. am 9. April stattfinden soll, um über den Antrag des Wheat Pool, das Eigentum dieser Gesellschaft käuflich zu erwerben, zu beraten, so möchte ich berichten, was unser „Local Board of Management" und die Teilhaber dieser Company in einer Versammlung beschlossen haben, die am 24. d. M. in der Munizipalhalle unter dem Vorsitz des Herrn W. Stewworth stattfand. Das Memorandum der Co-op. Elevator Co. wurde verlesen und gründlich besprochen. Die Versammlung gelangte nach reiflicher Ueberlegung zu der Ansicht, daß es ratsam wäre, das Eigentum der Co. an den Pool zu verkaufen. Falls das Eigentum der Co-op. nicht an den Pool verkauft und der Pool seine eigenen Elevatoren erwerben würde, wäre es möglich, daß die Co-op. in finanzielle Schwierigkeiten geräte, da der Pool gegenwärtig über 73 Prozent des gesamten Weizens nebst einem beträchtlichen Teil anderer Getreidesorten kontrolliere. Die Versammlung zollte der Co-op. volle Anerkennung für die Dienste, die sie den Farmern dieser Provinz seit ihrem Bestehen leistete, doch war man sich der Tatsache bewußt, daß der Pool als neue Vermarktungsmethode unseres Getreides ein Schritt vorwärts sei und man es daher als unbedingt notwendig erachte, daß der Pool seine eigenen Elevatoren besitze. Nach der Beratung wurde Schreiber dieser Zeilen zum Delegaten der Spezialversammlung der Co-op. erwählt. Hoffentlich ist eine große Mehrheit der Locals der Co-op. zu demselben Entschluß gekommen, damit die Reibungen zwischen Co-op. und Pool endlich aufhören und wir endlich die Kontrolle über unser Eigentum (die Co-op.) bekommen.

Jetzt möchte ich noch einige Bemerkungen machen über die Korrespondenz des Herrn Heinrich A. Diehl von Rhein vom 15. März. Es ist sehr zu bedauern, daß, obwohl der canadische Pool und seine Vermarktungsmethode beinahe in der ganzen zivilisierten Welt bekannt sind, es noch Leute in Canada und sogar in Sask. gibt, die das Poolwesen nicht richtig darstellen. Herr Diehl sagt, daß sein Nachbar seinen Weizen an den Pool verkauft hat und 12c per Buschel weniger erhalten hat wie er sonstwo bekommen konnte. Das ist ein sehr bedauernswerter Fall. Doch möchte ich bemerken, daß der Pool überhaupt keinen Weizen kauft. Der Pool verkauft blos den Weizen seiner Mitglieder. Jede Elevator Co. handhabt Poolgetreide und sein Nachbar hatte das Recht, seinen Weizen in irgendeinem Elevator abzuliefern. Der Regierungsinspektor in Winnipeg gradiert allen Weizen vom Pool oder Nichtpool. Ferner sagt Herr Diehl: „Wenn der Pool $2.00 per Buschel bezahlt, so zahlen die andern es auch und vielleicht noch etwas mehr." Damit gibt er zu, daß der Pool ein maßgebender Faktor im Getreidehandel ist und somit wird sein Argument ganz hinfällig. Doch möchte ich noch einmal bemerken, daß der Pool kein Weizenkäufer, sondern nur Verkäufer ist. Somit bezahlt der Pool nicht für den Weizen, sondern empfängt die Zahlung für den Weizen. Herr Diehl sagt, er hätte nichts für den Pool übrig und könnte ganz gut ohne ihn fertig werden. Und in demselben Satz gibt er zu, daß er selber durch den Pool profitiere. Da der Pool gerne bereit ist, einen jeden aufzunehmen, so möchte ich Herrn Diehl raten, den Pool ein wenig besser und ohne Vorurteil zu studieren und ich bin fest überzeugt, daß er sich dann dem Pool anschließen wird.

Hochachtungsvoll

John Groß.

Spring Valley, Sask., 29. März.

Werterer Courier! Der Gesundheitszustand ist bei uns sehr gut. Das Wetter ist wunderbar, sodaß welche schon auf dem Feld gearbeitet haben. Auch unser Städtchen ist sehr belebt. An Bier fehlt es nicht. Auch die Homebrewhändler gönnen sich keine Rast.

Eines möchte ich fragen: Warum haben manche Deutsche im Westen einen so verstockten Geist, daß sie das Englische dem Deutschen vorziehen? Ich hoffe, daß noch nicht alle so verstockt sind. Warum kann es nicht so sein wie früher? Vergesset nicht, was ihr früher versprochen habt! Wer kein Deutscher sein will, der war keines deutschen Vater- oder Mutterherzens wert. Meine lieben Courierleser, die ihr euch noch zu den Deutschen rechnet, strebet danach, das Deutschtum im Westen zu erhalten; denn andere tun es nicht für euch!

Viele herzliche Grüße an alle Courierleser und an das Personal.

Achtungsvoll

Jakob Mann.

Spring Valley, Sask., Box 17.

Scottsburgh, Sask., 16. März.

Geehrte Redaktion! Herr Willner aus Davidson sucht sich in der Nummer vom 2. März gegen einige Zuschriften zu rechtfertigen, die ihm zugeschickt worden sind. Bloß ein anonymer Schreiber verdammt den Weizenpool. Ja, es ist traurig, aber wahr, daß es Leute gibt, welche Mitglieder des Pools sind und doch denselben verurteilen. So hatte ich Gelegenheit, ein Poolmitglied zu hören, das unzufrieden zu sein schien, weil es nicht genug Geld für seinen Weizen vom Pool bekommen habe. Ferner machte er noch die Bemerkung, er habe nicht richtig verstanden, was der Poolkontrakt eigentlich bedeute oder ihm einbringe. Letzte Woche hatte ich eine andere Gelegenheit, dasselbe von einigen Poolmitgliedern wieder zu hören. Die Hauptursache ihrer Klagen war: sie empörten sich darüber, daß die Companies ihnen das Weizengeld, die Zahlung vom Pool, angehalten haben. Ihnen sei gesagt worden, kein Mensch könne ihnen das Weizengeld für Schulden anhalten und jetzt geschehe es doch. Ich selber bin bis jetzt noch nicht Mitglied des Pools, habe aber auch kein Recht, den Pool zu verdammen. Um mich herum habe ich ein schönes Häuflein Nachbarn, die auch nicht im Pool sind, habe aber noch von keinem eine Verurteilung des Pools gehört. Meine Nachbarn sind nicht alle Deutsche, sondern aus verschiedenen Rassen und Nationen wie auch im Weizenpool. Wenn Herr Willner schreibt, der Pool mache beim Weizenkaufen keinen Unterschied hinsichtlich der Rasse, so kann man das auch von den Spekulanten und Zwischenhändlern sagen. Sie zahlten uns den Marktpreis. Wer seinen Weizen an dem Tage verkaufte, an dem der Preis $1.98 war, bekam als Trackpreis $2.01. Auch ich habe eine Carladung Weizen für den Preis verkauft, wie so ziemlich alle hier herum, die nicht im Pool waren. Herr Willner kann das im Elevatorbuch nachlesen.

Achtungsvoll

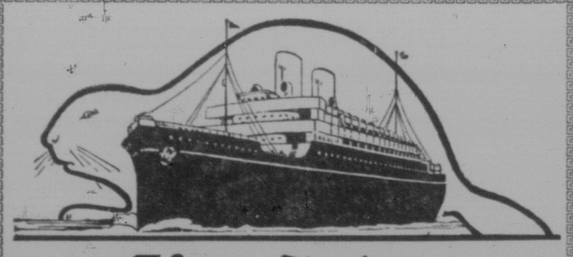
Karl Becker.

Offene Beinschäden.

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung **Nurse M. Dencker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg,** früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich ohne Berufsstörung.

Bitte, Porto beilegen für Rückantwort.

Miß L. Wilson, 514—2nd Str., Calgary, Alta., schreibt: „Es freut mich, Ihnen sagen zu können, daß mein Bein geheilt ist und ich bin Ihnen dankbar für Ihre Hilfe, es war die einzigste Medizin die mir gut getan hat. Ich kann jetzt zu Bett gehen und die ganze Nacht durchschlafen, während ich früher froh war nur 3 Stunden Schlaf zu haben in einer Nacht, denn die Schmerzen waren zu schlimm. Ich danke Ihnen für Ihre wundervolle Hilfe usw."



Ein Jeder

der seine Familie, Verwandte oder Freunde von Europa nach Canada auf sicherem und schnellsten Wege und zu billigster Taxe bringen will, der kauft für sie

Schiffskarten

von der

The Canadian Pacific Line

Ausgezeichnete Verbindung mit dem alten Lande durch große und neue C. P. R. Passagierdampfer. Oftere Fahrten zwischen europäischen Häfen und Canada.

Die **Canadian Pacific-Gesellschaft** unterhält ihre eigenen Büros in **Hamburg, Bremen, Danzig, Warschau, Libau, Moskau, Kieff, Chernowitz, Bukarest, Wien, Prag** und allen anderen wichtigen Städten der europäischen Staaten. Diese Büros werden von zuverlässigen C.P.R.-Beamten geleitet, die in der Lage sind, den Passagieren jedmögliche Auskunft zu geben über fremdländische Pässe usw.

Die Canadian Pacific hat ein Abkommen mit der canadischen Regierung getroffen, wobei diese Gesellschaft berechtigt wird, allen Einwanderern die benötigte

Einreiseerlaubnis nach Canada

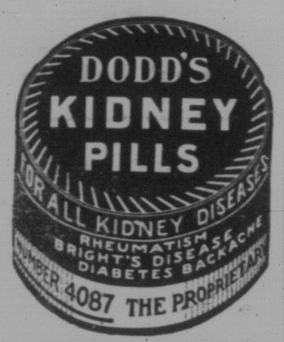
auszustellen, wenn die Einwanderer die Verordnungen des canadischen Einwanderungsgesetzes befolgen.

Wir sind auch denjenigen behilflich die nach Europa reisen, indem wir alle Vorbereitungen treffen und für Pässe sorgen.

Um weitere Auskunft über Raten, Dokumente usw. frage beim nächsten C.P.R.-Agenten oder schreibe in eigener Sprache an

W. C. CASEY, General Agent

364 Main St. Winnipeg, Man.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder bei The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Von einer Europareise.

An Bord der „Berengaria", 12. März.

Wir sind nun schon seit über 5 Tagen auf dem schwimmenden Palast „Berengaria", unseren Kurs gegen Osten gerichtet. Obwohl sich das Bild bis jetzt nicht geändert hat, seitdem wir New York mit seinen Wolkenkratzern, welche wir noch eine geraume Zeit nach unserer Abfahrt sehen konnten, verlassen haben, so werden doch schon alle Vorbereitungen an Bord getroffen, um einen Teil der Passagiere morgen Nachmittag in Cherbourg zu landen. Dieses Ereignis wurde den Reisenden zur Kenntnis gebracht, indem man ein sogenanntes Abschiedsessen servierte und das Schiffsorchester bekannte Abschiedsmelodien ertönen ließ. Also noch kaum 18 Stunden und wir haben den Ozean getreuzt bei meist schönem Wetter, ohne Sturm, ohne Seekrankheit, immer bei gutem Appetit und in guter Stimmung. Man sagt, das Wetter sei besser gewesen als es gewöhnlich um diese Zeit sei. Die Zeit auf der Fahrt vergeht im Flug. Man hat keine Gelegenheit, sich zu langweilen.

Der Kontrast zwischen meiner ersten Ozeanfahrt und dieser ist natürlich gewaltig. Das Schiff, die „Berengaria", ist ein schwimmender Palast von über 52,000 Tonnen Gruber, ein deutsches Schiff, der „Imperator"). Es ist in jeder Hinsicht mit allen modernen Einrichtungen wie ein erstklassiges Hotel ausgestattet, faßt 3000 Passagiere und 1000 Mann Besatzung. Also eine Stadt nach unseren weitlichen Begriffen könnte darauf bequem befördert werden. Außer den schönen und gut ventilierten „State Rooms" (Schlafzimmern) der Passagiere sind geräumige Speisesalons, Rauchsalons, Parlorsalons, große Hallen und ein Ballsalon (1. Klasse), ja sogar ein Swimming Pool (1. Klasse) vorhanden, der den Passagieren der ersten Klasse zu gewissen Stunden frei zur Verfügung gestellt wird. Außerdem hat man auf Deck großen Raum zum Spazierengehen und zum Spielen allerlei Sports. Sogar „Pferderennen" werden abgehalten und darauf gewettet, aber ohne Pferde. In den Rauchsalons wird natürlich auch ein Gläschen Bier oder sonst etwas getrunken und dabei werden Karten, Schach oder „Checker" gespielt. So vergeht auch in den Parlors die Zeit sehr rasch. Eine schöne Bibliothek steht zur Verfügung, ja sogar eine tägliche Zeitung, aus der die neuesten Nachrichten, die durch Radio empfangen werden, zu ersehen sind. Fahrstühle stehen zur Verfügung, um die Passagiere hinauf- und hinunterzubefördern. Das Orchester gibt bei jeder Mahlzeit ein Konzert und jeden Nachmittag von 4 bis 5 Uhr. Jeden Abend ist Tanz von 9 bis 11. Frühstück (8 Uhr), Mittagmahl (1 Uhr) und Abendessen (7 Uhr) werden im Dining Room serviert. Außerdem werden noch um 11 und 4 Uhr Tee und Kuchen herumgereicht, wonnner die Reisenden sich aufhalten. Auch ist Gelegenheit, alle Tage die hl. Messe zu besuchen oder sonstigen Gottesdiensten beizuwohnen. Die Verköstigung ist großartig, genug, fein und rein, aber freilich englisch. Auch in der dritten Klasse scheint man alles aufzubieten, um es den Passagieren so gut und so bequem als möglich zu machen.

Wenn man von Hause wegfährt und glaubt, man könne sich auf dem Ozean einmal gründlich ausruhen, dann irrt man sich. Die Abfertigungen sind zu groß; sodaß man nach Ablauf der Wasserfahrt finde, daß man eigentlich mehr Ruhe haben sollte als man wirklich hat. Wenigstens so finde ich es. Wären einige vom Bibanker Kartenklub an Bord gewesen, so hätten sie wahrscheinlich noch weniger Ruhe gefunden.

Heute, den 12., verändert sich die Szenerie etwas. Denn wir sehen allerlei Fahrzeuge, große Dampfer sowie zahlreiche kleine Fischerboote, die uns begegnen oder auch in derselben Richtung fahren — ein Zeichen, daß wir nicht mehr weit von der Küste sind. Zuweilen konnte man die englische Küste schon sehen. Wie es an Bord heißt, werden wir um 3 Uhr in Cherbourg landen, wo ein Teil der Passagiere das Schiff verläßt, während wir mit dem Rest nach Southampton weiterfahren und wahrscheinlich erst morgen früh landen werden. Die Passagiere sind von gemischter Nationalität, kommen von verschiedenen Ländern und reisen nach allen Ländern Europas. Unter den Kabinenreisenden sind viele Deutsche. Auch in den anderen Klassen sieht man viele deutsche Namen verzeichnet.

P. Kleckner.

KAUFMAN STATE BANK

Chicago, Illinois

Geldsendungen

Unter voller Garantie per **Post und Label** nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Ehecho-Slovakei, Rußland usw., usw. **zu billigen Preisen** oder in Dollars.

Darlehen, Hypotheken

3% **Spareinlagen** 3%

!!! Aufgepaßt !!!

Wir verkaufen

Schiffskarten

von und nach Europa zu Originalbedingungen der Schiffsgesellschaften, auf allen Dampferlinien.

Rundreisetickets

von New York nach

Hamburg oder Bremen	$175.00
Budapest und zurück	$192.00
Wien und zurück	$187.00
Prag und zurück	$190.00
Agram und zurück	$198.00
Bukarest und zurück	$199.00

Rußland

von Moskau, Charkow oder Saratow nach Montreal, Canada	$162.50

In Verbindung mit der Aufwertung

deutscher öffentlicher Anleihen und Industrie-Obligationen stellen wir unseren Rat und Hilfe für die Anmeldung von Ansprüchen und den Umtausch gegen Ablösungsanleihen kostenlos zur Verfügung.

Wir bezahlen die besten Barpreise

Deutsche Munizipal- und Industrie-Bonds

— alle Ausgaben —

Quotierungen auf Ihre Bondbesitzungen mit Freude zugesandt. Anfragen und Offerten erbeten.

Als gefahrlos bewiesen von Millionen und vorgeschrieben von Aerzten für Erkältung, Kopfschmerzen, Neuritis, Lumbago, Schmerzen, Neuralgia, Zahnweh, Rheumatismus

Greift das Herz nicht an.

Gefahrlos Nehme nur „Bayer" Paketchen mit den erprobten Anweisungen. Geschickte „Bayer"-Schachteln mit 12 Tabletten. Auch Flaschen mit 24 und 100. — Bei allen Apothekern.

Aspirin ist die Handelsmarke (registriert in Canada) der Bayer Herstellung von Monoaceticacidester of Salicylicacid (Acetylsalicylic Acid). „B. A. S. A." Obwohl es gut bekannt ist, daß das Aspirin die Bayer Herstellung bezeichnet, sind jedoch alle Tabletten der Bayer Company mit der allgemeinen Handelsmarke „Bayer Kreuz" bezeichnet, um das Publikum vor Nachahmungen zu schützen.

Aus Rußland.

Herr Jakob Wanner in Wenburn, Sask., hat von Michael Geiß in Speier, Südrußland, einen Brief erhalten. Er ersucht um die Adressen von Emil, Kaspar und Angelikus Wanner und schreibt ferner: „Ich war auch am europäischen Krieg beteiligt, war 10 Monate in deutscher Gefangenschaft und nun haben wir schon 7 Jahre Revolution. Es wäre gut, daß diesem Tanz ein Ende gemacht würde. Man ist das alles so satt, daß man nicht mehr leben möchte. Sie haben davon gar keine Vorstellung, keinen Begriff. Habe sehr Lust, nach Amerika auszuwandern, wenn ich nur jemand um mich annehmen würde, das heißt, mir eine Freikarte schicken oder mich verlangen würde. Ich würde sofort alles verkaufen und zu Geld machen und dann fortziehen."

Herr Joseph Fleck in Macklin, Sask., hat einen Brief von Philipp und Wilhelmina Gummelspach in Belabratowsky bekommen. Sie möchten gerne nach Amerika auswandern, da ihre Lage sehr schlecht ist. „Man kann fast nicht mehr leben", schreiben sie. „Alles ist seit dem Kriege zerstört. Man muß gerade arbeiten und für alles Steuern zahlen, auf die Desjatine Land, auf das Pferd, auf die Kuh, auf den Ochs, auf den Knecht, kurz auf alles, was es gibt." Sie wünschen genaue Auskunft über die hiesigen Verhältnisse. Sie grüßen B. Katharina und Vetter Franz Buchlinger und wünschen ihre Adresse. (Wer die Adresse der Gesuchten kennt, möge sie an Herrn Joseph Fleck, Macklin, Sask., mitteilen.)

Wir machen Vorschüsse für Ausrüstung an erfahrene Farmer

Sie können sich eine Farm aussuchen von über 200,000 Ackern unseres unkultivierten Parklandes, welches in den berühmten

Vermilion und Wabamun Distrikten

in Zentral Alberta gelegen ist.

Keine Baranzahlung verlangt

Wir sind Eigentümer, nicht Agenten

Wenn Sie ein guter Arbeiter sind und eine eigene Farm zu besitzen wünschen, füllen Sie den folgenden Fragebogen aus und schicken ihn an unsere Office in Winnipeg.

Fragebogen

British Dominions Land Settlement Corporation Ltd.
364 Main Str.,
Winnipeg, Man. .....1926.

Werte Herren!

Ich interessiere mich für Ihren Landansiedlungsplan und ersuche Sie, mir eine Karte und allgemeine Auskunft in bezug auf Ihr Land zu schicken.

Ich wurde geboren in.....; ich habe.....

Jahre Erfahrung im Farmen in ..... und bin jetzt

beschäftigt mit ..... angestellt bei .....

Ich bin ..... Jahre alt, ... meine Familie besteht aus

..... Knaben im Alter von ..... Jahren und ..... Mädchen im Alter von

..... Jahren. Ich besitze folgendes Vieh und Inventar .....

.....

.....

und habe $..... in bar und möchte anfragen, welchen Betrag Ihre Korporation mir vorstrecken würde und unter welchen Bedingungen für Rückzahlung.

Unterzeichnet .....

Adresse .....

Man adressiere alle Briefe an

British Dominions Land Settlement Corporation Limited

364 Main Street — Winnipeg, Man.